Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10—12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Rpf, sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Rpf Postgeb. und 32,59 Rpf Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang | Freitag, 29. November 1940 | Nr. 331

Anstatt Köln — Plymouth!

Deutsche Tatsachen gegen englische Illusionsmache / Mr. Wedgewood will Island „verkaufen" / Die USA. werden deutlich

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Englische Spekulationen

Berlin, 29. November

Das rosafarbene Gewölk von Illusionen, das die Winston Churchill, Duff Cooper usw. wochenlang über die Welt hingeblasen haben, verschwindet immer mehr in den Rauschwaden der zerstörten englischen Rüstungsgebiete. Über den Gemütern der englischen Politiker lastet eine Wolkendecke schwerster Sorgen. Sie ist so dick und dicht geworden, daß die Welt in diesen Tagen nicht bloß die eine oder andere, sondern eine ganze Reihe von ausgesprochen trüben Reden englischer Minister zu verzeichnen hatte. Die Herren stehen vor der Notwendigkeit, ihrem Volk wenigstens anzudeuten, wie es tatsächlich um England bestellt ist. Es hält eben kein Mensch in der Welt mehr die Feuerbrände über England für rosigen Morgenschein englischer Siegestage.

Die Illusionsmache wird nur dort noch weiter getrieben, wo das englische Volk sie nicht nachprüfen kann. Vor ein paar Tagen waren es die Berliner Bahnhöfe, die Duff Cooper — auf dem Papier — so gründlich zerstörte, daß nichts davon übrigblieb. Dann hatte Duff Cooper Stettin schwer beschädigt und zählte fein säuberlich alle Werke auf, die dabei vernichtet worden waren. Schließlich will er nun auch Köln am Rhein zerstört haben. Alle Welt weiß, was davon zu halten ist. Zerstört sind nicht Köln oder andere deutsche Städte, sondern zerstört sind Coventry, Birmingham, Southampton, Bristol und nun auch Plymouth. Andere Städte werden folgen, und auch sie liegen in England!

Darüber sind sich in ihrem Inneren die plutokratischen Machthaber selbst nicht weniger klar, wie wir in Deutschland. Es hieße aber die Gerissenheit dieser Clique unterschätzen, wollte man annehmen, daß sie nicht auch mit ihren gelegentlichen Konzessionen an die Wahrheit und Wirklichkeit der Lage Englands ein ganz bestimmtes Ziel im Auge haben. Sie zielen damit auf eine Beeinflussung der Stimmung und Haltung Amerikas. Die Gerüchte von neuen und verstärkten Wünschen auf Überlassung amerikanischer Kriegsschiffe sind von London in einer Weise dementiert worden, die schwerlich irgendwo überzeugend gewirkt hat. In Zusammenhang damit greifen amerikanische Stimmen bereits den Gedanken neuer Stützpunktabtretungen eifrig auf.

Über die entsprechenden Äußerungen ist man allerdings in England wohl nicht durchweg beglückt. So schreibt z. B. die Neuyorker Zeitung „World Telegram": „Die Zeit scheint uns jetzt dafür reif zu sein, daß England uns einige seiner Besitzungen verkauft. Es wäre praktisch für uns, heute schon die englischen Kolonien im Karibischen Meer oder die Bermudas-Inseln zu kaufen. Dieser Handel würde England Kredite schaffen, und die Engländer würden nicht zu riskieren brauchen, daß die Lieferungen unterbrochen werden." Das klingt im Schluß-Satz schon weniger nach einem Angebot als nach der Stellung von Bedingungen und sogar nach einer halben Drohung.

Ein echt britischer Gegenvorschlag hierzu ist in der Ankündigung einer Interpellation des Unterhausabgeordneten Wedgewood enthalten. Er stellt darin die Frage, ob England nicht den Amerikanern — Island überlassen könne. Damit würde man zugleich die Kosten der englischen Besetzung dieser Insel loswerden und die dort stationierten Truppen für andere Aufgaben freibekommen. Der besondere Vorzug dieses famosen Vorschlages liegt für die Engländer aber zweifellos darin, daß sie hier wieder einmal etwas „verkaufen" möchten, was ihnen gar nicht gehört und was sie nur unter brutalem Völkerrechtsbruch im Frühjahr dieses Jahres in ihre Gewalt gebracht haben. Von dieser ihrer „bewährten" Methode lassen die Briten eben auch in ihrem Todeskampf noch nicht.

Das zeigt sich auch in einem Plan, den in der „Empire-Review" Sir Charles Petrie macht, um dem „gefährlichen deutschen Schlagwort" von der großen politischen zwischenstaatlichen Neuordnung zu begegnen. Der wohledle Sir müßte kein Engländer sein, wenn er sich die Mühe gäbe zu ergründen, worin in Wirklichkeit die Zugkraft der neuen, von den jungen und erneuerten Völkern getragenen Ideen liegt; er kann nur in den alten, ausgefahrenen Gleisen des britischen Imperialismus denken. So läuft denn Petries Vorschlag darauf hinaus, England müsse mit den USA. eine Entente bilden, die auch Europa das Gesetz des Handelns aufzuerlegen habe. „Bei der heutigen Lage der Dinge", so schreibt er, „gibt es keine Alternative zwischen Chaos und britischer militärischer Vorherrschaft in den größeren Teilen Europas ... es werden sich für London und Washington die größten Möglichkeiten in Europa eröffnen, wenn dabei auch die Wünsche einflußreicher Minderheiten in beiden Fällen außer acht gelassen werden müssen ..... das englisch-amerikanische Bündnis kann also nicht verfehlen, den Beifall jedes wahren Imperialisten zu finden, denn seine Wirkung auf die Außenpolitik Großbritanniens muß in einer Stärkung der imperialistischen Ausblicke dieser Politik liegen."

Für soviel Offenherzigkeit — daß selbst in der immer verzweifelter werdenden Lage Englands der Imperialismus für die Engländer an erster Stelle steht — kann man nur dankbar sein. Auch der letzte Rest der Schlagworte von dem angeblichen Kampf Englands „für die Freiheit der kleinen Völker", für die Heiligkeit der Verträge und für andere „Menschheitswerte", zerflattert vor diesen Enthüllungen einer schönen, echt britischen Seele.

Deutsche Kampfgeschwader im Angriff

Berlin, 29. November

Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen deutsche Kampfgeschwader in der Nacht zum 28. November die kriegswichtigen Anlagen von Plymouth an. Zahlreiche große Brände ließen die Wirkung des Angriffs erkennen.

Plymouth ist einer der bedeutendsten Häfen der englischen Südküste. Die Stadt Plymouth selbst zählt rund 300 000 Einwohner. Die Hauptbedeutung von Plymouth liegt in der großen Versorgungsaufgabe, die diesem Hafen zukommt. Über Plymouth wird ein großer Teil Südenglands mit Nahrungsmitteln versorgt. Bekannt ist Plymouth vor allem durch seinen Hafen Devonport. Früher war Plymouth auch ein Anlaufhafen für die großen atlantischen Passagierdampfer. An rüstungswichtigen Anlagen befinden sich in Plymouth vor allen Dingen Werften und Dockanlagen sowie Fabriken der Luftrüstungsindustrie.

London und Avonmouth bombardiert

Volltreffer auf ein Rüstungswerk bei Burntisland / Der Bericht des OKW.

Berlin, 28. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine nahmen erneut Schiffsansammlungen im Hafen von Dover unter Feuer.

Die anhaltend ungünstige Wetterlage schränkte die Tätigkeit der Luftwaffe ein. Trotzdem warfen in der Nacht zum 27. 11. und gestern bei Tage Kampfflugzeuge Bomben auf London und Avonmouth. Ein Kampfflugzeug griff bei eintretender Dunkelheit ein Rüstungswerk bei Burntisland im Tiefflug an und erzielte zwei Volltreffer in einer großen Werkhalle. Weiter wurden Grimsby, der Flugplatz Great-Driessield und ein Flugplatz bei Lincoln bombardiert. Es gelang, mehrere schwere Treffer zu erzielen.

In der letzten Nacht beschädigten einige britische Flugzeuge in Westdeutschland durch Bombenwurf eine Anzahl Wohnhäuser. Vier Zivilpersonen wurden getötet, mehrere verletzt.

Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

Blut gegen Gold

Von Walter v. Ditmar

Am 2. August 1940 und am 1. September 1939 glaubte das Judentum der Welt seine größten Triumphe zu feiern. Arier kämpften gegen Arier, und die Gewinner wollten die Mächte des Hintergrundes sein. Das Jahr 1918 schien den Juden die Richtigkeit ihres Triumphgeheuls zu bestätigen. Deutschland, das ihnen schon immer zu sauber und zu anständig war, lag ohnmächtig am Boden und war willig zu zahlen, zu zahlen, und nochmals zu zahlen. Die Juden in Deutschland erschlichen sich Position um Position. Die sogenannten „Siegermächte" des Jahres 1918 aber lagen sich, mit der Teilung der Beute nicht zurechtkommend, bald in den Haaren. Der Jude blieb auch dann noch im Hintergrund und preßte Deutschland aus wie eine Zitrone. Dem einzigen Volk, das es wagte, auf die Juden herabzusehen, sollte das Mark aus den Knochen gezogen werden. Und dabei gab es damals noch gar keinen Antisemitismus im heutigen Sinne. Das deutsche Volk wußte noch gar nicht, wer es war, der es so glühend haßte. Die Juden haben es dem deutschen Volk gelehrt, ihren größten Feind zu erkennen. Die Jahre nach dem Großen Krieg waren so schwer, daß man von einem Frieden nicht reden konnte. Der Friede war hier wie noch nie zuvor eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln.

Deutschland aber erwachte. Seine Feinde waren noch allzu trunken vor „Siegesfreude, als daß sie es gemerkt hätten. Und als sie endlich feststellen mußten, daß Deutschland nicht mehr das gutwillige Objekt ihrer Ausbeutungspolitik war, da war es bereits zu spät. Deutschland war stark. Der Jude aber hetzte. Er und seine Helfershelfer, die Churchill und Duff Cooper, die Eden und Attlee und wie sonst sie alle heißen mögen, geiferten förmlich vor Wut, daß Deutschland es wagte, wieder so stark geworden zu sein, so stark, daß es selbst die Juden in ihre Schranken zu verweisen vermochte.

Es hat zwischen 1918 und 1939 keinen Frieden gegeben. Den Frieden wird dieser Krieg bringen, wie lange auch immer er dauern mag. Es ist der Entscheidungskampf der deutschen Nation, der Entscheidungskampf Europas und der Welt, der Entscheidungskampf zwischen Blut und Gold.

Die Mächte, die gegen Deutschland zum Kriege hetzten, fühlten sich so sicher. Sie besaßen alles Gold der Erde, und Deutschland

Frontalkampf gegen die Mächte der Zersetzung

Der Kampf um die Goldwährung ein weltanschaulicher Kampf / Rosenberg sprach in der Pariser Abgeordnetenkammer

Paris, 29. November

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach gestern in der französischen Kammer zu Paris über die Ideen von 1789.

Mit weitgehendstem Verständnis für geschichtliche Vorgänge und voller Achtung vor dem kämpferischen Leben, so führte Reichsleiter Rosenberg aus, gehe er also daran, aus dem Gedanken der Französischen Revolution die Entwicklung darzustellen, welche die Voraussetzungen des großen Zusammenstoßes der europäischen Völker bildete.

Der große Weltkampf zwischen Gold und Blut, der am 2. August 1914 seinen dramatischen Anfang genommen habe, finde im Zusammenstoß von 1939/40 seine gewaltige Fortsetzung, nur auf der Stufe eines erhöhten Bewußtseins. Die Verschwörung der Hochfinanz und der Börsen der Weltdemokratien gegen das deutsche Volk war schon 1914 ein durchaus bewußter Vorgang, hingegen hatte das damalige deutsche Kaiserreich keine bestimmte Vorstellung von der historischen Situation, in der zum Kampfe gestellt wurde. Trotz allem konnten die Demokratien militärisch auch über das damalige deutsche Kaiserreich und seine Wehrmacht keinen Sieg erringen. Es ist auch in der deutschen Nation niemals das Bewußtsein erstorben, nicht wirklich besiegt, sondern nur durch Verrat und Aushungerung zu Boden gerungen worden zu sein. In dieser Zeit aber ist durch die Erscheinung Adolf Hitlers und seiner nationalsozialistischen Bewegung die geistige Stellung Deutschlands inmitten der Weltprobleme immer deutlicher geworden, und das Bewußtsein der Pflicht, den Kampf wieder aufnehmen zu müssen, um Deutschland wieder zu einer neuen Höhe zu führen, ist der Antrieb zu einer der tiefsten politischen und weltanschaulichen Revolutionen geworden. Das Gold und seine Diener hatten im Weltkrieg nur einen Scheinsieg errungen. Heute endlich siegt das Blut, das heißt die schöpferische Rassenkraft Zentraleuropas über alle Ausbeuterkräfte, die sich über diesen Kontinent unbedingt auszubreiten gedachten.

Wir haben einen Frontalkampf gegen Liberalismus, Marxismus, Judentum und Freimaurerei geführt. Inmitten dieses entscheidenden Ringens gegen eine scheinbar gesicherte und als alleinfortschrittlich gefeierte demokratische Ordnung haben wir aber niemals vergessen, daß die europäischen Völker ihre Geschichte nicht mit dem Jahre 1789 und seinen Auswirkungen beginnen konnten, sondern daß die Wurzel ihrer Kräfte sich weit in fernere Jahrhunderte, ja letzten Endes in fernere Jahrtausende hinabsenkt. Wir wissen sehr wohl, daß dem französischen Volk am Ende des 18. Jahrhunderts nichts anderes übrigblieb, als entweder zu verrotten oder noch einmal in einer Empörung die Rettung zu suchen. Da Frankreich diese Erhebung durchführte, war zweifellos noch ein Zeichen nichtgebrochener Lebenskraft, die Losungen jedoch, die diese große Welle mit sich führte, haben nicht den starken und guten Lebenskräften gedient, sondern haben die Menschen hingeführt zu lebensfernen, phantastischen Vorstellungen, zum Überbewerten intellektueller Konstruktionen, Loslösung der Individuen aus dem gegebenen alten Mutterboden und schließlich, auf Grund dieser Lebensentfremdung, zur Preisgabe des Blutes zuletzt gegenüber einem palästinensischen Parasitenvolk und schließlich zur Einführung des allen Europäern fremden und feindlichen Negerblutes.

Einst waren die Toleranzideen Äußerungen schwärmerischer Denker, sie wurden dann Werkzeuge politischer Verschwörer und gingen dann um die Wende des 20. Jahrhunderts über in die Hände krimineller Verbrecher.

Das ist der Werdegang der Ideen von 1789. Man rief die grenzenlose Freiheit aus und hatte vergessen, daß Freiheit nur Gestaltungsmöglichkeit bedeutet und nicht die Durchbrechung aller Gestaltung. Es zeigte sich bei den Franzosen, was wir selbst auch in Deutschland erleben mußten, daß eine schwache Stunde in der Geschichte eines Volkes die entscheidensten Konsequenzen für Jahrzehnte, ja für Jahrhunderte mit sich führen kann. Der künstliche Glaube vieler Millionen Deutscher an die Ehrenhaftigkeit der Reden eines Präsidenten Wilson kostete zunächst politisch, dann militärisch der deutschen Nation den Sieg. Für Frankreich hat der Augenblick der Annahme schwärmerischer Losungen als politische Grundsätze eine steigende Zersetzung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens gezeitigt.

(Fortsetzung Seite 2)

Wir bemerken am Rande

Ausgetrockneter „Völkerbund"

Die Schweiz hat für das Jahr 1941 keine Zahlungen an den „Völkerbund" in ihren Haushaltsplan mehr aufgenommen. Sie hat 1940 noch 446 000, 1939 sogar 550 000 Franken für den Völkerbund ausgeworfen. Ähnliche Absagen sind schon aus einer ganzen Reihe von Ländern eingelaufen — die Schweiz hat lange mit der Einstellung ihrer Zahlungen gezögert — und der Genfer Völkerbundpalast ist längst verödet, der einmal die Stätte einer geradezu schwelgerischen Verwaltung gewesen ist.

besaß nichts als seine Menschen. Es war arm und ausgemergelt. Was konnte dieses Deutschland schon gegen die Goldmächte erreichen! So hetzten sie solange zum Krieg, bis er da war. Sie wollten den Krieg, aber sie wollten ihn nicht so, wie er von Deutschland geführt wurde. In wenigen Wochen schon brach das erste Land unter den wuchtigen Schlägen einer Armee, wie sie die Welt noch nicht gesehen hatte, zusammen: Polen! Dann kam der Winter und mit ihm eine scheinbare Atempause. Die Schiffsverluste des Feindes waren zwar schwer, aber doch noch erträglich. „Deutschland hat sich in Polen totgesiegt! — Es steht allein wie im Weltkrieg — An der stärksten Befestigungslinie der Welt, der Maginotlinie, werden sich die Deutschen die Köpfe blutig rennen!" — so frohlockten bereits die Juden und Judengenossen. Und dann kam Norwegen, dann kamen Holland und Belgien und endlich Frankreich an die Reihe. Sie alle brachen blutend zusammen unter den vernichtenden Schlägen der deutschen Wehrmacht, und der Mythos der Maginotlinie zerflatterte im Winde. Der treueste Verbündete Judas aber, England, überstürzte sich in „siegreichen" Rückzügen, bis endlich auch dieses sicherste Bollwerk des Judentums den starken und langen Arm Deutschlands zu spüren bekam. Italien trat an der Seite des befreundeten Deutschlands in den Krieg ein. Deutschland war nun auch vor den Augen der Welt nicht mehr allein.

In Europa aber begann es allmählich zu dämmern. Das also war England! Das war Juda! Man besann sich in den Staaten des Südostens Europas darauf, daß man Völker zu vertreten hatte und nicht die Interessen einer internationalen Macht des Hintergrundes. Man begriff, daß es nicht mehr darauf ankam, sich die Taschen mit Judasgold zu füllen, sondern die Völker zu gewinnen, die ihr Blut für die Politik ihrer Staatsmänner opfern mußten. Die jungen Ideen brachen durch, und die kontinentale Vorherrschaft Judäa-Englands ist bereits zerbröckelt.

Sie hamstern ihr Gold weiter, die Mächte um Juda. Sie können es sich noch immer nicht vorstellen, daß etwas stärker sein könnte als Gold. Der Sieg Deutschlands aber ist der Sieg der lebendigen Kraft eines Volkes gegen die tote Materie des Feindes. Der Weltkampf zwischen Blut und Gold steht vor seiner Entscheidung. Mag auch das Kräfteverhältnis heute ein anderes geworden sein, als es 1914 der Fall war — die Fronten blieben dieselben.

An einem Ort, der noch vor wenigen Monaten den Vertretern des internationalen Judentums vorbehalten war, die von hier aus ihre Haßtiraden gegen Deutschland in die Welt hinausgeiferten, in der französischen Abgeordnetenkammer in Paris, sprach gestern Reichsleiter Alfred Rosenberg über die von der Französischen Revolution des Jahres 1789 entfachten Ideen und ihre Überwindung. Die Ideen des Liberalismus, des Demokratismus, der Vormacht des Goldes, die damals geboren wurden, sind heute tot. Es lebt allein das Volk.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Admiral Bastian zum Präsidenten des Reichskriegsgerichtes ernannt.

*

Nach einer Stefani-Meldung aus Kabul ist der Ministerpräsident von Bohar von den Engländern auf Grund des „Gesetzes zur Verteidigung Indiens" verhaftet worden.

Italien stellt die griechische Propaganda bloß

Der fehlgeschlagene griechische Landungsversuch / Die Wahrheit über Albanien und Tarent / Reuter dementiert Churchill

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. November

Der italienische Wehrmachtsbericht meldete am Dienstag in seiner knappen sachlichen Sprache, daß an der Epirus-Küste gelandete feindliche Abteilungen teils vernichtet, teils mit ihren Waffen gefangen genommen worden seien. Der Plan des griechischen Oberkommandierenden, durch diese Landung einen Stoß gegen die rechte italienischen Flanke in dem von den Italienern eroberten Küstengebiet des Epirus zu führen, ist also glatt gescheitert. Das ist ein empfindlicher Dämpfer für alle jene, die in den letzten Wochen die Kriegslage in Albanien zu maßlosen Übertreibungen in italienfeindlichem Sinne benutzt haben.

Als zweites kommt hinzu, daß über den angeblichen großen Erfolg der englischen Luftwaffe gegen italienische Kriegsschiffe im Hafen von Tarent Churchill nunmehr sogar vom amtlichen englischen Reuterbüro dementiert wird. Im Gegensatz zu den seinerzeitigen prahlerischen Behauptungen Churchills muß Reuter anhand der englischen Zielwirkungsbilder (die englische Admiralität brauchte mehr als zwei Wochen, bis sie sie zur Veröffentlichung freigab!) schlicht feststellen, es sei nur ein zur „Cavour"-Klasse gehöriges Kriegsschiff schwer beschädigt. Die beiden anderen Einheiten hätten nur leichte Schäden erlitten. Damit werden die früheren italienischen Feststellungen vollauf bestätigt. Die beiden leicht beschädigten Einheiten werden nach dem „Giornale d'Italia" sogar schon zum 10. Dezember ihren Dienst wieder aufnehmen können. Gesunken ist keine der drei Einheiten.

Das halbamtliche römische Blatt kann ferner feststellen, daß die Stärke der italienischen Mittelmeerflotte nicht gelitten habe. Das Gleichgewicht der Seestreitkräfte sei das gleiche, wie zu Beginn des Krieges geblieben; ja, es habe sich zugunsten Italiens verbessert; zwar sei der Ausfall Frankreichs durch weitere englische Kriegsschiffe und jetzt durch die griechische Flotte ausgeglichen worden, aber die Summe der großen italienischen Streitkräfte im Mittelmeer habe sich seit Kriegsbeginn beträchtlich erhöht, während England starke Verluste aufzuweisen habe.

Es ist also nun wohl zu erwarten, daß die Ernüchterung in London wie in Athen weitere Fortschritte machen wird. An sich hat diese Ernüchterung schon seit längerem begonnen. Nach schwedischen Berichterstattern weisen englische militärische Fachkreise bereits warnend darauf hin, daß die Möglichkeit eines schnellen Szenenwechsels an der Front in Albanien nicht ausgeschlossen sei, da die Griechen sich immer mehr von ihren Stützpunkten entfernten. Jugoslawische Militärschriftsteller betonen, daß das im italienischen Heeresbericht vom vorigen Freitag erwähnte Koritza keineswegs ein strategisches Objekt sei, und daß die Griechen durch dessen Preisgabe durch die Italiener keineswegs eine strategische oder taktische Überlegenheit erlangt hätten. Für die Italiener stellte die Zurücknahme ihrer Front bis hinter Koritza eine systematische Bewegung aus Positionen dar, die eine bessere Vorbereitung zu einem offensiven Vorgehen gestatten, als es in dem durch Gebirgsketten eingeengten ursprünglichen Aufmarschgebiet in der Nähe des Presba-Sees der Fall war.

In der Tat weist dieses Gebiet, abgesehen von einigen Viehpfaden, überhaupt keine Wege auf. Der Einsatz mechanisierter Kampfmittel oder auch nur von Kraftwagen ist dort so gut wie ausgeschlossen. Flugzeuge können in dem gebirgigen und zerklüfteten Gelände ebenso wie die Artillerie nur beschränkt eingesetzt werden. Wochenlange Regengüsse haben zudem das Gelände noch unwegsamer gemacht. Ein hoher bulgarischer Offizier, der Feldmarschall Korzer, erinnert daran, daß die alten Griechen das Kalamas-Tal mit seinen steil abhängenden Wänden und tiefen Schluchten, die „Pforte zur Unterwelt" zu nennen pflegten.

So fällt es der italienischen Presse nicht schwer, die Phantasieprodukte griechischer, englischer und amerikanischer Zeitungen über die angeblichen italienischen Verluste durch die Anführung neutraler Sachverständigenurteile bündig zu widerlegen. Das italienische Volk aber weiß von seinen an der griechischen Front stehenden Truppen ganz genau, daß, sobald die erforderlichen umfangreichen Vorbereitungen abgeschlossen sein werden, der Krieg gegen Griechenland, der kaum begonnen hat, unter allen Umständen bis zum völligen Siege durchgeführt werden wird, so wie es der Duce in seiner Rede vom 18. November erklärte. Mussolini hat damals die entstandenen Schwierigkeiten nicht verheimlicht, mit derselben Sachlichkeit aber auch über die weitere Entwicklung gesprochen. Wenn der Duce erklärte, daß Griechenland geschlagen wird, dann darf man darauf hinweisen, daß er ganz sicher nicht der Mann ist, etwas vorauszusagen, von dessen Erfüllung er nicht unbedingt überzeugt ist.

Das italienische Volk empfindet — wie selbst Zeitungen, die durchaus nicht als achsenfreundlich angesehen werden können, zugeben —, besondere Genugtuung darüber, daß ihm die Wahrheit nicht vorenthalten wird. Es verfolgt mit vorbildlicher Ruhe den weiteren Verlauf des Krieges in der sicheren Gewißheit, daß sich der Aufmarsch der Heeresgruppe genau nach dem Plan des italienischen Generalstabs vollzieht und daß der Zeitpunkt einer mit starken Kräften durchgeführten italienischen Offensive näherrückt.

Ägypten kennt die wahren Täter

Wachsende Unruhe über den geheimnisvollen Tod Yunis Paschа Salehs

Kairo, 29. November

Die Begräbnisfeierlichkeiten für den Verteidigungsminister Yunis Pascha Saleh, der durch einen Herzschlag plötzlich verstorben ist, fanden am Donnerstag mit großem Pomp statt. König Farul war anwesend.

Wie weiter aus Kairo gemeldet wird, wächst die Unruhe der Bevölkerung über den plötzlichen Tod des Verteidigungsministers stündlich, zumal der geheimnisvolle Schlaganfall des Ministerpräsidenten Sabry Paschas noch in frischer Erinnerung ist. Yunis Pascha Saleh, der 47 Jahre alt war, erfreute sich, wie gemeldet wird, bester Gesundheit. Nachdem er erst vor knapp 2 Wochen zum Verteidigungsminister ernannt worden war, zeigte er in seiner Tätigkeit große Energie. Am Mittwoch starb er dann unerwartet im Salonwagen des Königs Farul mitten während einer Unterhaltung.

Die Gerüchte verdichten sich, daß auch Yunis Pascha Saleh ein Opfer des Intelligence Service geworden sei, zumal sich auch der Verteidigungsminister, ebenso wie Sabry Pascha, dafür einsetzte, daß Ägypten nicht an der Seite Englands in den Krieg eintrete.

Italienisch-englisches Seegefecht bei Sardinien

Drei englische Kriegsschiffe durch schwere Bomben getroffen / Erfolgreiche italienische Gegenangriffe an der griechischen Front

Rom, 28. November

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben die Truppen der 11. Armee im Laufe des gestrigen Tages an verschiedenen Stellen von Erfolg gekrönte Gegenangriffe unternommen. Zwei Luftgeschwader von insgesamt einigen hundert Maschinen haben auf taktischem Gebiet mit den Landstreitkräften zusammengearbeitet und außerdem die folgenden feindlichen Objekte bombardiert: Den Flugplatz von Cozani, wo neun Flugzeuge zerstört wurden, von denen fünf verbrannten, den Flugplatz von Florina, wo 5 Jagdflugzeuge vom PZL.-Typ in Brand gesetzt wurden, sowie den Bahnhof Florina. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Eine unserer Marineformationen ist gestern nachmittag auf ihrer Fahrt südlich von Sardinien mit einem von Westen kommenden englischen Geschwader in Kontakt gekommen, das sich aus einigen Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger und zahlreichen Kreuzern zusammensetzte. Bei dem Kampf haben unsere Schiffe einen Kreuzer vom „Kent"-Typ und einen Kreuzer vom „Birmingham"-Typ sicher getroffen und beschädigt. Ein feindliches Geschoß hat einen unserer Kreuzer, die „Fiume", getroffen, ist aber nicht explodiert. Einer unserer Zerstörer, „Lanciere" ist schwer getroffen und zu seinem Stützpunkt geschleppt worden. Die Flak unserer Einheiten hat zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Während sich nach Einstellung des Feuers das feindliche Geschwader rasch nach Südosten entfernte, wurde es etwa 200 km von Sardinien entfernt von einigen unserer von Jägern begleiteten Bomberformationen S 79 erreicht. Ein Flugzeugträger, ein Schlachtschiff und ein Kreuzer wurden von Bomben schweren Kalibers getroffen. Durch eine darauffolgende Luftaufklärung wurde kontrolliert, daß das Schlachtschiff mit einem Brand an Bord stillag.

In den heftigen Luftkämpfen zwischen unseren Jägern und den von dem Flugzeugträger aufgestiegenen wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge CR. 42 und ein Erkundungsflugzeug sind nicht zu den Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Roten Meer hat eines unserer U-Boote, „Galileo Ferraris" am 26. d. M. drei Torpedos gegen drei in einem stark gesicherten Geleitzug fahrende Dampfer geschleudert. Alle drei Dampfer sind voll getroffen und versenkt worden."

Die große Rede Reichsleiter Rosenbergs in Paris

(Fortsetzung von Seite 1)

Rosenberg erinnerte daran, daß manche Denker in Deutschland, Nietzsche und Lagarde, Wagner und Houston Stewart Chamberlain, in Frankreich Gobineau und de Lapouge und in England Carlyle und Charles Dickens, vergeblich ihre Stimmen gegen die soziale Not und die brutale kapitalistische Ausbeutung erhoben. Auf die Frage der Judenemanzipation eingehend, verurteilte Reichsleiter Rosenberg die schwärmerischen und phrasenhaften Parolen, mit denen die Befreiung des armen unterdrückten Judenvolkes gefordert wurde.

Die Juden erhielten nach einem Wort Fichtes doppelte Rechte: Sie waren nicht nur Angehörige des jüdischen raumlosen Staates, der sich über alle Länder erstreckte, sondern sie hatten zugleich noch die Rechte der Staatsbürger des jeweilig von ihnen bewohnten Landes erhalten.

Der skrupellos durchgeführte Nachrichtendienst der immer mehr sich ausbreitenden jüdischen Bankierfamilien sicherte ihnen einen Vorsprung gegenüber den nationalen Wirtschaftskreisen der anderen Völker. Der Emanzipation des Judentums folgte rund 100 Jahre später die Emanzipation der Neger.

Die Freimaurerei ist aus der Geschichte der französischen Revolution nicht wegzudenken, sind doch die Losungen dieser Revolution von den Logen zu allererst verbreitet worden.

Kurze Zeit, nachdem zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Freimaurerlogen als politische Klubs (von England aus) in Frankreich gegründet wurden, stieg nachweislich gerade vor 200 Jahren, d. h. 1740, die ebenso berühmte wie berüchtigte Losung „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" aus Logenkreisen empor. Die Logen haben mit ihren Ideologien und auch mit ihrer praktischen Wirksamkeit die königlichen Regime ebenso überstanden wie sie es fertigbrachten, Führer der heraufkommenden marxistischen Bewegung in ihre Kreise einzufügen. Es ist kein Wunder, wenn auf der großen Jahrhundertfeier der französischen Revolution 1889 in Paris diese Feiern ausschließlich von Angehörigen der Freimaurerei geleitet wurden und der Sprecher des Groß-Orients von Frankreich programmatisch erklärte, daß für alle Staaten, die noch kein 1789 gehabt hätten, dieser Tag noch kommen müsse. Und er schloß diese Rede mit den schon historischen Worten: „Dieser Tag ist nicht mehr fern. Das ist der Tag, den wir ersehnen. Dann werde allen Großlogen und Großoriente sich zu einer Weltverbrüderung zusammenfinden! Das ist das glanzvolle Zukunftsideal, das uns vorschwebt."

So ist es dann notwendig gekommen, daß der Krieg von 1914 in erster Linie von den Logenzentren der Welt mit verschuldet worden ist und daß von der jüdischen Hochfinanz, verbrüdert mit dem internationalen Logentum und den von diesen Kräften abhängigen parlamentarischen Parteien, der Weltkampf des Goldes gegen die Kräfte des Lebens begann.

Nachdem Reichsleiter Rosenberg einige Beispiele aus der Kampfzeit angeführt hat, fuhr er fort: Aus der Betrachtung der heutigen Lage ergibt sich eine entscheidende Einsicht: Der Kampf um das Gold und die Goldwährung ist in allererster Linie ein weltanschaulicher Kampf, zum zweiten ist die Überwindung des Goldwahnes eine Frage der politischen Macht und erst in dritter Linie ist die Ablösung der Goldwährung durch eine auf der gesamten Volkskraft beruhende nationale Währung eine Angelegenheit der wirtschaftlichen und finanziellen Seite. Es zeigt sich heute bei aller Strenge des nationalen Charakters der europäischen Revolution die Überwindung der Gedankenwelt des 18. Jahrhunderts und die Zertrümmerung der politischen Stützen dieser Welt durch alle Staaten des europäischen Festlandes trotz allen Geschreis der Börsenchristen und Börsenjuden in London und anderswo.

Abschließend betonte der Reichsleiter, daß die deutsche nationalsozialistische Revolution im Jahre 1940 eine historische Entscheidung erkämpft habe. Zum erstenmal ist hier eine Bewegung dem Schoß des Lebens entstiegen, die zugleich von einer tiefgründigen Weltanschauung getragen, und durch eines der stärksten militärischen Instrumente, die die Weltgeschichte je gesehen hat, verteidigt wird; geführt vom härtesten Willen, der jemals in Deutschland herrschte und innerlich gesichert durch das biologisch-charakterliche Erwachen von 80 Millionen und einer nunmehr diese Lebenskräfte gegen alle zersetzenden Mächte einsetzenden Rasse. Darum wird dieser 30jährige Krieg zwischen Gold und Blut in Europa, dieser Krieg zwischen 18. und 20. Jahrhundert mit dem Siege des Blutes enden.

Aus dem Chaos, aus Not und Schande ist der internationalen Idee das völkische Ideal entgegengetreten. Der Sieg dieses Ideals auf allen Gebieten bedeutet die eigentliche Weltrevolution des 20. Jahrhunderts.

Dekanosow in Berlin

Der neue Sowjetbotschafter eingetroffen

Berlin, 29. November

Der neuernannte Botschafter der UdSSR. in Berlin, Wladimir Dekanosow, ist Donnerstag mittag in der Reichshauptstadt eingetroffen. Im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurde der Botschafter auf dem Bahnhof Friedrichstraße von Unterstaatssekretär Wörmann und dem stellvertretenden Chef des Protokolls, Geheimrat von Halem, begrüßt. Ferner war der sowjetrussische Geschäftsträger Kobulow mit dem Personal der Botschaft zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter Dr. Kurt Pfeiffer (verreist).
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: i. V. Walter v. Ditmar; für Sport und Bilder: i. V. Alfred Nasarke. Sämtlich in Litzmannstadt.
Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2

Die Rothschilds (27)

Eine unentschiedene Frage: „Wer hat gesiegt?"

Ein Tatsachenbericht aus der Zeit, da der Jude Rothschild bei Waterloo siegte / Von T. Buck

Von Frichemont her eilt Gneisenau den Alliierten zu Hilfe, fällt den Franzosen in den Rücken...

Ziethen dringt vor, unaufhaltsam, weiter und weiter, stößt dem Franzmann in die rechte Flanke...

Napoleon Bonaparte, bist du deiner Sache noch immer sicher??

Gegenangriff...!!

„Fällt das Gewehr! Hurrah...!"

Und wer hat gesiegt?

Es ist nicht lange nach Mitternacht.

Die windschiefe Laterne beleuchtet matt die verschnörkelte Tafel über dem Tor: Da steht es, in der wechselnden Beleuchtung kaum lesbar „La Gazette d'Ostende".

Vor dem winzigen Schalterfenster in der Hauswand räkeln sich fünf, sechs übernächtigte Zeitungsausträger, gähnen, reißen faule Witze, um sich die Zeit zu vertreiben, warten — warten... Von fern her dringt eintönig das Getöse der Brandung, macht jedes Wort nur zur Hälfte verständlich...

Aus dem Dunkel, von der gegenüberliegenden Straßenseite, schlurft eilig, völlig außer Atem, ein dicker, asthmatischer Mann. Es ist einer der Rothschildschen Agenten, Steuermann Ruthworth, der sich die jüdische Prämie nicht entgehen lassen will...

„Ist hier die Schriftleitung der ‚Gazette'?"

„Da steht's ja!"

Ruthworth klopft — klopft abermals...

Schlägt schließlich mit den Fäusten gegen den hölzernen Fensterladen...

Nichts meldet sich drinnen. Nichts ist hörbar, als das Fluchen des Engländers und die entfernte Brandung der See.

„Was wollen Sie denn bloß?" Der Rothaarige unter den Zeitungsträgern kann seine Neugier nicht länger zügeln.

„Verdammt noch eins, die neue Zeitung brauche ich, sofort! In einer halben Stunde geht mein Schnellsegler..., nach England..., und ich muß, muß eine gewisse Nachricht mitnehmen, gedruckt — verstehen Sie mich?"

Der Junge zieht schweigend, verächtlich, an seiner Pfeife, spuckt dann gemächlich seinen Fladen neben Ruthworth hin.

Dieser greift in die Tasche. Seine fiebernden Hände fingern nach einer Fünfpfundnote, halten sie dem Jungen unter die Nase.

Der pfeift einen hohen Ton. Seine Augen weiten sich.

Im nächsten Augenblick hat er mit dem Daumen die Pfeife ausgedrückt, sich mit gewaltigen Sprüngen in Trab gesetzt und ist um die Ecke des Gebäudes verschwunden.

Eine knappe Minute verstreicht, schon stürzt er mit öligen Händen auf Ruthworth zu, die Zeitung triumphierend in der Rechten schwingend. Er hat sie aus der laufenden Maschine gerissen, ungeachtet des Schreiens und Schimpfens der Drucker und Setzer...

Ruthworth stopft das drucknasse Blatt in die Rocktasche. Mit grimmigem Brummen wirft er dem Jungen den Geldschein zu, und verschwindet blitzschnell, wie er gekommen ist, im Dunkeln...

•

Auch in dieser Nacht brennt die große Stehlampe mit der milchig-weißen Kugel in Turners Privatbüro in London.

Was ist geschehen...? Was ist geschehen...?

Die Gesichter der Trustbankiers, die im matten Schein der Lampe sichtbar werden, sind von Sorgen zerfurcht, von Ungewißheit gealtert, von Müdigkeit gestempelt.

Wenn man nur endlich einmal Genaues wüßte!

Es gelingt Turner kaum mehr, diese Menschen zusammenzuhalten und sie vom Verkauf der so mühsam aufgekauften Staatspapiere abzubringen. Nur eine Nachricht, Gott! Nur eine positive, kleine Nachricht! Das wäre ihm genug, um diese Herde Schafe in die gewünschte Richtung zu treiben...

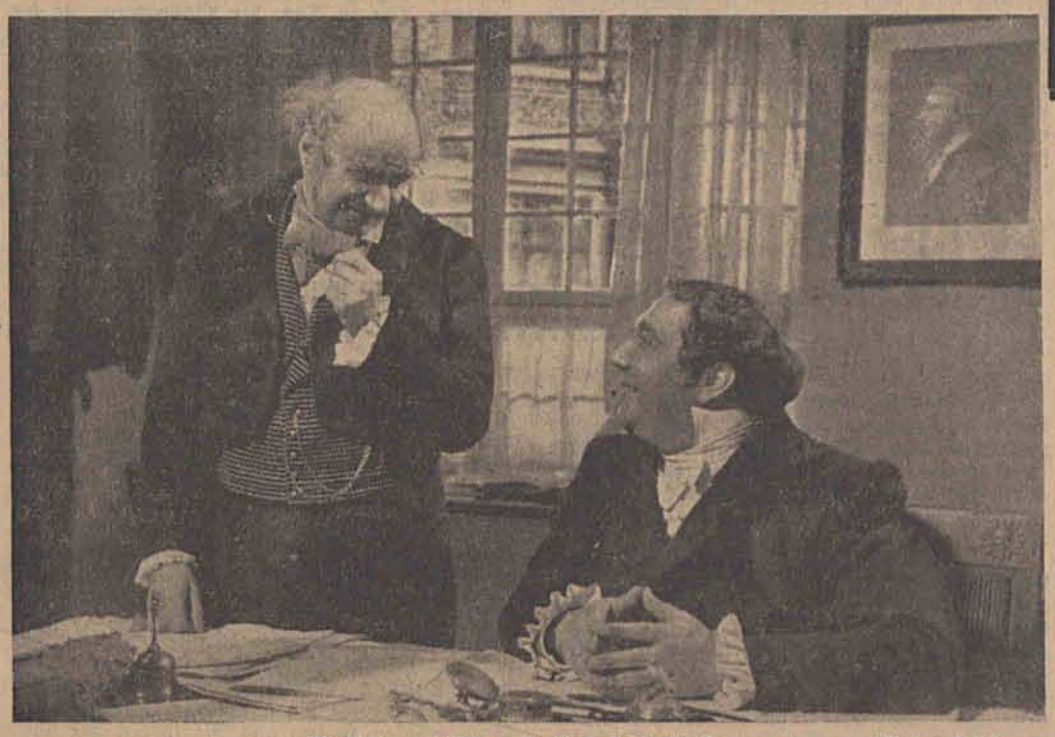
Die flüsternden Stimmen schwirren auf und ab, stocken im Gedanken an das Entsetzliche, verhaspeln sich...

„Sie haben es auch gehört...?"

„Ja, ja — katastrophal! Unsere Truppen sollen sich heldenhaft geschlagen haben, einer wie der andere..., und doch — alles scheint umsonst gewesen zu sein...!"

„Und was kommt jetzt?"

Selfridge's von Angst geschwängerte, hysterische Stimme durchschneidet die Rauchschwaden: „Ein Frieden von Napoleons Gnaden! Gott helfe uns!"



Wo sich zwei Juden treffen, handeln sie. (Foto: Ufa)

Und wieder ein hysterischer Aufschrei Selfridge's: „Sie! Sie! Turner! Sie haben uns in diese sinnlosen Käufe hineingehetzt! Wenn Ihr Coup mißlingt — ich bin ruiniert!!!"

Turner steht leichenblaß, groß aufgerichtet. Seine Stimme ist hart wie Stahl: „Nicht nur Sie — wir alle! Warten wir also eine glaubwürdige Nachricht ab. Und bis dahin: Konsequent sein! Halten! Halten bis zum Äußersten!!!"

•

Gespenstisch geht der Tag dahin, der auf diese Nacht folgt...

In den Büros wird geflüstert, in den Kontoren getuschelt, eine bleierne Stille liegt über dem Börsensaal, kein Bote kommt oder geht, nichts, nichts wird geboten zum Kauf oder Verkauf...

Bis endlich eine andere Nacht kommt, die die müden Gehirne in Schlaf versenkt, die tausend Seufzer verstummen macht...

In dem Bankhaus Nathan Rothschild sind noch immer einige Fenster erleuchtet. Noch immer sitzt der Beherrscher dieses großen Gebäudes von Intrigen und Verrat hinter seinem Schreibtisch verschanzt, rechnend, grübelnd, wartend...

Am Hintergang klopft es an die Portierloge.

„Zu Mister Rothschild! Es ist dringend!!"

„Nicht zu sprechen!" Der übermüdete Portier schlägt knurrig dem Einlaß Heischenden das Fenster vor der Nase zu.

Der dicke Ruthworth stößt einen kräftigen Fluch aus.

„Für mich schon, Kreuzdonnerwetter! Erkennen Sie mich denn nicht? Ruthworth bin ich! Jawohl! Nun leuchten Sie mir schon ins Gesicht!"

Aus dem Dunkel des Ganges löst sich schattenhaft eine Gestalt, schiebt sich mit äußerster Vorsicht in Richtung des dünnen Lichtstrahles, der aus der Portiersloge fällt. Katzenhaft, lautlos wie ein Raubtier, den Rücken tief duckend, kriecht sie näher herzu, tastet sich ihren Weg mit den Händen an der feuchten Mauer entlang...

Und mit einer schnellen Bewegung steht Bronstein neben Ruthworth, der ungeduldig auf die Herausgabe seines Passierscheines wartet...

„Entschuldigen Se, Mister Ruthworth! Bei die Dunkelheit is schwer, ä was zu unterscheiden. Warten Se, Ruthworth, ich werd' Sie anmelden!"

Ruthworth sinkt erschöpft auf eine der kleinen Wartebänke. Wenn das nur gut geht! Ein schlechtes Omen, daß dieser Bronstein sich wie eine Schlange um ihn windet...

Bronstein verschwindet in einer der vielen Türen. Ein helles Kichern schwingt in seiner Stimme, als er über die hochgezogene Schulter in die Dunkelheit zurückruft: „Se haben Ihre Zeitung verloren, mein Herr!" Daß er sie bereits gelesen hat — wenigstens die wichtige Schlagzeile —, sagt er nicht.

Ruthworth fährt zusammen. Wahrhaftig, dicht neben der Pförtnerloge schimmert es hell. Hastig stopft er das kostbare Blatt in die Tasche, hält schützend die Hand darüber...

•

Bronstein weiß selbst nicht, wie er durch die Kontorräume hindurch bis vor das Zimmer Nathans gekommen ist.

Die Knie zittern ihm, es tanzt ihm vor den Augen, ein unbändiges Triumphgefühl erfüllt ihn so, daß er in einem fort schreien möchte: „Hab' ich's nicht gesagt??? Ich, ich!! Samuel Bronstein! Ich hab' als erster die Nachricht — die große Nachricht!! — — Und ich bring' sie ihm! — — Um die andern hat es geblitzt und gedonnert... Tauben sind geflogen... Schnellsegler sind gefahren übers Meer... Ich bin geblieben in London, wo es ist sicher! Und hab' gesiegt, weil ich hab' ein Köpfchen, mein gutes, jüdisches Köpfchen!!"

Ein verschlafener Clerk, der wohl selbst nicht genau weiß, weshalb er sich hier die Nacht um die Ohren schlagen muß, stellt sich ihm vor der Tür entgegen.

„Was haben Se? Bronstein... was is los?" flüstert er eindringlich.

Aber Bronstein antwortet nicht. Wortlos verschwindet er in Nathan Rothschilds Zimmer. — —

Wirklich: Nathan, der große Nathan Rothschild schläft! Es ist kein schönes Bild: Der massige Kopf ist herabgesunken, der Mund mit den wulstigen Lippen geöffnet. — Erschöpfung und Angst, die jammernde, klägliche Angst eines Menschen, der zu sich selbst spricht: „Ich bin ein verlorener Mann!" hat sich in das todblasse Gesicht eingegraben.

Bronstein saugt das Bild in sich auf.

Es tut gut, große Leute einmal so zu sehen... Aber er hat jetzt keine Zeit für Gefühle — fünftausend Pfund stehen auf dem Spiel! Ruthworth kann jeden Augenblick selbst erscheinen, ihm das Trumpfas wieder aus der Hand reißen...

Bronstein tritt hinter den Sessel. Leise, fast zärtlich flüstert er dem Schlafenden ins Ohr: „Herr Rothschild... Herr Rothschild! — — Wachen Se auf, Herr Rothschild!!"

Der Kopf des Schlafenden hebt sich ruckhaft und dreht sich Bronstein zu. Die glasigen Augen suchen zu erkennen: „He?... Was? — — Was stören Se mich, Bronstein??"

Fortsetzung folgt

Zeichnung: Roha „Bilder und Studien"

Englische Hilfe

„Die Griechen in Saloniki lassen wir glauben, wir seien in Athen, und den Athenern machen wir vor, wir seien in Saloniki gelandet!"

Neues Leben in Norwegen / Von unserem ständigen Berichterstatter

W. St. Oslo, Ende November 1940

Reges Treiben herrscht in den Straßen Oslos. Auf der berühmten „Karl-Johann-Gate" geht man in aller Ruhe dem üblichen Mittagsbummel nach. Wenn gar die selten werdende Sonne freudig scheint, dann ist der wogende Strom der Passanten ein besonders breiter. Zwischen Nationaltheater und Grandhotel spielt sich das eigentliche und typische Straßenbild ab. In dieser Gegend sind die guten Geschäfte und hier haben die angesehenen Firmen ihre Büros. Das Bild dieser Straße, das bei Knut Hamsun und überhaupt recht oft in der norwegischen Literatur beschrieben wurde, bietet etwas Besonderes. Spazierende und geschäftig eilende Menschen gehen hier auch mit Bewußtsein entlang. Es ist eine Art gesunder Mischung zwischen dem Getriebe einer Großstadt und der genießerischen Beschaulichkeit einer kleineren Ortschaft. Viele Menschen kennen sich untereinander. Sie alle machen einen guten und gepflegten Eindruck, der wie die Umgebung herb und frisch wirkt. Besonders in der Damenwelt sieht man viele geschmackvolle Kleider. Bei den Männern kommt das bisher so gern betonte „Gentleman-Aussehen" immer mehr in Verruf. Zu den Requisiten eines Herrn gehörte bis vor noch gar nicht langer Zeit unbedingt ein Regenschirm, der im eingerollten Agregatzustand lässig als Spazierstock diente. Als ob der eitle „Anthony Eden" persönlich über „Karl-Johann" schreitet! Jedoch diese Attribute „Made in England" sind, wie gesagt, im Verschwinden begriffen. Ein neuer Lebensstil meldet sich. In die Zeit des Arbeitsdienstes und der uniformierten Gliederungen einer autoritären Staatspartei paßt der Regenschirm eben nicht mehr hinein.

Der Blick wird von großen Plakaten eingefangen. Sie kündigen die Osloer Warenmesse 1940 an. Auf dem Gelände dieser Ausstellung drängen sich die Besucher, um sich mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage ihres Landes vertraut zu machen. Norwegen ist durch die englische Blockade von der Welt abgeschnitten und kann nicht mehr wie einst die Güter und Leckerbissen aus aller Herren Länder mit Hilfe seiner großen Handelsflotte in die Heimat bringen. Manche Schwierigkeiten waren zu überwinden; sie wichen jedoch den neuzeitlichen Methoden einer Wirtschaftsführung. Nicht umsonst steht diese Messe unter dem Motto der eigenen Versorgung. Es fehlt zum Beispiel an Kraftfutter, an dessen Stelle die im Lande reichlich vorhandene Zellulose die für die Fütterung notwendigen Kohlenhydrate und das leicht herstellbare Fischmehl die Eiweißstoffe liefern. Übersichtliche Schaubilder erklären dem Besucher diese und andere Probleme des Tages. Was an natürlichen Schätzen vorhanden ist, soll möglichst weitgehend abgebaut werden, um Arbeit zu schaffen, der Versorgung zu dienen und die Handelsbilanz zu stützen. An erster Stelle steht die Erschließung der Wasserkräfte, mit denen Norwegen so überaus reichlich gesegnet ist und die erst zum kleinen Bruchteil (etwa ein Fünftel), durch Turbinen laufen und in nutzbare Elektrizität umgewandelt werden.

Nicht überall kann man von Oslo aus mit dem Auto hinfahren. Das Land der Berge und Fjorde bietet recht schwierige Verkehrsverhältnisse. Zwischen Oslo und Bergen gibt es zum Beispiel lediglich die berühmte in Fels gehauene Eisenbahn. Auch in viele andere Gegenden kommt man durch eine kombinierte Eisenbahn- und Schiffsverbindung, — von dem verhältnismäßig unerschlossenen Nordnorwegen ganz zu schweigen. Das wird nun alles anders werden oder ist sogar schon anders geworden. Von der schwedischen Grenze wird eine über 28 Meter breite Autobahn über Oslo nach Drontheim gebaut. Sogar bis zum äußersten Norden kann man schon heute im Auto über Narvik und Hammerfest bis nach Kirkenes an die finnische Grenze fahren. Diese ungeheuerliche Entfernungen überbrückende und schwierigstes Gelände meisternde Nordstraße ist fertig! Sie wurde, wie es lobend in den norwegischen Zeitungen hieß, mit Hilfe des deutschen Arbeitsdienstes und der deutschen Wehrmacht in kürzester Zeit gebaut. Schneepflüge werden diese nördlichste Straßen Europas auch in der kalten Jahreszeit während der Polarnacht offen halten. Was eine solche einzigartige verkehrsmäßige Erschließung bedeutet, kann heute der kühnste Optimist kaum ermessen. Die Zeitungen sind voll von Meldungen über neue Möglichkeiten in industrieller und bergbaulicher Hinsicht. Weite Strecken des Nordens, die abseits der Verkehrsadern lagen und ein mehr oder minder unberührtes Dasein fristeten, wurden an die Welt angeschlossen!

Hört sich der Besucher die musikalisch klingende Sprache Norwegens näher an oder hält er gar mehrere Zeitungen nebeneinander, so kommt er bald zu einer merkwürdigen Beobachtung. Es gibt nämlich nicht eine norwegische Sprache, sondern zwei, wozu noch manche örtliche Dialekte hinzukommen. Die Erklärung hierfür gibt der geschichtliche Werdegang des Landes, das länger als 400 Jahre mit Dänemark vereint war. In dieser Zeit drang das Dänische ein und vermischte sich mit der norwegischen Sprache und wurde schließlich zur heutigen Schriftsprache, „Riksmaal" genannt. Daneben hat man die eigentliche norwegische Form als „Landsmaal". Zwischen beiden tobte ein leidenschaftlich geführter Kampf. Die sprachliche Einheit zerflatterte noch weiter durch Reinigungsprozesse innerhalb der einzelnen Sprachen, die jede für sich dänische bzw. andere fremde Einflüsse ausschalten wollte und daher stets entwicklungsfreudig war. Das Ergebnis ist der heutige Zustand, der reichlich unübersichtlich ist. Im früheren Parlament wählten zum Beispiel manche Abgeordnete diese, andere jene Form, wieder andere sprachen sogar so etwas wie eine eigene Sprache, die sie natürlich für die allein richtige hielten. Noch heute haben die verschiedenen Osloer Zeitungen keine einheitliche Rechtschreibung. Es gibt sprachlich konservative und moderne Blätter. Man übertreibt nicht, wenn man sagt, jede Zeitung hat ihren eigenen Duden! Die Norwegische Erneuerungsbewegung will diesen die Einheit nicht gerade fördernden Zustad beseitigen. Der Sprachenstreit soll im Wege eines natürlichen Ausgleichs allmählich zugunsten einer Synthese begraben werden. Eine neue staatliche Rechtschreibung soll den Anfang machen.

Riesenschlange und Krokodil

Manaos. In dem sumpfigen Urwaldgebiet des brasilianischen Amazonas konnten die Bewohner eines Gummizopflagers einen spannenden Zweikampf zwischen einem großen Brillenkaiman und einer Riesenschlange, einer sieben Meter langen Sucuri, beobachten. Anscheinend fühlte sich die Schlange, die sich sonst andere Opfer sucht, von dem Kaiman angegriffen und stürzte sich auf das Tier, das sie mit den tödlichen Windungen ihres baumstarken Leibes umklammerte. Der Kaiman wehrte sich verzweifelt und konnte schließlich die Riesenschlange dicht hinter dem Kopf tödlich verletzen. Als der Kampf zu Ende war, hatte der Kaiman sein Leben ausgehaucht, aber auch die Sucuri war an den schweren Bissen ihres Gegners verendet.

Amentia britannica

Von ⁂

Edgar Allan Poe hat eine phantastische Geschichte vom „System des Dr. Teer und Prof. Feder“ geschrieben. In dieser grotesken Novelle erfährt man von einem Reisenden, der in England aus wissenschaftlichem Interesse eine Privat-Irrenanstalt besuchte, in welcher das Prinzip der „individuellen Freiheit“ durchgeführt wurde. Man ersparte sich das kostspielige Wärterpersonal, indem man im Vertrauen auf das Verständnis und die Diskretion der Irren gewisse Wahnsinnige anhielt, das Tun der anderen zu überwachen und zu beeinflussen. Im Verlaufe der Begebenheiten stellt sich dann heraus, daß der Anstaltsarzt, der den Fremden in die Grundsätze des Hauses einführte, in Wahrheit ein Geisteskranker war, der mit seinen Kumpanen das gesamte Heilpersonal überwältigt und in die Gummizellen eingesperrt hatte.

Edgar Allan Poe ist ein angelsächsischer Dichter. Die Dichter sind begnadete Menschen. Ihre Eingebungen dringen in Schichten der menschlichen Erkenntnis, die dem gewöhnlichen Sterblichen noch verborgen sind. In ihren Visionen sehen sie Wirklichkeiten voraus, die sich dem einfachen menschlichen Geist erst später offenbaren. So betrachtet, gewinnt Edgar Allan Poes groteske Novelle die Bedeutung einer hellsichtigen Schöpfung. Denn der Funke der Erleuchtung, der uns aus ihr entgegenspringt, erhellt wie ein Blitz das Dunkel, das der Menschheit zur Zeit den wahren Charakter der englischen Geistesverfassung verhüllt.

Kein vernünftiger Mensch ist heute imstande, der britischen Gedankenakrobatik noch zu folgen. Kein mit Vernunft begabtes Wesen kann begreifen, warum das englische Volk, dessen nüchterner Wirklichkeitssinn bisher so gerühmt wurde, in einer geradezu selbstmörderischen Besessenheit an einem so aussichtslosen und verheerenden Unternehmen, wie es dieser Krieg für England geworden ist, festhält und in einer Haltung verharrt, die jeder menschlichen Logik ins Gesicht schlägt. Das menschliche Denkvermögen orientiert sich bekanntlich im politischen Leben an Tatsachen und realen Gegebenheiten. Daß Deutschland nach den geradezu erdrückenden Beweisen seiner militärischen Überlegenheit, nach den unerschöpflichen Machtmitteln, die ihm im wachsenden Maße zur Verfügung stehen, nach der Erschließung aller ökonomischen Kräfte des europäischen Kontinents in diesem Kriege — in dem die Entscheidung auf den Schlachtfeldern bereits gefallen ist — nicht mehr besiegt werden kann, darüber ist sich jeder im klaren, der sich noch einigermaßen im Besitz seiner geistigen Kräfte befindet.

Die Gehirne, die England regieren, weigern sich, diese primitivsten Gesetze menschlicher Logik anzuerkennen. Damit ist das Problem, das dieser Krieg zu lösen noch übrig läßt, eigentlich kein realpolitisches mehr, sondern ein psychologisches geworden. Ja, es scheint allen Ernstes auf dem Gebiete des Psychiatrischen zu liegen. Jene Handvoll seltsamer Menschen, die sich an die Spitze des englischen Volkes gesetzt hat, weist in der Tat alle Merkmale einer gemeingefährlichen Geistesverwirrung auf. Edgar Allan Poe hat es meisterhaft verstanden, uns mit seiner visionären Dichtung in die Welt Winston Churchills zu versetzen. Er gibt uns mit dieser Dichtung den Schlüssel zur Lösung des englischen Problems. Er lenkt aus genauester Kenntnis dieser englischen Plutokratenschicht die Aufmerksamkeit darauf, daß man bei der Klärung des Falles Churchill-England nicht nur die Politiker, sondern auch die Ärzte zu Rate ziehen muß.

Wir haben deshalb einen Mediziner von Weltruf gebeten, die Diagnose dieses merkwürdigen Falles zu stellen, und sind auf verblüffende Ergebnisse gestoßen:

„Betrachtet man die heutige englische Geisteshaltung“, so heißt es in dem Gutachten des Psychiaters, „dann fällt dem medizinischen Beobachter eine frappierende Analogie mit dem klinischen Symptom jener Krankheit auf, die wissenschaftlich unter dem Ausdruck „amentia“ und volkstümlich mit der Bezeichnung „akutes halluzinatorisches Irresein“ bekannt ist. Wir erkennen eine dem normalen Menschen ganz unverständliche Neigung, sich Sinnestäuschungen hinzugeben, Hoffnungen sich vorzugaukeln und in diesem Zustand Entschlüsse zu fassen, die nur aus einer schweren Bewußtseinsstörung heraus gefaßt werden. Dazu kommt eine völlige Verwirrtheit und ein erschreckender Mangel an Orientierungsvermögen. Die „amentia“ beginnt nach einem kurzen Stadium mit äußerster Gereiztheit und verstärkt sich plötzlich zur Erregung, Bewußtseinsstörungen und Sinnestäuschungen.“

Wer erinnert sich angesichts dieser klinischen Krankheitsbeschreibung nicht der sich ständig verstärkenden Reizzustände in der englischen Politik seit 1933. Um die Zeit der tschechischen Krise ging diese Reizbarkeit über in gemeingefährliche Geisteserregungen. Hinzu kamen erstaunliche Sinnestäuschungen, wie die Annahme, daß das deutsche Volk nicht geschlossen hinter seiner nationalsozialistischen Führung stehe, daß eine Verständigung zwischen Deutschland und Rußland ins Reich der Fabel gehöre, ja, daß Rußland und mit ihm andere europäische Völker für die englische Plutokratie gegen das nationalsozialistische Deutschland zu Felde zu ziehen bereit seien, daß der Westwall ein System von Bretterbuden und die deutsche Panzerwaffe eine Ansammlung von Blechautos wäre. Diese Sinnestäuschungen verschärften sich mit dem Fortschreiten dieser englischen Krankheit zu ausgesprochenen Wahnvorstellungen, wie denen, daß die polnische Armee in drei Wochen in Berlin stünde und das nationalsozialistische Deutschland durch eine englische Blockade in längstens einem Vierteljahr in die Knie gezwungen werden könnte.

Dieser bedenkliche Geisteszustand hat sich dann ständig weiter verstärkt. Ganz analog dem klinischen Bild von dem Fortschreiten des halluzinatorischen Irreseins, entwickelte sich „eine schwere Verwirrtheit des Geistes mit der Unmöglichkeit der Orientierung, besonders für Ort und Zeit, mit einer weitgehenden Zusammenhanglosigkeit des Gedankenablaufs und zeitweiliger völliger Ratlosigkeit“.

Wem fällt hierbei nicht die britische Unfähigkeit der Ortsorientierung ein, als englische Bomben auf Dänemark, Schweden und die Schweiz fielen, während die englischen Piloten erklärten, sie hätten deutsche Flughäfen und Rüstungszentren bombardiert! Wer denkt nicht sofort an die englischen Halluzinationen von der Vernichtung der großen Fernbahnhöfe, des Kraftwerks Klingenberg, des Flughafens Tempelhof und der Gasanstalt in Schöneberg, die sie angeblich dem Erdboden gleichgemacht hätten, an die Behauptungen, daß sie die Stadt Hamburg zu Pulver zermahlen, die deutsche Invasionsarmee am Kanal zerschlagen und Hunderttausende deutscher Soldaten in den französischen Kanalhäfen ertränkt hätten! Wer erinnert sich nicht hierbei an Andalsnes, Namsos, Narvik und Dünkirchen, wo englische Generale vorwärts und rückwärts in so peinlicher Weise verwechselten und Niederlagen von Siegen nicht mehr zu unterscheiden vermochten! Wer entdeckt nicht in den Reden von Churchill, Duff Cooper, Eden, Lord Alexander und allen den anderen plutokratischen Koryphäen eine „weitgehende Zusammenhanglosigkeit des Gedankenablaufs“? Und wer findet nicht in der englischen Presse ein getreues Spiegelbild jener medizinischen Beobachtung einer „zeitweilig fast völligen Ratlosigkeit“ des an „amentia“ Erkrankten.

Aber weiter! Der Psychiater fährt in der Beschreibung des Krankheitsablaufs fort: „Die Sinnestäuschungen steigern sich zu rasch wechselnden Wahnideen, zur Verwirrtheit mit Neigung zu Märchen, zur sinnlosen Wiederholung von Worten und Handlungen, einem Wechsel von zielloser Unruhe bis zum stumpfen Verhalten.“

Paßt nicht das Krankheitsbild haargenau auf das englische Verhalten? Rasch wechseln, fast von Tag zu Tag, die Wahnideen, die die englische Führung beherrschen. Ob es sich nun um Vorstellungen handelt, daß man deutsche Tanks mit Seltersflaschen erledigen könne, oder um die Idee eines Auseinanderbrechens der Achse, um die ständig wiederkehrende Wahnvorstellung eines deutsch-russischen Konflikts oder um die Auffassung, mit Heckenschützen das deutsche Heer vernichten zu können, um die krankhafte Einbildung, daß die englische Luftwaffe den Himmel Englands beherrsche, um die Zwangsvorstellung, daß die deutschen Flieger nur deshalb London bombardierten, damit endlich seine Elendsviertel verschwänden, oder um die Verrücktheit, daß man demnächst an den deutschen Küsten landen werde, daß man über Triest und Wien nach Berlin marschieren wolle, daß Deutschland in kürzester Frist am Benzin- und Ölmangel zugrunde gehen müßte, daß in Deutschland die Menschen in Massen Hungers stürben, oder daß zwischen dem Führer und seinen Generalen so beträchtliche Meinungsverschiedenheiten bestünden, daß die deutsche Front von selbst zusammenbrechen würde — alles dies zeigt eine geradezu frappierende Übereinstimmung mit dem medizinischen Bild fortschreitender Geisteserkrankung!

„Sinnlose Wiederholungen von Worten und Handlungen fallen auf“, sagt der Psychiatiker. Erinnern wir uns dabei nicht sogleich an die trotz ihrer Sinnlosigkeit immer wiederkehrenden albernen englischen Versuche, je hoffnungsloser England bereits geschlagen ist, desto krampfhafter sich selbst und der Welt den englischen „Endsieg“ einzureden. Während ihnen das Messer an der Kehle sitzt, reden diese armen Irren vom Sieg. Das ist ein Frevel, der an politische Gotteslästerung grenzt!

Der Mediziner fährt fort: „Wichtig ist die Neigung zu plötzlichen Verkehrtheiten: Angriffe und selbstmörderische Handlungen.“

Kann man die englische Politik von heute besser beschreiben? Ist sie nicht reiner Selbstmord?

Als Ursache der „amentia“ nennt der Psychiater „infektiöse Vorgänge, die zur Selbstvergiftung führen“. Infiziert vom Gift des Judentums, selbst sich immer weiter vergiftend durch die Plutokratie, die Heuchelei und den geistigen Hochmut, ist das ganze Land langsam aber sicher in den Zustand des akuten halluzinatorischen Irreseins geraten.

„Meist endet“, wie der Mediziner abschließend erklärt, „das akute Irresein durch Kollaps oder andere Komplikationen.“

Zweifelt noch jemand daran, daß auch im Falle der „amentia britannica“ der Ausgang der gleiche sein wird?

Man hat in England die Vernunft in die Gummizelle gesperrt und den Wahnsinn ans Ruder gelassen! Das ist des Rätsels Lösung, die uns Edgar Allan Poe mit der Hellsicht, die Dichtern eigen ist, gegeben hat!

Das Genie wird als solches geboren, aber für den Menschen erkennbar wird es erst durch seine überragende Leistung. Vielleicht ist Edgar Allan Poe ein solches Genie, und das Schicksal gäbe uns Deutschen den Vorzug, es für die Angelsachsen entdeckt zu haben — in einem Augenblick allerdings, in dem es für Britannien wohl schon zu spät ist.

Ganz Rumänien trauert um Codreanu

Die Gebeine Codreanus und seiner Gefährten wurden exhumiert

Drahtbericht unseres Bukarester W. F.-Korrespondenten

Bukarest, 29. November

Am Dienstag vormittag sind die Gebeine Codreanus und der am 30. November 1938 zusammen mit ihm erschossenen 13 Legionäre in Gegenwart der Kommission zur Untersuchung der politischen Verbrechen exhumiert worden. Die bisherige Grabstätte befand sich im Außenhof des Militärgefängnisses Jilava.

Die sterblichen Überreste Codreanus und die seiner mit ihm hingemordeten Gefährten werden nunmehr in die Legionärskirche St. Ilie Gorgani in Bukarest übergeführt, wo, bis zur endgültigen Beisetzung, Tag und Nacht Priester und Legionäre aller Grade die Totenwacht für Codreanu halten werden. Außerdem sind inzwischen sämtliche Fahnen der Studentenschaft, sowie der großen legionären Einheiten aus allen Teilen des Landes in die genannte Kirche gebracht worden, um dort in Ehrfurcht vor dem toten Captain gesenkt zu werden.

Das Programm für die Beisetzungsfeierlichkeiten ist in einer Versammlung sämtlicher Kommandanten der legionären Bewegung, die unter dem Vorsitz Horia Simas bereits stattgefunden hat, bis in alle Einzelheiten geregelt worden. Diese Beisetzung findet am Sonnabend, dem 30. November, beim Grünen Haus in Bukarest, dem Sitz der Legionärsbewegung, statt. Auf Wunsch und Befehl Horia Simas, des jetzigen Kommandanten der legionären Bewegung, wird diese Woche ganz dem Gedenken an das Heldentum und das Opfer des Gründers der legionären Bewegung gewidmet sein. An sämtlichen Tagen dieser Woche werden nicht nur in Bukarest, sondern in allen Kirchen Rumäniens Gebete für die Seelenruhe des ermordeten Capitan und seiner Gefährten gesprochen. So gedenkt die ganze rumänische Nation ihres größten Helden und Märtyrers, der nunmehr, nachdem von dem vergangenen Regime selbst seine sterblichen Überreste in der unwürdigsten und unmenschlichsten Weise behandelt worden waren, endlich die längst verdiente Ruhe finden wird.

Englands Orientinteressen und der Krieg

Aden, das arabische Gibraltar / Die Moskauer Presse zur Lage

Eigener Bericht der „Litzmannstädter Zeitung“

O. E. Moskau, 29. November

In mehreren Artikeln der Moskauer Presse wird über die Auswirkungen des Krieges auf Englands Interessen im Nahen und im Fernen Osten eingegangen. So schreibt beispielsweise die „Wetschernaja Moskwa“ zu den Kämpfen, die sich im östlichen Teil des Mittelmeerbeckens entwickeln können: „Die Ausbreitung des Krieges im Mittelmeerbecken spricht für die Möglichkeit einer weiteren Verschärfung der Kämpfe und des Erscheinens neuer Kampffronten. Aus diesem Grunde gewinnt jetzt Aden für England noch mehr Bedeutung als sonst, und zwar als ein Stützpunkt, der den englischen Streitkräften zur See und in der Luft die Sicherung der Seewege ermöglicht, welche Ägypten und die englischen Besitzungen im Nahen Osten mit Indien und Australien verbinden.“ Das Blatt gibt dann eine genaue Schilderung der Anlage und der Festungswerke von Aden und sagt dazu, daß man diesen Stützpunkt nicht ohne Grund als ein arabisches Gibraltar bezeichnet habe, denn „diese englische Festung am Südwestzipfel der arabischen Halbinsel ist ebenso wie Gibraltar, wie Malta und wie Suez einer der wichtigsten Stützpunkte für Großbritannien auf seinem kürzesten Seewege von Europa nach Indien. Wie Suez und Port Said den Eingang in das Rote Meer an dessen nördlichem Ende beherrschen, so kontrolliert Aden nebst der Insel Perim an der Straße von Bab el Mandeb den südlichen Ausgang des Roten Meeres in den Indischen Ozean.“ Das Auftauchen der Italiener an der Aden gegenüberliegenden Küste des Roten Meeres habe daher sehr begreiflicherweise in England Besorgnis um die Sicherheit Adens erweckt.

Die Ernennung eines Höchstkommandierenden aller englischen Streitkräfte in Ostasien wird von den Moskauer Blättern ebenfalls als ein Anzeichen dafür angesehen, daß England seine asiatischen Interessen mit zunehmender Besorgnis betrachtet und entsprechende Maßnahmen zu ihrer Sicherung für notwendig erachtet. Der neu ernannte Höchstkommandierende habe ganz ungewöhnlich große Vollmachten erhalten. Sein Befehlsbereich umfasse alle englischen Streitkräfte in den Malaiischen Ländern Asiens, dehne sich aber für alle englischen Besitzungen in Ostasien aus, die noch weiter östlich liegen.

21,6 Millionen RM.

Das Ergebnis des 3. Opfersonntags

Der am 10. November 1940 durchgeführte dritte Opfersonntag im zweiten Kriegswinterhilfswerk 1940—41 erbrachte nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von RM 21 654 669,93. Im Vergleich zum Opfersonntag im November des Kriegs-WHW. 1939—40 hat sich das Ergebnis um RM 9 449 695,96, das sind rund 77%, erhöht. Der durchschnittliche Betrag je Haushalt stieg von rund 53 Rpf. auf 94 Rpf. Diese Leistung der Heimat ist würdig der unvergänglichen Waffentaten ihrer Söhne an der Front.

Csaky vor dem Reichstag

Budapest, 29. November

Außenminister Graf Csaky gab vor den Außenausschüssen beider Häuser des Reichstages eine übereinstimmende Erklärung ab, in der er die Beweggründe schilderte, die Ungarn zum Beitritt zum Dreimächtepakt bewogen haben. Die ungarische Regierung, so sagte er, sei nach gründlicher Erwägung zu der Auffassung gelangt, daß das aus dem Pakt sich ergebende Risiko in Hoffnung auf die zu erwartenden Vorteile übernommen werden müßte. Der Berliner Dreimächtepakt habe für Ungarn handgreifliche Vorteile. „Wir alle“, so sagte der Minister wörtlich, „wünschen einen baldigen und gerechten Frieden sowie ständige Freunde und Waffengefährten, um den Frieden aufrechtzuerhalten“.

Elsässer bei Dr. Frick

Die Mitgefangenen von Dr. Roos

Berlin, 29. November

Auf Einladung des Reichsministers des Innern Dr. Frick hat der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Reichsstatthalter Gauleiter Wagner, eine Gruppe von Mitgefangenen von Dr. Carl Roos, den bekannten in Nanzig erschossenen elsässischen Freiheitskämpfer, nach Berlin entsandt. Sie wurden nach ihrem Eintreffen in der Reichshauptstadt von Reichsminister Dr. Frick empfangen, der sie mit herzlichen Worten begrüßte.

Darré spricht zum Landvolk

Eröffnung der zweiten Kriegserzeugungsschlacht

Berlin, 29. November

Zur Eröffnung der zweiten Kriegserzeugungsschlacht wird der Reichsbauernführer, Reichsminister R. Walther Darré, am Sonnabend, dem 14. Dezember, um 10 Uhr vormittags, im Rundfunk über alle Sender zum deutschen Landvolk sprechen.

Dr. Goebbels in Oslo

Oslo, 29. November

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Donnerstag zu einem mehrtägigen Besuch in Oslo ein. Er wurde bei seiner Ankunft auf dem Ostbahnhof von Reichskommissar Terboven und dem Wehrmachtsbefehlshaber in Norwegen, Generaloberst von Falkenhorst, begrüßt.

Irland rüstet

6,5 Mill. Pfund für die Landesverteidigung

Stockholm, 29. November

Wie aus Dublin gemeldet wird, ist dem irischen Parlament ein Antrag auf zusätzliche Bewilligung von 3 Millionen Pfund für die Landesverteidigung vorgelegt worden. Die Gesamtausgaben für die Landesverteidigung würden dadurch auf fast 6½ Millionen Pfund erhöht.

Neuregelung der Agrarverhältnisse

In der estnischen Sowjetrepublik

Eigener Bericht

O. E. Moskau, 29. November

Die aus Reval vorliegenden Angaben über den Fortgang der Umgestaltung des Agrarwesens in Estland zeigen, daß bis Mitte November rund 325 000 ha Land, das den Großbauern enteignet worden ist, an 45 500 Neusiedler und Kleinbauern verteilt worden ist. Die alten Bauernhöfe sind bis auf ein Höchstmaß von 30 ha reduziert worden, während die Höchstform für die neugeschaffenen oder erweiterten Höfe auf 12 ha festgesetzt worden ist. Um es den Neusiedlern zu ermöglichen, ihre Wirtschaften in Gang zu setzen, sind Kredite im Betrage von 7,2 Mill. Kr. zur Verfügung gestellt worden. Bis Mitte November waren 6,5 Mill. Kr. an 12 778 Antragsteller ausgeteilt worden. Die Kredite werden hauptsächlich für die Beschaffung von lebendem und totem Inventar und für die Errichtung von Gebäuden beansprucht.

*

Nach dem Umbruch hat die estnische Brennschieferindustrie ihre Tätigkeit in vollem Maße weitergeführt. Ebenso sind die Arbeiten an der Errichtung der vierten Ölfabrik der „Staatlichen Brennschieferwerke“ in Kohtla fortgesetzt worden. Russischerseits wird diesem Industriezweig großes Interesse entgegengebracht und es sind bereits Pläne für die Erweiterung der Produktion in Ausarbeitung. Die Werke werden dauernd von russischen Fachleuten besucht, so z. B. von dem Mitglied der Moskauer Akademie der Wissenschaft, Professor Klimow, vom Leiter der russischen Brennschieferwerke in Gdow, Ing. Kusminki, und von Vertretern der Kohlen- und Erdölindustrie, sowie des Staatlichen Planausschusses der Sowjetunion.

Disziplin und Verantwortung

Aus dem Leben eines Zeitungsmannes

Während die meisten Menschen die Stille des Feierabends genießen können, beginnt das Werk des Zeitungsmannes erst. Er ist es, der in diesen Stunden höchster Konzentration und Verantwortung sein „Tageswerk" beginnt.

Kaum ein anderer Beruf arbeitet so wenig vor den Augen der Öffentlichkeit und doch so stark in der Öffentlichkeit. Die Männer der Zeitung schaffen für den Tag, oft nur für die Stunde. Was gestern noch neu und aktuell war, ist heute längst veraltet und vergessen. Der Rhythmus eines Zeitungsbetriebes lebt von der Neuigkeit. Es gibt keinen interessanteren aber auch keinen verantwortungsvolleren Beruf, als den des Zeitungsmannes. Was heißt Zeitungsmann sein?

Da ist der nach den Weisungen des Hauptschriftleiters unter eigener Verantwortung arbeitende Schriftleiter, der alle Neuigkeiten, Berichte, Reportagen, Glossen, Besprechungen, Meldungen aus aller Welt mit sicherer Hand auswählen muß, der bestimmt, was am nächsten Morgen in der Zeitung stehen wird. Aber ohne den gewaltigen Rhythmus der Technik wäre seine Arbeit umsonst. Setzer, Metteur, Drucker, sie und viele andere ungenannte Männer an der Maschine erfüllen ihren oft harten und schweren Dienst an der Zeitung. Eine eigene Organisation des Vertriebes und des Versandes nimmt die Massen fertig gedruckter Zeitungen auf, die noch „frisch" die Rotationsmaschine verlassen. Zuvor hat die Anzeigenabteilung dafür gesorgt, daß alle Anzeigenwünsche der Wirtschaft und des kleinsten Privatmannes möglichst terminmäßig erfüllt werden. Der ganze Organismus an der Zeitung läuft in der Verlagsleitung zusammen. Der Verlagsleiter hält alle Fäden. So ist die Zeitung eine kleine Welt für sich. Vielseitig und schön, verantwortungsvoll und oft auch schwer, ist der Beruf des Zeitungsmannes. Fast unerschöpflich sind die Möglichkeiten, die sich hier jungen aufstrebenden Kräften bieten.

W. Künkler

Zweiunddreißig Ratsherren wurden ernannt

Beginn eines neuen wichtigen Zeitabschnittes im kommunalpolitischen Leben von Litzmannstadt

Auf Vorschlag des Kreisleiters der NSDAP. hat der Gauleiter der Berufung der nachfolgenden hiesigen Bürger zu Ratsherren von Litzmannstadt zugestimmt und gleichzeitig als Reichsstatthalter sein Einverständnis mit der Berufung derselben auf sechs Jahre erklärt:

Leo Brauer, Kaufmann, k. Amtsleiter;
Eugen Nippe, SS-Hauptsturmführer;
Fritz Waibler, Kreisobmann DAF.;
Alfred Johannsdotter, Kreissozialwalter DAF.;
Wilhelm Kretschmar, SA.-Standartenführer;
Manfred Frauenheim, SS-Obersturmbannführer;
Hans-Joachim. Heidenreich, NSKK.-Standartenführer;
Wilhelm Lehsten, NSFK.-Stabsführer und Standartenführer;
Dr. Karl Weber, Industrieller, SA.-Hauptsturmführer;
Eugen Schütz, Kaufmann, SS-Mann;
Dr. Kurt Schweikert, Bankdirektor, SS-Mann;
Adolf Horak, jun., Fabrikdirektor;
Erwin Jungnickel, Kaufmann;
Robert Schwemm, Staatsbeamter, SS-Unterscharführer;
Alfred Teubner, Kaufmann, Ortsgr.-Ltr.;
Bruno Neurode, Eisenwarenhändler, SS-Sturmführer;
Kurt Brauer, Kaufmann, Ortsgruppenleit.;
Artur Seidel, Elektromonteur, SS-Unterscharführer;
Georg Maronde, Kreisamtsleiter der NSV.;
Otto Köppchen, Schlossermeister, Ortsgruppenleiter;
Karl Gruschke, Kaufmann, Ortsgruppenleiter;
Theodor Blien, Ortsbauernführer;
Alfred Seemann, Kaufmann, Ortsgruppenleiter;
Werner Küster, Kaufmann, NSKK.-Sturmführer;
Artur Kalenbach, Kaufmann, NSV.-Zellenwalter;
Siegmund Puppe, Rechtsanwalt, Kreisamtsleiter;
Adolf Bautze, Kulturreferent, Gaustellenleiter;
Dr. Martin Petran, Oberstudiendirektor, Kreisamtsleiter;
Harry Schiller, Schriftleiter, SS-Unterscharführer;
Dr. Kurt Pfeiffer, Hauptschriftleiter;
Dr. Mathias Meyer, Arzt, Kreisamtsleiter für Volksgesundheit;
Otto Mack, Referent im Ansiedlungsstab, SS-Bewerber.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, hat die Partei die rechten Männer zu Ratsherren unserer Stadt berufen. Es sind das alles Männer, die durchaus geeignet sind, diese so bedeutende Tätigkeit auszuüben.

Wir finden unter ihnen Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, Repräsentanten der Wirtschaft, des Handwerks, der Arbeitnehmer, des Bauerntums, des Einzelhandels. Männer, die sich auch im Volkstumskampf bewährt haben, Vertreter aller hier lebenden Volksgruppen.

Ganz besonders freut es uns, als Ratsherren auch die von uns gewählten letzten deutschen Stadtverordneten zu finden, treue Volkstumsarbeiter, die in den Jahren des Volkstumskampfes ihre Eignung als Verfechter der Belange der deutschen Bevölkerung unserer Stadt immer wieder unter Beweis gestellt haben.

Die feierliche Einweisung der Ratsherren wird in Kürze erfolgen.

Damit beginnt für das kommunalpolitische Leben unserer Stadt ein neuer wichtiger Zeitabschnitt.

Sicherung des Aufbaus der Wirtschaft

Zuständigkeit der Regierungspräsidenten für Erteilung von Genehmigungen

Durch die Dritte Anordnung vom 19. November 1940 zur Durchführung der „Verordnung zur Sicherung des geordneten Aufbaus der Wirtschaft der eingegliederten Ostgebiete" vom 31. Januar 1940 wurde den Regierungspräsidenten die Zuständigkeit für die Erteilung von Genehmigungen und Stillegungen von Betrieben von a) Kraftfahrschulen und Kraftfahrlehrern, b) Inkassobüros und Auskunfteien, c) Wirtschaftsprüfern, Wirtschaftstreuhändern (NSRB.), beeidigten Bücherrevisoren und Wirtschaftsberatern übertragen.

Da die Regierungspräsidenten auch auf Grund der „Verordnung über die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern vom 21. Dezember 1933 (Reichsgesetzblatt 1934 I. S. 13) Kraftfahrlehrer und Kraftfahrschulen zulassen können, wurde also durch die neue Durchführungsanordnung zur Aufbauverordnung eine Vereinheitlichung in der Zuständigkeit und damit eine Vereinfachung des Zulassungsverfahrens herbeigeführt.

Der Tätigkeitsbereich von Auskunfteien und Inkassobüros, Wirtschaftsprüfern, Wirtschaftstreuhändern (NSRB.), beeidigten Bücherrevisoren und Wirtschaftsberatern reicht in der Regel über die Grenzen eines Landkreises oder Stadtkreises hinaus. Dies hat den Reichsstatthalter dazu bestimmt, die Zuständigkeit für die Zulassung und Schließung derartiger Betriebe den Regierungspräsidenten zu übertragen.

Im Interesse der Vereinfachung der Verwaltungsarbeit liegt es auch, daß die Zulassung von Steuerberatern und -Helfern in Steuersachen auf Grund der Aufbauverordnung durch die gleichen Behörden ausgesprochen wird, die nach den §§ 107 und 107a der Reichsabgabenordnung hierfür zuständig sind.

Da Kraftfahrschulen und Kraftfahrlehrer, Inkassobüros und Auskunfteien, Wirtschaftsprüfer, Wirtschaftstreuhänder (NSRB.), beeidigte Bücherrevisoren und Wirtschaftsberater wichtige wirtschaftliche Funktionen zu erfüllen haben, ist durch die Einschaltung der Industrie- und Handelskammer als Gutachterstelle die Gewähr gegeben, daß bei den durch die Regierungspräsidenten zu treffenden Entscheidungen das Interesse der Wirtschaft Beachtung findet. Um nicht die sich aus der Kriegswirtschaft ergebende Notwendigkeit außer acht zu lassen, ist vor Zulassung von Kraftfahrschulen und Kraftfahrlehrern auch die Stellungnahme des Bevollmächtigten für den Nahverkehr einzuholen.

Wie in den vorangehenden Durchführungsanordnungen ist auch in der nunmehr erlassenenen ein Beschwerderecht eingeräumt.

Litzmannstädter NSFK.-Männer fliegen!

Ein Bildbericht vom ersten Flugtag auf dem neuen Gelände des Litzmannstädter NSFK. bei Dombrowka

Unsere Bilder zeigen links Sturmführer Niemann bei einer Besprechung mit der Presse. Nach Rückkehr von seiner Dienstreise wird Obersturmbannführer Lehsten, der seit zwölf Monaten unter den schwierigsten Verhältnissen für den Luftwaffennachwuchs arbeitet, die Führung der Standarte wieder übernehmen. Rechts die Unterkunft des NSFK. in Dombrowka im Rohbau. In diesem Hause werden die Teilnehmer der Wochenendschulungen untergebracht werden. Bilder (2) Jaskow

Unsere Litzmannstädter NSFK.-Männer, die — wie wir bereits berichteten — ihre Arbeit auf dem neuen Segelflugplatz bei Dombrowka aufgenommen haben, konnten bereits am ersten Flugtag einen regen Betrieb aufnehmen. Unser Bildbericht schildert die Arbeit der jungen Flieger.

Die NSFK.-Standarte hat das ihr zur Verfügung gestellte Gelände und den dazugehörenden Gutshof mit seinen Gebäuden in einem wahrhaft polnisch-verwahrlosten Zustande übernommen. Es wird mühevolle Aufbauarbeit kosten, ehe unsere Jungflieger das Gelände in einen flug- und fliegerwürdigen Zustand gebracht haben werden. Aber wo deutsche Jungen im Braunhemd zum Spaten greifen, da wird schnell etwas geschafft sein, und unsere Jungmannschaft des NSFK. ist schon mit ganz anderen Sachen fertig geworden.

Die Männer der NSFK.-Standarte 119 haben den Willen und die Kraft, aus „ihrem" Flugplatz ein „Schmuckkästchen" zu machen. Nach kurzer und ganz lustiger Spatenarbeit kommt ja dann das Fliegen.

Nachdem sich der Nebel, der wie eine Waschküche über der Gegend lagerte, langsam verzogen hatte, sind die Männer der Standarte geflogen, daß es eine helle Freude war, zuzuschauen.

Sie stülpten sich den „Trudelbecher", das ist der Sturzhelm, auf den Kopf, klemmten sich hinter den Knüppel, wurden festgeschnallt, lernten kurz die Handhabung der Steuerung und machten, vorerst vom Startseil gezogen, einige „Rutscher" auf dem Boden.

Nur der Segelflieger weiß es, wie herrlich es ist, frei von jeder Erdenschwere, einem Vogel gleich im Luftmeer zu schaukeln und die Mucken der oft widerspenstigen „Kiste" durch entsprechende Steuerausschläge zu meistern.

Die NSFK.-Standarte 119 in Litzmannstadt hat bisher unter den schwierigsten Verhältnissen gearbeitet. Die große Liebe, die Führer und Männer ihrer herrlichen und schönen Aufgabe entgegenbringen, zeigt sich einmal in den Erfolgen, die bisher errungen wurden, und zum anderen in der Arbeitsfreudigkeit, mit der jeder NSFK.-Mann seinen Dienst verrichtet.

Fliegen ist eine Freude, an der jeder deutsche Jungmann teilnehmen kann und teilnehmen müßte. Fliegen ist das Gebot der Sturde; unsere Heimat braucht schneidigen Fliegernachwuchs. Das Nationalsozialistische Fliegerkorps wurde vom Führer und seinem Reichsmarschall berufen, diesen Nachwuchs für unsere kampferprobte und siegreiche Luftwaffe sicherzustellen und vorzubilden. Der künftige Flieger gehört in die Reihen des NSFK.

Wir werden auch weiterhin Gelegenheit nehmen, von der Arbeit unseres Fliegernachwuchses in Litzmannstadt fortlaufend zu berichten.

ADOX Mehrschicht Rollfilm 21 10° DIN

Musik am Sonntag

Platzkonzert vor der Hauptpost

Am Sonntag, dem 1. Dezember, findet in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vor der Hauptpost I in der Hermann-Göring-Straße ein Platzkonzert statt. Das Konzert wird ausgeführt von der Regimentsmusik eines Infanterie-Regiments. Die Leitung hat Oberfeldwebel und Korpsführer Gebhard Stauß. Musikfolge: 1. Adler zur Sonne, Marsch von Müller-Kraftsdorf; 2. Ouvertüre „Der Froschkönig" von Rust; 3. Lotosblumen, Walzer von Ohlsen; 4. Heimkehr ins Reich, Marsch von Koch; 5. Rheinische Rhapsodie von Prager; 6. Potpourri aus „Der Bettelstudent" von Millöcker; 7. Alte Soldaten, Marsch von Müller-Kraftsdorf.

Fernsprechdienst mit Albanien. Jetzt können von 8 bis 9, von 11 bis 12 und von 16 bis 18 Uhr mit Tirana in Albanien Ferngespräche über Italien geführt werden, und zwar bis Rom über den Kabelweg und dann über die Funkverbindung Rom—Tirana. Die Gebühren sind dieselben wie für Gespräche mit Rom.

Für die Umsiedler

Gewerbliche Betriebe sind anzumelden

Sämtliche Umsiedler aus Estland, Lettland, Wolhynien, Galizien und dem Narewgebiet, die in Litzmannstadt oder in den Landkreisen Litzmannstadt, Lentschütz, Lask und Sieradz bestimmte gewerbliche Betriebe (Industriebetriebe, Handelsgeschäfte, Handwerkerbetriebe, Gaststätten usw.) erwerben wollen, müssen bis spätestens zum Ablauf des Jahres 1940 die entsprechenden Anträge stellen, soweit sie dies nicht bereits getan haben. Die Anträge sind ausschließlich an die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H., Niederlassung Posen, Nebenstelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 120, zu richten. Es wird darauf hingewiesen, daß wegen des zu erwartenden Andranges die Stellung des Antrags schon in der ersten Dezemberhälfte zweckmäßig ist. Die Anträge werden werktäglich nur von 9 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Richtiges Heizen

Brennstoffeinsparung auch durch die Mieter

Das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront führt jetzt Anleitungen durch, die die Heizer von Heizungsanlagen dahin bringen, die Heizungsanlagen sachgemäß und richtig zu bedienen. Es handelt sich hier um Zentral- und Warmwasserheizungsanlagen. Zur Einsparung des Brennstoffmaterials ist es natürlich auch erforderlich, daß die Mieter dazu beitragen, ihre Wohnungen warm zu halten. Dieses kann schon durch Fenstereinlagen und Watteschnüre, die zum Abdichten der Fenster und Türen dienen, geschehen. Die Besitzer der Heizungsanlagen werden am 16. Dezember in einem Vortrag noch besonders darauf hingewiesen, wie die Kontrolle der Einsparung des Brennstoffs beim Heizer und auch bei den Mietern vorgenommen werden kann, damit wir hier in Litzmannstadt im Interesse des Volksganzen die Einsparung des Brennmaterials richtig anwenden.

Der Verkehr mit Tierhaaren

Markt- und Preisregelung im Warthegau

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Anordnung vom 25. 5. 1940 angeordnet, daß die Anordnungen der Reichsstelle für Wolle und andere Tierhaare betreffend Markt- und Preisregelung für Tierhaare aller Art auch im Warthegau Geltung haben. Die Anordnungen der Reichsstelle sind durch Bekanntmachungen im Verordnungsblatt des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland, Beilage Nr. 7, veröffentlicht.

Vorsicht mit kochendem Teer!

Betriebsunfall in der Scharnhorststraße

Kü. Gestern ereignete sich in einer Fabrik in der Scharnhorststraße 32 ein Betriebsunfall. Einem Arbeiter geriet kochender Teer ins Gesicht, so daß schwere Verbrennungen entstanden. Er wurde in die Augenklinik eingeliefert, da Verletzungen der Augennerven zu befürchten sind.

Nach der Pflichterfüllung — Frohsinn

Gelungener Kameradschaftsabend der NSDAP.-Ortsgruppe „Heinzelshof"

An einem der letzten Abende fand in den Räumen des NSKK.-Sturms 12/11 116, Hohensteiner Straße 69, ein Kameradschaftsabend der Ortsgruppe „Heinzelshof" statt. Es war dies eigentlich das erste fröhliche Beisammensein aller Gliederungen dieser Ortsgruppe der NSDAP.: HJ., BDM., Vertreter der SA., NSKK., NSV. und Vertreterinnen des deutschen Frauenwerks füllten den großen Saal bis auf den letzten Platz.

Sie alle begrüßte Ortsgruppenleiter Kurt Hoffmann und hieß sie herzlich willkommen, insbesondere aber die Ehrengäste, Reichshauptstellenleiter Pg. Hans Schlötzer und seine Mitarbeiter. Der Ortsgruppenleiter betonte in seiner Ansprache, daß Vertreter aller Gliederungen der Ortsgruppe „Heinzelshof" zum ersten Male in so großer Zahl beisammen wären, um nach Monaten ernster Pflichterfüllung am gemeinsamen Aufbauwerk einige Stunden des Frohsinns zu verbringen. Er gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß der Abend zur Festigung der Kameradschaft beitragen würde.

Hierauf sangen die Jungen und Mädel „In den Ostwind hebt die Fahnen". In den Rahmen des Abends fügte sich dann das von einer Vertreterin des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" schön vorgetragene Gedicht „Gemeinschaft". Und wieder sangen HJ. und BDM. Die „Worte deutscher Erkenntnis", von drei politischen Leitern gesprochen, hinterließen tiefen Eindruck. Nach einem weiteren Lied ergriff Pg. Schlötzer das Wort. Der Nationalsozialismus, führte er aus, fordere bedingungslose Pflichterfüllung. Es sei erfreulich festzustellen, daß in den meisten Familien, mit Mann und Frau begonnen, bis herunter zu den Kindern, alle in einer NS.-Gemeinschaft ihre Pflicht zum Wohle des Ganzen erfüllen. Auch die Haltung sei besser geworden, und zwar dank der straffen soldatischen Ausrichtung. Dabei konnte es natürlich ohne Rauheit und gelegentliche Härte nicht abgehen. Der Redner kam dann auf den Zweck der Kameradschaftsabende zu sprechen. Er wünschte, daß auch an diesem Abend alle Teilnehmer zu einer Kameradschaft zusammenwachsen möchten. Dies sei erforderlich bei aller Pflichterfüllung am gemeinsamen Werk des Aufbaues. Was Kameradschaft zu leisten vermag, habe der Weltkrieg gezeigt und beweise auch der jetzige Krieg. — Diese Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen, worauf das gemeinsame Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben" den ersten Teil des Abends beschloß.

Nun kam der eigentliche Frohsinn zu Worte. Immer wieder stimmte die Jugend unter Musikbegleitung Lieder an, wobei alle mitsangen. Dazwischen führten die Jungen und Mädel einige Volkstänze auf, die viel Anklang fanden.

Der Abend hat seinen Zweck bestimmt erfüllt und ist in jeder Hinsicht als gelungen zu bezeichnen. Nicht zuletzt haben zum Gelingen des Kameradschaftsabends einige unermüdliche Vertreterinnen des Deutschen Frauenwerks beigetragen, die in rührender Weise für die vielen Gäste sorgten. Ihnen gebührt ein besonderer Dank. L. M.

Über die Trunksucht und ihre Heilung

In Litzmannstadt besteht einen Bund zur Bekämpfung des Alkoholismus

„Von allen Menschen, deren Untergang ich erlebte, ist der Großteil durch Alkohol untergegangen. Von allen Giften, die wir heute noch zu uns nehmen, ist ohne Zweifel das schädlichste der Alkohol, da ein Großteil der Menschen nicht Herr sondern Knecht dieses Genußmittels wird. Aufklärung gegen den Alkohol, namentlich in den Kreisen der Jugend, die dem Alkohol sowie manchen anderen Lebensgewohnheiten unserer Generation frei und souverän gegenüberteten soll, ist höchste Pflicht."

Der Chef der Polizei und Reichsführer SS
Heinrich Himmler.

Was ist nun eigentlich Trunksucht? „Trunksucht im Sinne des Gesetzes liegt vor, wenn ein Mensch sich durch regelmäßigen Genuß alkoholischer Getränke so an die berauschende Wirkung des Alkohols gewöhnt hat, daß er sich von der Neigung, dem Hang, der Sucht nach diesen Getränken nicht mehr freimachen kann und infolge der Trunksucht entweder seine Angelegenheiten nicht mehr zu besorgen vermag, oder sich und seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetzt, oder die Sicherheit seiner eigenen oder anderer Personen gefährdet."

Der Alkohol hat die Eigenschaft, daß er den an den Genuß Gewöhnten über seine gefährliche Wirkung und über die eigene Widerstandsfähigkeit täuscht. Der Trinker verliert immer mehr Vernunft, Einsicht und Willenskraft, so daß er schließlich immer schwächer, körperlich und geistig hilflos und krank wird.

Die geistigen Zerstörungen sind die schlimmsten. Der Trinker vermag nicht mehr zu erkennen, daß sein Elend einzig und allein vom Trunk kommt. Wahnvorstellungen, quälende Gedanken, Reue und Gewissensbisse, Lebensmüdigkeit sind die Kennzeichen seines Zustandes. Hat er noch so viel Kraft, dem Alkoholgenuß völlig zu entsagen, dann befreit er sich selbst von seiner Sucht. Jedoch müssen ihm hilfsbereite Menschen zur Seite stehen, die ihn in diesem Entschluß kräftigen.

Hierin liegt nun die Aufgabe der alkoholgegnerischen Verbände. Sie bemühen sich um die Schwachen und Gefährdeten und versuchen, durch Belehrung und Erziehung, durch Anrufung des Verantwortungsgefühls einen entscheidenden Schritt herbeizuführen. Alkoholfreie Geselligkeit mit wertvollen Darbietungen soll ein neues Gemeinschaftsgefühl aufkommen lassen, den Kranken von der Ichsucht (alle Trinker sind Egoisten) losmachen. Verpflichtung zur völligen Enthaltsamkeit wird angestrebt.

Hilft nun gutes Zureden nicht mehr, so müssen andere Mittel angewendet werden: Lohnsperre, vorläufige Vormundschaft, in schlimmen Fällen Entmündigung. Mit der letzteren Maßnahme ist die Handhabe zur Unterbringung in einer Heilanstalt gegeben.

Nur ein kleiner Teil der Alkoholkranken ist erbkrank; in diesen Fällen kann das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses zur Anwendung kommen. Die meisten dieser Volksgenossen sind durchaus erbgesund, unterliegen jedoch infolge ihrer Willensschwäche, die allerdings erblich sein kann, dem Einfluß der heute noch üblichen trinkfreudigen Geselligkeit. — Aus ihnen wieder einsatzfähige deutsche Arbeitsmenschen zu machen, ist mit das Hauptziel alkoholgegnerischer Arbeit.

Alle Volksgenossen können mithelfen, diese Nöte zu mindern, sei es auch nur durch Meldung alkoholgefährdeter Deutscher beim Gesundheitsamt, der NSV. oder neuerdings beim Deutschen Bund zur Bekämpfung der Alkoholgefahren (in Litzmannstadt: König-Heinrich-Straße 48, W. 10).

„Das Volk, dem es gelingt, dieses Gift (Alkohol) aus seinem Körper restlos auszuscheiden, wird damit wahrscheinlich seine Herrschaft über eine andere Welt begründen, die nicht bereit ist, den gleichen Schritt zu tun". (Adolf Hitler).

Weihnachtspakete schon jetzt zur Post geben! Die Deutsche Reichspost hat in diesem Jahre die schwierige Aufgabe, die Flut von Paketen und Feldpostpäckchen über größere Strecken als bisher rechtzeitig zum Fest zuzustellen. Daher sind die Weihnachtssendungen schon jetzt aufzugeben. Nach dem 15. Dezember aufgegebene Pakete und Päckchen werden nicht mehr rechtzeitig ankommen.

Das sind Saboteure der Kriegswirtschaft

Gefängnis für Polen, die Fleisch von schwarzgeschlachteten Tieren verkauften

Das Sondergericht I verurteilte in der gleichen Sitzung den 65jährigen polnischen Landwirt Wladislaw Raczynski aus Gawrony, Kreis Lentschütz, wegen fortgesetzten Verbrechens nach § 1 Abs. 1 der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 in Tateinheit mit fortgesetztem Vergehen gegen §§ 403 und 396 der Reichsabgabeordnung (Steuerhinterziehung) zu einem Jahr Gefängnis sowie zu einer Geldstrafe von 150 RM und einem Wertersatz von 185 RM, an deren Stelle im Nichteintreibungsfalle Gefängnisstrafen von 30 sowie 18 Tagen treten. Ferner sind 15 kg beschlagnahmtes Fleisch eingezogen worden.

Der Angeklagte hatte im August und September d. J. beim Verkauf von drei durch einen Verwandten seiner Ehefrau schwarzgeschlachteten Schweinen im Gewicht von je 50 kg mitwirkt. Er hatte das Fleisch auf seinem Fuhrwerk in sein Haus schaffen, dort zerlegen und in dem Laden seiner Tochter verkaufen lassen. Im September d. J. hatte er außerdem ein Schwein im Gewicht von 60 bis 70 kg, das er im März 1940 als Ferkel gekauft hatte, ohne Erlaubnis geschlachtet und für seinen eigenen Bedarf verbraucht. Lediglich 15 kg Fleisch konnten bei ihm noch beschlagnahmt werden.

Der Angeklagte hat durch seine Tat Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, beiseite geschafft und dadurch böswillig die Deckung dieses Bedarfs gefährdet. Damit hat er den Straftatbestand des § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung erfüllt. Zugleich hat er zum eigenen Vorteil vorsätzlich die Verkürzung von Steuereinnahmen durch Hinterziehung von Schlachtsteuer bewirkt (Vergehen nach §§ 4 und 5 Schlachtsteuergesetz vom 24. März 1934, §§ 396. 399, 401 und 403 Reichsabgabeverordnung). Für die Strafzumessung hat das Gericht berücksichtigt, daß, um eine ordnungsmäßige Verbrauchsregelung durchzusetzen, ein rücksichtsloses Vorgehen gegen alle Personen erforderlich ist, die gegen die Kriegswirtschaftsbestimmungen verstoßen. Das gilt in erhöhtem Maße für Polen. Lediglich mit Rücksicht auf das hohe Alter des Angeklagten und seine bisherige Unbestraftheit ist von einer Zuchthausstrafe Abstand genommen worden und hatte es bei der eingangs mitgeteilten Strafe sein Bewenden.

In der gleichen Sitzung hat das Sondergericht I den 33jährigen polnischen Fleischergesellen Bronislaw Sobliewicz aus Watkowice, Kreis Lentschütz, wegen Verbrechens nach § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 in Tateinheit mit Steuerhinterziehung zu vier Monaten Gefängnis und 50 RM Geldstrafe sowie zu einem Wertersatz von 46 RM, im Nichteintreibungsfalle zu weiteren zehn und fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Ferner sind zehn Kilogramm Fleisch- und Wurstwaren eingezogen worden.

Der Angeklagte hatte am 13. und 14. August d. J. ein Kalb im Gewicht von 14 kg und ein Schwein im Gewicht von 65 kg schwarzgeschlachtet und das Fleisch und die Wurst im Schleichhandel verkauft. Nur noch vier kg Fleisch und sechs kg Wurst konnten bei ihm beschlagnahmt werden. Nach seinem Eingeständnis hat der Angeklagte keine Schlachterlaubnis gehabt. Auch in diesem Fall ist von einer Zuchthausstrafe nur aus besonderen Gründen abgesehen worden, weil der Angeklagte unbestraft ist, die Tat aus wirtschaftlicher Notlage begangen und auch ein reumütiges Geständnis abgelegt hat.

Ihm war weiter zur Last gelegt worden, vom März bis August 1940 wöchentlich zwei bis drei Schweine im Zusammenwirken mit seinem Arbeitgeber, dem Fleischermeister Utczak in Wartkowice, ohne Erlaubnis geschlachtet und zugleich Steuerhinterziehung begangen zu haben. In der Hauptverhandlung hat sich aber zugunsten des Angeklagten ergeben, daß er lediglich als Angestellter die Schlachtungen vorgenommen und nicht gewußt hat, daß sein Meister hierzu nicht die Genehmigung hatte. R.

Schwerhörige werden organisiert

Gründung eines neuen Selbsthilfeverbandes

Der Reichsbund der deutschen Schwerhörigen hat nunmehr auch im Gau Wartheland seine Tätigkeit aufgenommen. Zur Schaffung der Voraussetzungen für eine volle Entfaltung der Aufgaben dieses Selbsthilfeverbandes ist es erforderlich, daß möglichst alle Schwerhörigen zu gemeinsamer Lösung der Aufgaben zusammengefaßt werden. Durch die Monatszeitschrift, die jedem Mitglied kostenlos geliefert wird, wird der Schwerhörige über die ihn angehenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen unterrichtet. Außerdem gibt sie Anregungen zur Besserung seiner Lage und Verhütung von Schäden. Dem Schwerhörigen wird Gelegenheit gegeben, die für ihn so wichtige Kunst des Absehens der Sprache von den Lippen zu erlernen. Der Unterricht wird durch besonders geschulte Lehrer erteilt. Der RBS. erleichtert den Schwerhörigen die Beschaffung von Hörgeräten, erstrebt die Zusammenarbeit mit den Ohrenärzten und setzt seine Mitglieder über neue Heilverfahren in Kenntnis. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Pflege der Geselligkeit des Reichsbundes. Bei seinen Versammlungen werden Vielhörer benutzt, die jedem Schwerhörigen die Möglichkeit geben, Reden, Vorträge, Musikdarbietungen usw. zu hören und auch mühelos zu verstehen, sofern seine Schwerhörigkeit nicht an Taubheit grenzt.

Der Reichsbund untersteht der Aufsicht des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, die seine Arbeit fördert und Beihilfen gewährt. Die Beiträge sind gering.

Der Reichsbund der deutschen Schwerhörigen (RBS.) e. V. befindet sich in Posen, Chr. Hegendorfer Straße 11.

Kamerad Pferd

Die Pferdevormusterung hat begonnen

In diesen Tagen begann in Litzmannstadt die Pferdevormusterung, die bereits durch amtlichen Plakatanschlag der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht worden war. Major Freiherr von Flesch, der Leiter der Musterung, begann am Montag auf dem Gelände des alten Schlachthofs mit den ersten Untersuchungen. Für alle Pferdehalter ist wichtig, daß ein Personalausweis mitzubringen ist. Die angegebenen Termine sind genau einzuhalten.

Schon am ersten Tage wurden zahlreiche Gespanne vorgeführt. Die Abwicklung der Musterung geht, wenn alle Papiere in Ordnung sind, sehr rasch, so daß ein wesentlicher Verlust an Arbeitszeit nicht einzutreten braucht. Kü.

Herrenmäntel nur gegen Bezugschein

Keine Herrenwintermäntel auf Reichskleiderkarte

Durch eine Anordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft ist die Möglichkeit, vom 1. Dezember an auf die Reichskleiderkarte Herrenwintermäntel zu beziehen, vorläufig ausgesetzt worden. Diese Maßnahme wurde getroffen, weil die vorhandenen Herrenwintermäntel zunächst den Volksgenossen vorbehalten bleiben müssen, die wegen unabweisbaren Bedarfes einen Bezugschein erhalten. Den Bezugscheinberechtigten dürfen auch nicht Mäntel vorenthalten werden, weil andere Verbraucher sie sich zum Bezug auf Kleiderkarte zurücklegen ließen. Solches Zurückhalten ist unzulässig.

Briefkasten

F. M., Kochanow. Wir haben Ihren Brief dem Deutschen Frauenwerk übergeben, das Ihnen schreiben wird.

Hier spricht die NSDAP.

Mitteilungen für diese Rubrik sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispresseamtsleiter, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 51, einzureichen.

Freitag, 29. November 1940

Ortsgruppe Südring. Am Freitag, dem 29. November, findet im Ortsgruppenheim, Zoptenweg 13, um 20 Uhr für die Politischen Leiter, Amtswalter und Parteimitglieder ein Schulungsabend statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Der k. Ortsgruppenleiter.

Achtung, Jungmädel! Alle Jungmädel, die zur Spielschar übergehen und die sich für die Musikschule gemeldet haben, müssen am Freitag, dem 29. 11. 40, um 4 Uhr in der Musikschule zum Appell antreten.

Sonnabend, 30. November 1940

Kundgebung der Ortsgruppe „Webern" (1). Die Ortsgruppe Webern (1) der NSDAP. veranstaltet morgen, Sonnabend, den 30. November, um 20 Uhr in der Schule, Alexanderhofstraße 124a, eine Kundgebung, zu der der Gauredner Pg. Behringer spricht. An der Kundgebung nimmt die deutsche Bevölkerung aus dem Bereich der Ortsgruppe „Webern" (1) vollzählig teil. Die Plätze müssen bis 19.15 Uhr eingenommen werden. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe „Waldhorn". Am Sonnabend, dem 30. d. M., pünktlich um 19.30 Uhr, kommen alle Politischen Leiter, NSV.-Walter, DAF.-Warte, sowie das NS.-Frauenwerk zum üblichen Schulungsabend in der Dienststelle der Ortsgruppe, Wildschützstr. 61, zusammen. Es spricht Pg. Amrhein.

Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, wo Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt — auch beim Reinigen stark beschmutzter Hände.
Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Aus der Gauhauptstadt

Posener Tierschutzverein

pm. Nachdem Direktor Dr. Müller vom Posener Zoo zum Thema „Tierschutz tut not" und Oberregierungsrat Dr. Bartels über „Tierarzt und Tierschutz" gesprochen hatte, sowie Ausschnitte aus dem Reichstierschutzfilm „Tiere in Gefahr" gezeigt worden waren wurde in der Aula der Posener Schiller-Schule der „Tierschutzverein Posen und Umgebung" gegründet. Dabei wurde eine Reihe einschlägiger Fragen erörtert.

Andrespol

Kameradschaftsabend der NSDAP.

Am 23. November fand im Saale der SS ein Kameradschaftsabend der Politischen Leiter statt, zu dem auch Kreisleiter H. Mees und Pg. Müller von der Kreisbauernschaft anwesend waren.

Ortsgruppenleiter Kahlmann begrüßte die Gäste und die mit ihren Frauen erschienenen Kameraden. Kreisleiter Mees richtete seine Worte besonders an die Frauen und appellierte an ihr Verständnis für die politische Arbeit der Männer. Er betonte u. a., daß der Kameradschaftsabend auch der politischen Arbeit zugute kommt, denn er erleichtere die Anknüpfung persönlicher Beziehungen zwischen den Politischen Leitern. In bunter Folge sorgten einige Kameraden für Unterhaltung mit Liedern, Anekdoten aus allen deutschen Gauen und kleinen Aufführungen. Pg. Müller ermahnte die Frauen, das Singen, das während des Abends so schön klang, daheim im Kreis der Familie weiter zu pflegen. Allen Teilnehmern wird der schön verlaufene Abend lange im Gedächtnis bleiben. E. B.

Konstantynow

Gründung des RLB.

Nachdem vor einigen Tagen der Luftschutzoffizier des Regierungspräsidenten, Polizeihauptmann Stein, alle am Luftschutz besonders beteiligten Vertreter von Behörden, Betrieben und Formationen auf die Luftschutzdienstpflicht hingewiesen hatte, fand am 27. November in der überfüllten Turnhalle zu Konstantynow die Gründung des RLB. in Konstantynow statt. Die große Zahl der Volksgenossen, die der Aufforderung des örtlichen Luftschutzleiters und des Beauftragten des RLB. Folge leisteten, läßt das große Interesse an der Luftschutzarbeit erkennen.

Die Versammlung wurde durch herzliche Begrüßungsworte des Luftschutzsachbearbeiters der Ortspolizeibehörde, Polizeileutnant Knoke, eröffnet. Alsdann sprach in längeren Ausführungen über Luftschutzdienstpflicht, Bereithaltung und Vorbereitung der Einrichtungen und Geräte für Verdunkelungen, Ausbildung der Selbstschutzkräfte der Beauftragte des RLB., Postmeister Hahnamann. Anschließend forderte der örtliche Luftschutzleiter, Amtskommissar Langlotz, zur freiwilligen Mitarbeites im Luftschutz auf. Er wies vor allen Dingen darauf hin, daß die Luftschutzarbeit nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden ununterbrochen weiter entwickelt werden müsse, so wie der Soldat in Friedenszeiten ja auch seine Waffen nicht rosten lasse.

Leslau

Ein Todesurteil

Vor dem Hohensalzaer Sondergericht hatte sich in Leslau der Zygmunt Wnukowski zu verantworten. Wnukowski ist der Urheber mehrerer Mordtaten, die an Volksdeutschen begangen wurden, und zwar wurden am 5. September v. J. Christian Liedtke, Albert und Artur Liedtke nach einem deutschen Fliegerangriff auf Leslau verhaftet und ermordet. Eine Frau Nehring, Tochter des Christian Liedtke, die auch bereits „zum Tode verurteilt" worden war, entging diesem Schicksal, wurde aber nach Lowitsch mitgeschleppt. Das Sondergericht hat Wnukowski zweimal zum Tode verurteilt. Eine Anzahl mitangeklagte Polen wurden zu Gefängnis bzw. Zuchthaus verurteilt.

2000 Lehrstellen notwendig

Die zweijährige Landarbeitslehre als Grundlage der Ausbildung

Soll die deutsche Zukunft des Wartheländes für immer sichergestellt werden, ist in erster Linie dafür Sorge zu tragen, daß das deutsche Wartheland von deutschen Bauern in alle Zukunft bebaut wird. Dazu bedarf es eines besonders arbeitsfreudigen und leistungsfähigen Nachwuchses.

Die Ausbildung in den praktischen Berufen der Landwirtschaft für die männliche Jugend beginnt für die 14jährigen Schulentlassenen durch die zweijährige Landarbeitslehre, wobei die Tätigkeit im Landjahr und in den Landdienstgruppen der HJ. auf die Landarbeitslehre angerechnet wird, soweit diese Tätigkeit der in der Landarbeitslehre geforderten Tätigkeit der Lehrlinge entspricht. Gleichzeitig ist den Landarbeitslehrlingen während ihrer Ausbildungszeit durch den Besuch der ländlichen Berufsschule, die verbindlich ist, sowie der Kurzlehrgänge der Bäuerlichen Berufs-Ertüchtigung (BBE [Stufe A]) im Rahmen des ländlichen HJ.-Dienstes Gelegenheit geboten, ihr Wissen zu ergänzen und zu vervollkommnen.

Die Landarbeitslehre ist somit das Fundament, auf dem sich jede weitere Ausbildung der 14jährigen in den praktischen Berufen der Landwirtschaft aufbaut, sie lehnt daher grundsätzlich jede landwirtschaftliche Spezialisierung ab und ist rein auf die handwerkliche Arbeit eingestellt, wobei natürlich die körperliche und geistige Entwicklung des Lehrlings entsprechend berücksichtigt wird. Die Lehrlingsfrage ist immer eine Lehrherrenfrage gewesen, es ist daher die Befugnis zur Ausbildung von Landarbeitslehrlingen an bestimmte Voraussetzungen geknüpft, denn der Lehrling soll ja nicht nur fachlich ausgebildet, sondern auch charakterlich erzogen werden. Von dem Lehrherrn verlangt der Reichsnährstand, daß er neben der fachlichen Befähigung die Eignung zur Erziehung Jugendlicher besitzt. Daß er deutschen Blutes ist und eine nationalsozialistische Einstellung hat, ist selbstverständlich. Auch ist der Lehrherr nach den Bestimmungen des Reichsnährstandes verpflichtet, sich persönlich um die Ausbildung des Lehrlings zu sorgen und ihn in die Hausgemeinschaft aufzunehmen.

Durch die eben geschilderten Pflichten des Lehrherrn gegenüber dem Lehrling ist die Gewähr gegeben, daß der Lehrling in guter Hand ist, und er in entsprechender Weise für seinen weiteren Lebensweg das nötige Rüstzeug erhält. Die Auswahl, Anerkennung und Überwachung der Lehrbetriebe erfolgt durch die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle der einzelnen Kreise, wodurch die Ausbildung im Hinblick auf das erstrebte Endziel gewährleistet wird. Den Pflichten des Lehrherrn gegenüber dem Lehrling stehen aber auch selbstverständlich solche des Lehrlings gegenüber dem Lehrherrn entgegen. Dazu gehört in erster Linie, daß der Lehrling den Anordnungen des Lehrherrn nach bestem Wissen und Gewissen nachzukommen und fleißig und gewissenhaft alle dienstlichen Verrichtungen auszuführen hat. Der Umgang mit Maschinen als auch die sonstige Arbeit auf dem Bauernhof birgt vielfache Gefahren in sich; der Lehrling verpflichtet sich daher, die Unfallverhütungsvorschriften, die ihm vom Lehrherrn ausgehändigt sind, genau zu beachten. Im übrigen sind die Pflichten des Lehrherrn und des Lehrlings in einem vom Reichsnährstand herausgegebenen Lehrvertrag, der vom Lehrherrn und vom Vater des Lehrlings bei Antritt der Lehre unterschrieben wird, genau festgelegt. Erst nach Einrichtung des unterschriebenen Lehrvertrages bei der dafür zuständigen Dienststelle wird der Lehrling in die Lehrlingsstammrolle aufgenommen und hat damit die Möglichkeit, nach zwei Jahren die Landarbeitsgehilfenprüfung zu machen. Der Ausbildungsweg während der zweijährigen Landarbeitslehre läßt sich nun nicht schematisch durchführen. Grundsätzlich soll mit den einfachsten Handgriffen und einfachsten Vorrichtungen begonnen werden, denn der Lehrling soll ja von Grund auf die „Praxis" erlernen. Er soll erst alles kennenlernen, denn kein Meister fällt vom Himmel. Auch ist der Pflichtenkreis des Lehrlings langsam zu erweitern, um ihm Gelegenheit zu geben, in seinen neuen Lebenskreis hineinzuwachsen.

Die Landarbeitslehre ist, wie bereits gesagt, die Grundausbildung für jenen späteren Sonderberuf in der Landwirtschaft. Es ist daher unbedingt notwendig, daß diese Ausbildungszeit mit einer Prüfung abgeschlossen wird, in der die Prüflinge ohne Rücksicht auf Herkunft und Vermögen den Beweis zu erbringen haben, ob sie nach Tüchtigkeit und Eignung wert sind, weiterhin zum Berufsangehörigen erhoben zu werden.

Die Voraussetzung für die eben geschilderte Berufsausbildung ist die Beschaffung der dazu erforderlichen Lehrstellen. Der Reichsstatthalter und Gauleiter hat die Dienststellen der Partei, des Staates und im besonderen die des Reichsnährstandes zur Schaffung von 2000 Lehrstellen für Land- und Hausarbeitslehre aufgerufen. Aufgabe dieser Dienststellen wird es nun sein, unablässig in Wort und Schrift auf die Notwendigkeit einer planmäßigen Berufsausbildung auf breitester Grundlage hinzuweisen. Jeder tüchtige Bauer und jede tüchtige Bäuerin aber sollten stolz darauf sein, als Lehrherr und Lehrfrau am Aufbau und der Zukunft des deutschen Wartheländes in diesem Sinne mitarbeiten zu können. W. H.

Handwerkerappell in Kalisch

Zum ersten Male versammelte die DAF. die deutschen Handwerker

j. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Kalisch, hatte die Handwerker der Stadt Kalisch zum ersten Handwerker-Appell nach dem Sängerheim eingeladen. Die Handwerker waren der Einladung zahlreich gefolgt, so daß der große Sängersaal bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Kreishandwerkswalter Pg. Blaisy eröffnete mit kurzen Worten, auf den Zweck des Appells hinweisend, die Versammlung.

Pg. Huschka von der Gauhandwerkswaltung Posen ergriff nun zu einer längeren Rede das Wort. Jeder Handwerker habe den Auftrag des Führers zu erfüllen. Das deutsche Handwerk sei Träger der Kultur des deutschen Volkes. Redner kam dann auf das Handwerk vor 1933 zu sprechen, als es weder eine politische, noch eine wirtschaftliche Führung hatte. Unter nationalsozialistischer Führung sei das Handwerk der Deutschen Arbeitsfront zugeführt worden.

Der deutsche Handwerker habe die Aufgabe, sein ihm aufgetragenes Handwerk in den Dienst der guten Sache zu stellen, gehöre als Glied der großen Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes an.

Der deutsche Osten ist erkämpft, aber noch nicht gefestigt. Der deutsche Handwerker sei dazu berufen, das von den Polen in Schmutz hinterlassene Handwerk nach dem Muster des Altreichs neu aufzubauen.

Als zweiter Redner ergriff Kreisobmann Pg. Schäfer das Wort. Von den Grundsätzen des Handwerks ausgehend, behandelte der Redner eingehend die Lehrzeit des Handwerkers. In Kalisch soll in absehbarer Zeit ein Lehrlingsheim für Handwerker entstehen, wo die Lehrlinge im nationalsozialistischen Sinne geschult und erzogen werden sollen. Es komme darauf an, wie der Handwerker arbeitet. Man solle nicht nur im Berufe arbeiten, sondern auch in der freien Zeit für die Volksgemeinschaft etwas tun, auch Opfer bringen. Schließlich kam Redner auf die Zusammenarbeit mit Polen in den Betrieben zu sprechen; die Polen seien hart, aber gerecht zu behandeln; allerdings nicht aus Mitleid, denn aus Mitleid ist schon manches Volk zugrunde gegangen.

Der deutsche Handwerker habe dafür zu sorgen, daß die Arbeit richtig gemacht werde. Denjenigen Deutschen, die noch eine Vervollkommnung der deutschen Sprache notwendig haben, ist im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront die Möglichkeit gegeben, sich in Sprachkursen weiter zu bilden.

Jeder deutsche Mensch sei zugleich der Schaffenbeauftragte der deutschen Volksgemeinschaft. Der Führer solle mit unserer Leistung zufrieden sein, jeder habe die Pflicht, sich allezeit für Führer, Volk und Vaterland einzusetzen.

Mit dem Gruß an den Führer wurde der Appell vom Kreishandwerkswalter geschlossen.

Maschineschreiben leicht gemacht

j. Am Sonntag von 10 bis 12 Uhr wird im Deutschen Lichtspielhaus („Palast") der Film „Maschineschreiben leicht gemacht", gezeigt. Im Rahmen dieser Filmveranstaltung wird noch die neueste Wochenschau vorgeführt.

Allen unseren deutschen Schreibkräften in Betrieben und Behörden soll einmal an Hand eines Filmes gezeigt werden, welche Arbeitersparnis das Blindschreiben mit sich bringt.

Wir müssen auch hier im Warthegau jetzt vom „Tippen" abgehen und zum Blindschreiben kommen.

Es ergeht daher an alle Behördenleiter und Betriebsführer die Bitte, zu veranlassen, daß ihre Schreibkräfte diese Filmveranstaltung besuchen. Einlaß 9.30 Uhr.

Kalisch

KdF.-Veranstaltungen im Dezember

j. Im Laufe des Monats Dezember werden in Kalisch folgende KdF.-Veranstaltungen stattfinden: Sonntag, den 1. Dezember, abends 20.00 Uhr, im „Sänderhaus", Lichtbildervortrag „Von Pol zu Pol", Redner Dr. Ernst Hermann. Mittwoch, den 4. Dezember, abends 20.00 Uhr im Sängerhaus „Lustiger Wilhelm-Busch-Abend" mit Lichtbildern. Nachmittags geschlossene Veranstaltung für HJ. und BdM. Sonnabend, den 7. Dezmber, Konzert-Abend mit dem Ukrainischen Lyssenko-National-Chor aus Litzmannstadt zugunsten des Winterhilfswerks. Sonntag, den 15. Dezember, Landesbühne Wartheland mit der Bauernkomödie „Für die Katz" von Hinrichs. Nachmittags 16.00 Uhr dieselbe Veranstaltung für die Wehrmacht. Dienstag, den 17. Dezember, die „Deutsche Märchenbühne Bayreuth" mit dem Kinder-Märchenspiel „Rumpelstilzchen". Sonntag, den 22. Dezember, „Opern- und Operetten-Abend".

„Der Feuerteufel"

alb. Luis Trenker absolvierte im Film „Der Feuerteufel" ein glühendes Bekenntnis zu seinem Volkstum. Der Film spielt zur Franzosenzeit, und der Gipfelpunkt der starken filmischen Leistung Luis Trenkers liegt in dem Zwiegespräch mit Napoleon Bonaparte in Wien. Napoleon wird durch Erich Ponto verkörpert. Der Kampf in den Engpässen zwischen der Kärntner Bevölkerung und Napoleons Soldateska ist ein spannungsgeladener Abschnitt, besonders der Durchbruch der Wassermassen aus der Talsperre. Es ist eine der kühnsten Regieleistungen moderner Filmkunst. Der Film schließt mit dem versöhnenden Ausklang des Sieges über Napoleon bei Leipzig.

Die DAF. in Stavenshagen

Kz. Am Sonntag wurde in Stavenshagen die erste Versammlung der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Der Kreisjugendwalter Pg. Kurz sprach zu den Deutschen der Ortsgruppe Stavenshagen über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Er ging aus von dem Zusammenbruch des deutschen Volkes von 1918 und schilderte die Not und das Elend von 1918 bis 1933. Überleitend ging er dann auf den Kampf der Bewegung ein und bezeichnete den Entschluß des Führers, Politiker zu werden, als die Geburtsstunde des Deutschen Reiches. Die Schmiedung einer Volks-, Bluts- und Schicksalsgemeinschaft durch den Nationalsozialismus, so fuhr der Redner fort, hat die gewaltigen Leistungen des deutschen Volkes ermöglicht. Der Redner würdigte dann die Opfer und Entbehrungen, die unsere Deutschen aus dem Baltikum, aus Wolhynien und Galizien auf sich genommen haben, um mit ihren Brüdern und Schwestern im Reich vereinigt zu werden. Pg. Kurz sprach dann über die Ziele der Deutschen Arbeitsfront und forderte alle Schaffenden auf, Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront zu werden. Ortsgruppenleiter Pg. Lettgau sprach zum Schluß ebenfalls zu den Männern der Ortsgruppe. Der Erfolg der Versammlung war, daß eine Anzahl von Neuaufnahmen getätigt wurden.

Turek

Er wollte seinen Feind beseitigen

ch. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich der 73jährige Pole Franciszek T. aus Dombrowa (Amtsbezirk Przykona) wegen falscher Anschuldigung zu verantworten. Er hatte im Oktober den Josef G., mit dem er verfeindet ist, bei der Gendarmerie angezeigt und behauptet, G. habe bei einer Auseinandersetzung aus einer Pistole auf ihn geschossen. In der Hauptverhandlung blieb der Angeklagte trotz eindringlicher Ermahnung zur Wahrheit bei dieser Behauptung und verstieg sich sogar zu der Äußerung, er habe gesehen, wie die Kugel an seinem Kopf vorbeipfiff. Durch die Beweisaufnahme wurde sein Vorbringen glatt widerlegt. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er den ihm verhaßten G. aus dem Wege räumen wollte, weil er damit rechnete, daß dieser wegen des verbotenen Waffenbesitzes schwer bestraft werden würde. Da derartige falsche Anschuldigungen der deutschen Rechtspflege im Warthegau außerordentlich schaden können, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Ein Hase ließ sich — tottreten

ch. Der polnische Landwirt F. aus Poniatow hatte, wie er vor der Gendarmerie selbst zugegeben hatte, auf dem Felde einen Hasen gefangen und totgeschlagen. In der Hauptverhandlung leistete sich der Angeklagte die von vornherein unglaubwürdige Behauptung, der Hase sei beim Pflügen von dem Pferde totgetreten worden. Das Gericht schätzte den Angeklagten richtig ein und erkannte gegen diesen Jagdfrevler auf ein Jahr Gefängnis. Hoffentlich gelingt es, durch so strenge Strafen dem Wildererunwesen im Warthegau Einhalt zu gebieten. — Auch die Polen D. und M. aus Niemyslow standen vor dem Strafrichter. Sie hatten im Oktober 1940 eines Abends im Walde zwischen Penczniew und Lubiczewice ein mit Wolhyniendeutschen besetztes Fuhrwerrk angehalten und die Mitfahrt dadurch erzwingen wollen, daß B. von hinten auf den Wagen stieg und zwei daraufsitzende Frauen herunterzuziehen versuchten. Durch durch das energische Auftreten der Männer gelang es, die polnischen Unholde an ihrem Vorhaben zu hindern. Natürlich wollten diese in der Hauptverhandlung von dem Überall nichts wissen, während sie sich auf den vorangegangenen Wortwechsel mit den Wolhyniern recht gut besinnen konnten. Das Gericht verurteilte wegen versuchter Nötigung den B. zu 9 Monaten und den M. zu 6 Monaten Gefängnis.

Pabianice und der Landkreis Lask

Das Opferbuch in Balucz

Das Opferbuch des Kreises Lask liegt aus in der Ortsgruppe Balucz vom 28. bis 30. November 1940, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr, und zwar im Schulhaus in Balucz. Das Opferbuch erbrachte in der Ortsgruppe Dobron bei 157 Eintragungen RM 2373,30; bisheriges Gesamtergebnis des Kreises bei 1442 Eintragungen RM 46 257,25.

Gründung einer Dienststelle des RLB.

en. Dieser Tage fand in Pabianice im Saal des Kinos „Capitol" ein Vortrag über grundsätzliche Fragen des Luftschutzes statt, den der Luftschutzoffizier beim Regierungspräsidenten in Litzmannstadt, Polizeihauptmann Stein, hielt. Einleitende Worte zu diesem Vortrag hielt in Vertretung des Landrats Reg.-Insp. Stache.

Der Vortragende unterstrich einleitend die unbedingte Notwendigkeit des Luftschutzes, worauf er das Luftschutzgesetz von 1935 in der neuen Fassung von 1939 erläuterte. Nachdem der Vortragende auch einiges über die wesentlichsten Maßnahmen des Luftschutzes gesagt hatte, wandte er sich an die versammelten Amtskommissare des Kreises Lask und forderte im Auftrage des Regierungspräsidenten alle Maßnahmen zur Förderung des Luftschutzes.

Nach einer Aussprache ergriff dann noch der Leiter der Dienststelle des Reichsluftschutzbundes in Pabianice, Luftschutztruppmeister Trusheim, kurz das Wort zu einer Ansprache. Er betonte die Notwendigkeit der Mithilfe eines jeden beim Aufbau des Luftschutzes. Er kündigte ferner an, daß mit Anfang des Jahres 1941 die Ausbildung an einer Luftschutzschule in Pabianice begonnen werde. Die Leitung der Schule wird Luftschutztruppmeister Trusheim innehaben, der in Worms selbst einige Jahre Ausbildungsleiter und Leiter einer Luftschutzhauptschule war.

Die seit zwei Wochen bestehende Dienststelle des Reichsluftschutzbundes befindet sich an der Ludendorffstraße 9. Alle Anliegen in Angelegenheit des Luftschutzes sind an diese Dienststelle zu richten.

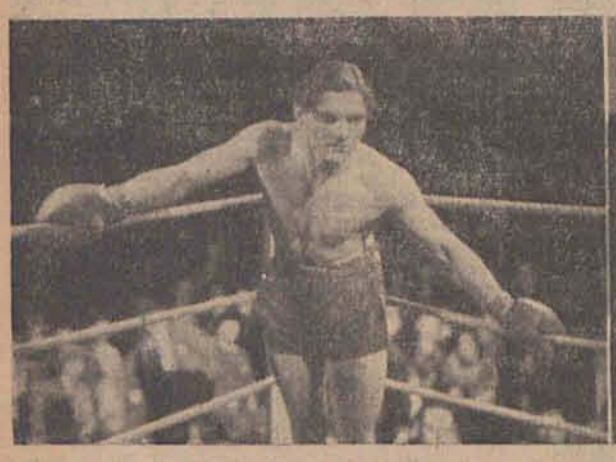
Sonntag: Spielschar des Geb. Sudetenland

Nach zwei langen und mühevollen Wochen des Einsatzes im Kreise Lask, der die Jungen und Mädel aus Teplitz-Schönau bis an die Grenzen des Gouvernements, in die entlegensten Dörfer des Ostens brachte, trifft die Spielschar am Sonntag, dem letzten Tage ihres Aufenthaltes im Warthegau, in Pabianice ein. An diesem Tage ist noch ein Großeinsatz vorgesehen. Gestaltet doch die Spielschar in Pabianice eine Morgenfeier, in der sie ihren Kameraden und Kameradinnen im Kreise nochmals in Lied und Wort zusammenfassen wird, was sie als die Älteren, an Erfahrungen Reicheren, zu sagen hat.

Für die deutsche Bevölkerung in Pabianice bringt die Spielschar einen bunten Nachmittag im Saal Tuschiner Straße 1 um 16 Uhr. Es sind in der letzten Zeit viele bunte Abende und Feste über die Bretter im Tuschiner Saal gegangen, keiner trägt aber die besondere Note wie der der Hitlerjugend. Stellen sich doch die 43 Jungen und Mädel aus Teplitz selbstlos in den Osteinsatz. Sie haben die Mühen einer beschwerlichen Reise und der vielen Auftritte auf sich genommen, um im freiwilligen Osteinsatz deutschen Kulturwillen in das letzte Dorf und die entlegenste Stadt zu tragen. Deswegen wollen wir ihnen durch einen vollen Saal und aufnahmefreudige Herzen unseren Dank abstatten.

Ein Litzmannstädter Boxer im Film

Der Halbschwergewichtler Heinz Seidler spielt in dem Tobis-Film „Die letzte Runde" eine Hauptrolle



Links: Heinz Seidler; Mitte: Camilla Horn und Heinz Seidler; rechts: Seidler, Schmitz, Hörbiger und Seidlers Trainer Bruno Müller. Photo: Tobis (Klagemann).

Soeben erfahren wir, daß unser Litzmannstädter Boxer, Heinz Seidler, über den wir schon mehrfach berichtet haben, von der Tobis Filmgesellschaft für einen großen Film verpflichtet wurde. Heinz Seidler spielt nicht etwa eine kleine Nebenrolle, sondern bestreitet in der Hauptrolle den Film „Die letzte Runde". Diese Tatsache nahm unser K.-Schriftleiter zur Veranlassung, um sich für die „Litzmannstädter Zeitung" mit dem jungen, aufstrebenden Boxer zu unterhalten.

Wir befinden uns im Städtischen Schwimmbad in der Dietrich-Eckart-Straße. Obwohl sich der Tag schon langsam dem Ende zuneigt, herrscht in den Räumen und Gängen noch immer lebhafter Betrieb. Mädels vom BdM., Hitlerjungen und auch Sportler älterer Generation wollen den Tag nicht beenden, ohne noch einmal trainiert zu haben. In diesem Durcheinander fällt es uns schwer, Heinz Seidler ausfindig zu machen. Endlich glückt es uns und da steht er auch schon vor uns. Die Haare hängen ihm wirr ins Gesicht, noch atmet der Sportler schwer, man merkt es, er hat gerade wieder im Ring gestanden, um sich für seinen harten Sport frisch und elastisch zu halten.

Nach wenigen Minuten ist dann ein flottes Gespräch im Gange. Heinz Seidler und zusammen mit ihm sein treuer Manager, Bruno Müller, erzählen uns in kurzen Zügen von ihrer Filmerlebnissen in Johannisthal zu Berlin. Man hatte seitens der Tobis mehrere junge Boxer zu Probeaufnahmen gebeten. So z. B. Gustav Eder, den sehr talentierten Kreitz, Erich Kampe, dessen Bruder Fritz übrigens auch in Litzmannstadt weilt, und verschiedene andere mehr. Schließ-siel die Wahl auf unseren Heinz Seidler. Es geschah dies offenbar deshalb, weil er für die Zwecke der Regie die richtige Sprache, den richtigen Dialekt und auch das richtige Gesicht hatte. Was die Sprache angeht, so legte man Heinz Seidler nahe, noch vor Beginn der Aufnahme Sprechunterricht zu nehmen. Genützt hat das zwar nicht viel, wie uns der Boxer mitteilt, im Gegenteil, er hat nach seinen eigenen Angaben hinterher schlechter gesprochen als zuvor.

Wie dem aber nun auch sei, Heinz Seidler kletterte aus den Seilen seiner Trainingshalle heraus und begab sich in das grelle Licht der Jupiterlampen in Berlin. Seidler, der unter der Regieführung von Werner Klingler arbeitete, spielt in diesem Film zusammen mit Attila Hörbiger, Ludwig Schmitz, Samson Körner, Camilla Horn, Charlotte Daubert, Erich Fiedler und verschiedenen anderen bekannten Künstlern. Er hat eine Bombenrolle zu bewältigen, die das Schicksal eines talentierten Boxers zum Gegenstand hat.

„Es machte mir riesigen Spaß zu filmen", erzählte uns Heinz Seidler, „aber immer möchte ich es doch nicht tun." Und sein Manager Bruno Müller, der ebenfalls in diesem Film eine Rolle spielt, zeigte sich sichtlich erfreut über diese Worte seines Schützlings, denn Müller hat bekanntlich mit dem Halbschwergewichtler Seidler noch viel vor. Im weiteren Verlauf des Gespräches erfuhren wir, daß für den Sportler an verschiedenen Tagen die Filmarbeit schwerer und härter gewesen ist, als das eigentliche Training. Er mußte oft stundenlang vor der Kamera boxen und noch immer war der kritische Regisseur mit den gezeigten Leistungen aus künstlerischen Gründen nicht einverstanden. Sehr ulkig war die Darstellung Seidlers, die er von jener Szene gab, in der ihm Ludwig Schmitz laut Drehbuch eine schallende Ohrfeige zu verabfolgen hatte. Daß diese Szene in voller Lautstärke gleich viermal hintereinander geprobt wurde, scheint selbst für den so unerschütterlichen Seidler erschütternd gewirkt zu haben. „Eine gute Handschrift schreibt dieser Schmitz", so sagte uns Seidler.

Im übrigen erfuhren wir, daß unser Litzmannstädter Boxer nicht nur als Sportler vor der Kamera zu stehen hat. Verschiedentlich muß er sich einen Smoking anziehen und mit der bekannten Darstellerin Camilla Horn in einer Trokadero-Bar tanzen. Das Drehbuch will es so, denn eine schöne Frau, ein blondes Gift, droht die sportliche Karriere des Boxers zunichte zu machen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß man in Litzmannstadt auf den Tobis-Film „Die letzte Runde" sehr gespannt ist. Wer Heinz Seidler noch nicht kennt, ihn aber vor Beginn der Aufführung noch kennen lernen will, den verweisen wir auf den Litzmannstädter Boxsport, der bekanntlich mit vielen Veranstaltungen, in denen Seidler nicht fehlen wird, in die Erscheinung tritt.

Skandinavien im Dreiländerkampf

Finnland, Schweden und Norwegen planen, im Januar 1941 in Tampere einen Dreiländerkampf im Eisschnellaufen durchzuführen, dessen Rückkampf später in Stockholm vor sich gehen soll. Da außerdem eine rege Beteiligung an den Schnellaufwettbewerben in Garmisch-Partenkirchen vorgesehen ist, scheinen die Freunde des Eisschnellaufs in diesem Winter ausgezeichnet auf ihre Kosten zu kommen.

Mehr deutsch-spanischer Sport gewünscht

Die spanische Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem Verlauf und Ausgang des ersten Tennisstädtekampfes Barcelona—Berlin. Dabei wird hervorgehoben, daß die überlegene Technik der Gäste über den ausgezeichneten Kampfgeist der Spanier gesiegt hat. Durchweg wird ein Ausbau der deutsch-spanischen Sportbeziehungen gefordert.

Drei Spiele, die es in sich haben!

Vetag empfängt Sturm Pabianice / Die Polizei diesmal gegen Union 97

Der Tabellenführer TSG. 07 ist als erster bereits mit allen acht Fußballspielen der ersten Serie durch, und bald werden weitere Mannschaften folgen. Wegen des späten Eintritts verschiedener Neulinge werden allerdings eine Reihe von Kämpfen noch rückständig bleiben, aber das dürfte sich nicht sonderlich auswirken. Die drei Spiele dieses Sonntags haben alle ihre besondere Bedeutung. In Zdunska-Wola treffen sich mit Vetag und Sturm Pabianice zwei aussichtsreiche Verfolger des gegenwärtigen Spitzenreiters, während Union 97 die schwere Aufgabe hat, mit der starken Polizeimannschaft fertig zu werden. Schließlich empfängt die TSG. Zgierz noch den Tabellenletzten aus Konstantynow.

SG. Union 97 — Polizeisportverein

Der Start der neuen Polizeimannschaft am Vorsonntag war in mancher Beziehung bemerkenswert, denn gleich das erste Spiel wurde gegen die TSG. 07 gewonnen, zwar nur knapp mit 2:1, aber durchaus nicht unverdient. Die Punkte bleiben jedoch, wie wir bereits berichteten, bei der TSG. 07. Immerhin geht klar hervor, daß die Union dieses Spiel noch nicht gewonnen hat. Die Polizei stellt eine Mannschaft, die noch manchen Gegner vor eine unlösliche Aufgabe setzen wird. Vor einem in jeder Beziehung erstklassigen Schlußdreieck mit einem sicheren Torwart und zwei schnellen und wuchtigen Verteidigern steht eine Läuferreihe, die in Abwehr und Aufbau hervorragend ist. Besonders der Mittelläufer ist sehr stark. Der Angriff wird allerdings eine Umbesetzung erfahren müssen, aber da alle Stürmer einsatzbereit und schußkräftig sind, werden auch diesmal Treffer erzielt werden. All dies zeigt hinlänglich, wie sehr sich die Union ins Zeug legen muß, wenn sie ihren gegenwärtigen guten zweiten Platz in der Tabelle behalten will. Technisch ist der Platzverein seinem Gast zumindest gleichwertig, aber rein körperlich scheint er uns nicht so stark zu sein. Wer am besten die 90 Minuten dieses Kampfes, der um 14.30 Uhr im Stadion am Hauptbahnhof beginnt, durchsteht, dürfte knapper Sieger werden.

„Vetag" Zdunska-Wola — Sturm Pabianice

Die Vetag hat in ihren drei bisherigen Spielen erst einen Verlustpunkt durch das Unentschieden gegen Litzmannstadt 07 erhalten, während Sturm mit drei Verlustpunkten belastet ist. Einer davon stammt ebenfalls aus einem Unentschieden gegen den Tabellenführer, die zwei weiteren rühren aus einer unglücklichen Niederlage gegen Union. Beide Mannschaften haben Angriffsreihen, die immer eine ordentliche Zahl von Treffern erzielen, beide haben aber auch gute Abwehrleute. Es ist sehr schwer, hier eine bestimmte Voraussage zu treffen. Vielleicht gibt der Vorteil des eigenen Platzes den Ausschlag zugunsten der Vetag, aber vergessen wir nicht, daß Sturm am letzten Sonntag volle 14 Tore erzielte.

TSG. Zgierz — GSV. Konstantynow

Hier sprechen alle Dinge für einen Erfolg von Zgierz. Einmal der eigene Platz, dann die bisherigen durchaus nicht schlechten Erfoge, dann aber auch die Tatsache, daß Konstantynow bisher noch keinen Punkt erzielen konnte. Die hohe Niederlage des letzten Sonntags erklärt sich allerdings daraus, daß der Torwart gleich zu Anfang des Spiels verletzt wurde und infolgedessen nur noch als Statist mitwirken konnte. Immerhin hat die Elf von Zgierz bereits ein wesentlich festeres Gefüge und auch das bessere technische Können. Konstantynow wird aber sicherlich wie bisher bemüht sein, durch vollen Einsatz und großen Eifer den Kampf nicht einseitig werden zu lassen.

Polizei und Union müßten gewinnen

Mit den zwei Spielen dieses Sonntags werden die Handballkämpfe der internen Litzmannstädter Runde praktisch beendet. Zwar ist dann noch die Begegnung zwischen der Post und der Reichsbahn nachzuholen, aber für die Meisterschaft hat sie keine Bedeutung mehr. Mit ziemlicher Sicherheit dürften die Polizei und Union 97 ihre letzten Treffen gewinnen, so daß erst ein besonderes Entscheidungsspiel den Ortsbesten ermitteln kann.

Postsportverein — SG. Union 97

Zweifellos das interessanteste Spiel, denn die Post hat sich sehr gut herausgemacht und ihre beiden letzten Kämpfe gewonnen. Die Union hat daher allen Grund zur Vorsicht, denn der Platzverein will natürlich gerne auch in der Anfang Januar beginnenden Gauklasse mitwirken. Der schöne Sieg über die Polizei, der den Gleichstand wieder ergab, hat aber der stark von Nachwuchskräften durchsetzten Unionmannschaft sicherlich weiteren Auftrieb gegeben, so daß sie nach Kampf auch hier siegen sollte. Das Spiel beginnt bereits um 10.30 Uhr auf dem Platz an der Horst-Wessel-Straße.

Polizeisportverein — TSG. Litzmannstadt 07

Wegen des arg verunglückten Spieles am Vorsonntag wird die TSG. 07 vermutlich nicht in stärkster Besetzung erscheinen können. Aber auch so würde sie kaum Aussichten auf einen Erfolg haben, denn nach ihrer Niederlage ist die Polizei natürlich doppelt wachsam und wird sich kaum einen zweiten Schnitzer leisten. Unter Umständen wird die Torspanne wieder sehr deutlich, wenn auch nicht so hoch wie im Hinspiel. Der Anwurf erfolgt um 15 Uhr auf dem Platz von Scheibler und Grohmann. yn

Wieder ein Großkampf im Boxen!

Der Polizeisportverein Danzig ist ein sehr starker Gegner

Der männliche, harte Boxsport hat sich in den letzten Jahren immer mehr durchgesetzt, entsprechend der Geisteshaltung unserer Jugend, die den Kampf sucht, um an ihm und in ihm die eigenen Kräfte zu stählen und den Mut zu erproben. Darum war es auch kein Wunder, daß die erste Boxveranstaltung in Litzmannstadt vor einem Monat gleich einen so großen Erfolg hatte. Die damals schon zahlreichen Zuschauer bekamen erfreulich hochstehende Kämpfe zu sehen, die immer wieder zum Beifall herausforderten.

Nun tritt am Sonntag um 18 Uhr an der gleichen Stätte in der Sporthalle im HJ.-Park die bekannte Mannschaft des Polizeisportvereins Danzig an. Um einen Begriff von der Stärke dieses ausgezeichneten Vereins zu geben, sei daran erinnert, daß bei den seinerzeitigen Gauprüfungskämpfen die Litzmannstädter knapp gegen Posen verloren, die Posener aber ihrerseits in Danzig eine eindeutige Niederlage bezogen. Gewiß, Litzmannstadt hat inzwischen weitere Verstärkungen erhalten, auch haben sich alle Boxer in einem intensiven Training in die entsprechende Form gebracht, aber die Favoritenstellung der Gäste wird dadurch kaum erschüttert, zumal in ihren Reihen nicht nur die meisten Gaumeister stehen, sondern auch mehrere ihrer Boxer bereits internationale Kämpfe mit denkbar großem Erfolg bestritten. Aber die Angelegenheit wird nicht einseitig werden, denn auch unsere Jungen besitzen ein Kämpferherz, zudem auch schon eine beachtliche technische Reife, so daß die Sporthalle wieder einen Kampfabend erleben wird, bei dem alle auf ihre Kosten kommen dürften. Doch betrachten wir uns die einzelnen Paarungen der Reihe nach.

Schon im Bantamgewicht erwarten wir einen ganz besonderen Kampf. Laferi, Litzmannstadt, ist ungefähr der beste Boxer der Einheimischen, hat sich immer wieder bewährt und braucht keinen Gegner zu fürchten. Sein Gegner Sowinski ist Gaumeister, nahm an den letzten deutschen Meisterschaften teil, ist sehr temperamentvoll und trug bereits 36 Kämpfe aus, von denen er nur 7 verlor. Trotzdem rechnen wir mit einem Erfolg des Litzmannstädters, der seinen Weg noch machen dürfte.

Sehr schwer hat es im Federgewicht Bitzer I, Litzmannstadt, gegen den guten Techniker Zielinski, Danzig. Dem Litzmannstädter fehlt noch der letzte Schliff, er kann auch ruhig noch härter werden, welche beiden Eigenschaften dem Gast nachgesagt werden. Zielinski hat schon 60 Kämpfe ausgetragen, von denen er nicht weniger als 42 für sich entscheiden konnte.

Noch jung an Jahren, aber erfahren im Ring ist der Danziger Lehrke im Leichtgewicht. Trotz seiner 21 Lenze errang er bereits zwei Gaumeisterschaften, nämlich 1937 und 1940, war auch schon international tätig und trennte sich mit dem ausgezeichneten Ungarn Bondi unentschieden. Bitzer II, Litzmannstadt, steht also vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Sein ausgezeichneter Kampf vor Monatsfrist gibt uns jedoch die Gewähr, daß er auch gegen Lehrke keine schlechte Figur machen dürfte.

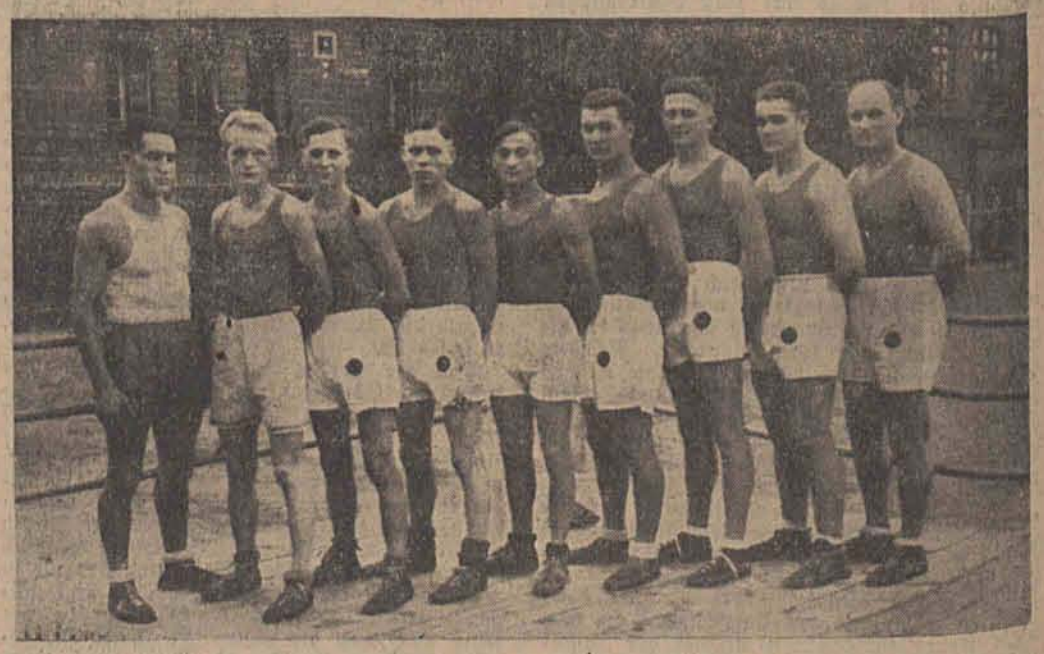
Leo Puzik, Danzigs Vertreter im Weltergewicht, verlor beispielsweise nur knapp gegen den deutschen Meister Heese, Düsseldorf. Wer einmal diesen überragenden Rheinländer boxen sah, kann sich eine Vorstellung davon machen, was Puzik alles kann. Zitterbart, Litzmannstadt, der vor einem Monat noch nicht in Aktion treten konnte, wird also ganz aus sich herausgehen müssen, wenn er in ordentlicher Haltung über die Runden kommen will.

Ebenfalls nicht leicht hat es Diesner, Litzmannstadt, im Mittelgewicht gegen den starken Plichta, Danzig. Der bedeutendste internationale Erfolg des Gastes war seine knappe Niederlage gegen den ausgezeichneten Finnen Pelkonnen. Aber da Diesner auch nicht aus schlechtem Holze geschnitzt ist, wird er sich seiner Haut zu wehren wissen.

Auch Pietsch, Litzmannstadt, steht nach längerer Pause im Halbschwergewicht erstmalig wieder im Ring. Er erhielt mit Neumann, Danzig, einen erfahrenen Ringfuchs als Partner. Neumann ist Gaumeister 1940, hat 75 nationale und internationale Kämpfe hinter sich und konnte einen entscheidenden Sieg über den Ungarn Jakis erringen. Pietsch hat also einen Mann vor sich, der ihm alles abverlangen wird.

Während man im allgemeinen bei Mannschaftskämpfen die Schwergewichtsklasse nur mit Schwierigkeiten besetzen kann, weist dieser Abend hierin sogar zwei Paarungen auf. Es steht allerdings noch nicht fest, ob Choma, Litzmannstadt, bereits startberechtigt ist. Darf er antreten, so wird seine Begegnung mit dem erstklassigen Golembiowski, Danzig, sicherlich ein Ereignis sein, denn beide Boxer besitzen ein außerordentliches Können. Aber auch der Danziger Sarnow ist ein routinierter Mann, der schon 78 Kämpfe hinter sich brachte. Richter, Litzmannstadt, wird es gegen ihn daher denkbar schwer haben, sollte sich aber auch ehrenvoll schlagen können.

Diese kurze Aufzählung wird sicherlich gezeigt haben, daß diesmal eine Boxstaffel nach Litzmannstadt kommt, die dem Veranstalter das Letzte abverlangen wird. Bekommen wir die gleichen harten und schönen Auseinandersetzungen wie vor einem Monat, dann freuen wir uns schon jetzt auf diesen Kampfabend vn



Die Danziger Boxer, die uns besuchen werden. Foto: L. Z.-Archiv.

Schwertlied des Todes / Eine Theodor-Körner-Erzählung von Erich Tüllner

An einem der Biwakfeuer, die wie lohende Fackeln aus dem abgründigen Dunkel der Nacht emporzüngelten, saßen die Leutnante Theodor Körner und Werner Alsenfeld.

„Du machst doch Gedichte, Theodor", sagte Alsenfeld scheu. „Ich meine, kannst du das so, wie wir anderen an Mutter schreiben . . oder an unser Mädchen?"

Körner lächelte. „Ja", sagte er leise, und der Glanz, der in seinen Augen war, verbreitete sich über alle seine Züge. „Ja, gerade so, wie du an deine Braut schreibst. Hör zu, das hab ich vorhin gemacht:

Du Schwert an meiner Linken,
Was soll dein heitres Blinken?
Schaust mich so freundlich an,
Hab' meine Freude dran.
Hurra!

Und ein paar Zeilen weiter hab' ich geschrieben:

Ja, gutes Schwert, frei bin ich
Und liebe dich herzinnig.
Als wärst du mir getraut
Als eine liebe Braut.
Hurra!

Alsenfeld hörte schweigend zu. Ein paar Soldaten legten neue Scheite auf das Feuer, daß die Flamme nicht verlösche. Aus Kirch-Jesar drangen Laute herüber. Lützowsche Reiter mochten dort singen, und auch drüben, wo die anderen Feuer brannten, ging es laut her.

Lange Zeit verging so.

Am Himmel schritten die Sterne ihren leuchtenden Weg. Und wie die Winde kamen, aufbrechend von Nordwesten, und langsam im Morgen zerstoben, saßen die beiden jungen Männer immer noch am Feuer.

„Weshalb gehst du eigentlich ins Feld, wenn du ein Dichter bist?" fragte Alsenfeld endlich. „Wir sind doch Freibeuter, Abenteurer — — wir hauen uns doch um einer deutschen Freiheit willen, von der die Bürger in Berlin oder Leipzig oder Hamburg keine Ahnung haben."

Körner stand auf. Seine Augen glühten. und das leidenschaftliche Feuer, das sein Herz erfüllte, sprang ihm über die Zunge: „Und du glaubst, Alsenfeld, daß ich Lust hätte bei diesen Bürgern zu bleiben? Glaubst du, ich wollte dichten, um denen das Leben angenehm zu machen? Ein Hundsfott wär' ich. wenn ich zu Haus geblieben wäre!"

„Bist doch ein Kerl!" brummte Alsenfeld vor sich hin. Und dann zog er den Erregten zu sich hinunter, und wieder schauten sie träumend in das langsam ersterbende Feuer und dachten an das Kommende — und ob es Leben wäre oder Tod.

*

Zwei Tage später erhielt der Major von Lützow den Befehl, im Rücken des feindlichen Heeres, das bei Hamburg stand, einen Streifzug zu unternehmen. Mit zweihundert Reitern machte er sich auf, erreichte noch am selben Abend das Dorf Gottesgabe und machte dort Quartier.

Bald nach Mitternacht brachte eine der ausgeschickten Streifen die Nachricht, daß feindliche Truppen auf der Straße von Schwerin nach Gadebusch gesichtet worden wären.

„Meine Herren!" rief Lützow strahlend seinen Offizieren zu. „Eine Aufgabe erwartet Sie. Wir werden reiten und, so Gott will, endlich einmal etwas schaffen. Lassen Sie aufsitzen!"

Wortlos trabte der Reiterzug dahin.

Die Nacht, die ihre Arme geöffnet hielt, weit und groß in den Wäldern des Landes, machte die Münder schweigen. Und wenn auch mancher der jungen Kerle, die hier unter den Fahnen des Freiheitskampfes ritten, an Mutter und Braut zu Hause dachte — kein Laut der Klage kam über seine Lippen.

Schon rötete die Morgendämmerung den östlichen Himmel, und die toten Dinge bekamen einen seltsam fahlen Glanz, als wollten sie sich beleben und fänden doch nicht die Kraft dazu. Staub stieg unter den Hufen der Pferde auf, eine Wolke dichten, gelben Staubes, als sie einen sandigen Hohlweg passierten. Aus den Fenstern der Bauernhäuser schaute hier und da ein müdes Gesicht erstaunt dem Zuge nach, und irgendwo im Hofe dengelte schon jemand seine Sense.

Plötzlich stellte sich ein Meldereiter der Truppe in den Weg. „Was gibt's?" fragte Lützow. „Ein feindlicher Transportzug!" war die Antwort. „Kriegsmaterial und Lebensmittel!" „Der kommt uns wie gerufen, den nehmen wir!"

Gegen sieben Uhr früh kam der Zug in Sicht. Von drei Seiten ließ der Major seine zweihundert Reiter angreifen. Wie ein Ungewitter stürmten die Husaren auf den Feind. Aber die Bedeckungsmannschaft war aufmerksam. Und so konnte es geschehen, daß sich das feindliche Geleit in den Wald rettete, der neben der Straße herzog, und von dort aus den Lützowern Widerstand entgegensetzte.

An der Spitze einer Handvoll Husaren sprengte Theodor Körner in den Wald hinein. Widerstand, schrie es ihm nach, das war gerade das richtige: Widerstand! Wer sich nicht ergibt, wird niedergehauen — wer kämpfen will, kämpfe. Und während er den Feind vor sich hertrieb, vergaß er alle Vorsicht und ritt den Schützen, die hinter den Bäumen Deckung genommen hatten, wie ein lebendiger Kugelfang in die Arme.

Ein Schuß traf ihn in den Unterleib.

Langsam sackte er auf seinem Gaul zusammen.

„Da habe ich eins — aber es schadet nichts!" rief er dem Jäger zu, der ihn auffing.

Ein Satz noch — der letzte! Entseelt sank der Körper Körners zu Boden. Und während rings um ihn die Lützower das feindliche Kommando zusammenhieben, trugen ein paar Kameraden den toten Offizier, der zugleich ein Dichter war, aus der Gefechtszone.

*

Am Abend dieses Tages, des 26. August 1813, traf der Trauerzug mit den Leichen Körners und seiner gefallenen Kameraden in Wöbbelin, dem Standquartier der Lützower Jäger, ein. Wie ein quälender Alpdruck lastete die Trauer über den Tod des Dichters auf den Männern des Freikorps. Plötzlich fühlten sie, stärker als je, was für einer da gestorben war, plötzlich war er ihnen allen nah, der junge, frohe, tapfere Kerl: Theodor Körner.

Am Mittag des folgenden Tages, wurde Theodor Körner unter den rauschenden Zweigen einer mächtigen Eiche beigesetzt. Neben ihm fanden die gefallenen Kameraden seines Detachements ihre Ruhe. Während die Särge sich in die Erde senkten, klangen die Lieder des Dichters auf. Brausend wie ein himmlischer Choral stürmte das „Vater, ich rufe dich!" übers Feld. Und wie ein fröhlicher Abschied ... Abschied eines Mannes, dem der Kampf fürs Vaterland glückliche Erfüllung des Lebens geworden war, das sprühende Kampflied der Lützower: „Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein? ... Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd!"

Ein weißer Rabe / Skizze von Heribert Eberstein

Zu der Zeit, als die meisten Deutschen noch in dem holden Wahn lebten, ein Zusammengehen in allen Fragen der Politik und Wirtschaft mit England sei für uns der Weisheit letzter Schluß, saß ich an einem schönen Sommerabend mit Doktor Frederik Johnson, einem englischen Gelehrten, auf der Terrasse des Union-Hotels zu Cochem an der Mosel. Johnson war ein gebildeter Mann, auf vielen Wissensgebieten wohlerfahren und — eine seltene Erscheinung! — in seinem Wesen sehr verschieden von der überwiegenden Mehrzahl seiner Landsleute. Er war völlig frei von der Ansicht der meisten Engländer, daß England die Krone der Erde, daß alles Englische tadellos, unerreichbar, verehrungswürdig, einmalig und daß der liebe Gott ein Engländer sei. O nein — im Gegenteil! Bei der Erörterung so mancher internationaler Fragen mußte ich zu meinem Erstaunen feststellen, daß Doktor Johnson eine gewisse Vorliebe hatte. an seinen Landsleuten eine bissige Kritik zu üben.

Es war ein wunderbarer Abend. Jenseits über den Conder Höhen stieg die volle runde Scheibe des Mondes empor, und der samten dunkle Himmel war mit Sternen bestickt. Vor uns auf dem Tisch stand schon die zweite Flasche Graacher Abtsberg, ein köstliches Gewächs, das auch Johnson ohne Einschränkung als eine herrliche Gottesgabe bezeichnete.

„Tja, auf diesem Gebiet können wir Engländer nicht mit euch Deutschen konkurrieren", sagte er sinnend. „Bei uns wächst leider kein Wein."

„Dafür hat England manches andere, das wir nicht haben", sagte ich mehr höflich als überzeugt.

„Das ist sehr richtig!" nickte Johnson entschieden. „Ihr habt zum Beispiel nicht die englische Anmaßung, Überheblichkeit, Eingebildetheit, Stolz auf nicht vorhandene Vorzüge, nicht unsere Heuchelei und Besitzgier — alles das kennt ihr nicht."

„Na, lieber Doktor Johnson, Sie sprechen nicht eben schmeichelhaft von Ihren Landsleuten", sagte ich lachend. „Übertreiben Sie auch nicht?"

„Übertreiben? Du großer Gott!" Er beugte sich über den Tisch zu mir herüber, denn es saßen noch mehr Engländer in unserer Nähe. „Glauben Sie mir, ich kenne England und seine Geschichte! Denken Sie, ich sei damit einverstanden, daß England seine Finger in alle einigermaßen wichtige Angelegenheiten dieser Erde hineinsteckt? O nein! Das ist eine abscheuliche Eigenart unseres Volkes. Ich bin ein genauer Kenner der englischen Geschichte und weiß, daß sie zahlreiche dunkle Punkte hat!"

Es war ihm Ernst mit diesen Worten, denn sein Gesicht war von Grimm zerknittert.

„Na ja!" sagte er nach einer Weile mit einer ungeduldig abschließenden Geste, als habe er sich dem Angehörigen einer anderen Nation gar zu weitgehend eröffnet. Er hob sein Glas, winkte mir damit zu und bestellte eine neue Flasche. Dann richtete er seinen Blick zu dem helleuchtenden Mond empor. In den stillen Wassern der Mosel spiegelte sich silbern das Mondlicht.

„Glauben Sie, daß der Mond von Menschen bewohnt ist?" fragte er nachdenklich.

„Nach den Ergebnissen der Wissenschaft ist das nicht der Fall."

„Glauben Sie denn, daß es auf dem Mond Gold gibt?"

„Das kann ich nun wirklich nicht sagen", meinte ich.

„Nein", sagte er nach einer Pause, „ich glaube nicht, daß es auf dem Mond Gold gibt. Auch kein Silber — keine Diamanten — nein — nichts Wertvolles. Das ist ganz sicher."

Er richtete seinen Blick fest auf mein Gesicht, beugte sich zu mir herüber und raunte mir zu: „Wenn es auf dem Mond Gold gäbe oder Diamanten oder sonst etwas Wertvolles — — dann wäre der Mond längst eine englische Kolonie."

Ich mußte laut auflachen. Er aber hob mahnend den Finger.

„Das ist kein Witz! Es ist mir vollkommen Ernst."

Und da war ich zu höflich, ihm zu widersprechen.

Kultur in unserer Zeit

Kunst und Wissenschaft

Frontkämpfer als Künstler. Der Frontkämpferbund der bildenden Künstler hat im Hause der Awag in der Leipziger Straße in Berlin seine diesjährige Weihnachtsausstellung eröffnet. Der Vorsitzende des Frontkampferbundes der bildenden Kunstler, Dames, wies in einer kurzen Eröffnungsansprache darauf hin, daß der Besucher der Ausstellung in ein inneres Verhältnis zu den gezeigten Kunstwerken kommen müsse, um die Arbeit der Kunstler zu verstehen und zu würdigen. — Die Eröffnungsfeier wurde von musikalischen Darbietungen der Kapelle Kruger umrahmt.

Theater

Harald Kreutzberg in Amsterdam. Der bekannte deutsche Tanz-Künstler Harald Kreutzberg, der sich gegenwärtig wieder einmal auf einer Tournee in den Niederlanden befindet, trat auch in Amsterdam auf. Ein vollbesetztes Haus begrüßte den Künstler und spendete am Schluß jeder Darbietung lang anhaltenden Beifall. Die Amsterdamer Presse äußert sich insgesamt sehr lobend über die Vorführungen Kreutzbergs.

„Die kleine Differenz" erfolgreich. Des heute 35jährigen A. Kuyperts erstes Bühnenwerk „Eine kleine Differenz" — in der Rundfunkfassung als Hörspiel „Erika ganz groß" wohl nur wenigen bekannt, reiht sich in die nicht allzu große Gruppe guter deutscher Komödien erfolgreich ein. Die Uraufführung durch die Landesbühne des Gaues Magdeburg Anhalt im Bernburger Stadttheater, von Oberspielleiter Willy Eberhardt wirksam in Szene gesetzt und von allen Darstellern mit sichtlicher Laune und Freudigkeit gespielt, erzielte den verdienten Erfolg.

„Ich habe eine Frau beschützt". Das Nürnberger Schauspielhaus setzte die Reihe der Uraufführungen dieser Spielzeit mit dem von Rudolf Köller für die deutsche Bühne bearbeiteten Lustspiel „Ich habe eine Frau beschützt" fort. Dieses äußerst gekonnt und bühnenwirksam aufgebaute Stück fand bei dem vollbesetzten Haus eine begeisterte Aufnahme.

Musik

Industriewerk ließ sich einen Festmarsch schreiben. Einen nicht alltäglichen Auftrag hat die Wilhelmshütte in Sprottau vergeben. Sie hat sich einen eigenen Festmarsch schreiben lassen, der den Titel trägt: „Wilhelmshütte, voran!". Mit der Komposition des Marsches hatte der Betriebsführer der Wilhelmshütte, der Präsident der Industrie- und Handelskammer für das nördliche Niederschlesien, Direktor Simmat, auf Vorschlag des Sprottauer Bürgermeisters Jurk den Musikdirektor Fritz Lubrich beauftragt, den Vater des bekannten Professors Fritz Lubrich in Ostoberschlesien.

Tanz

„Am Tisch der Ehe" von Heinz Becker. Der aus vielen Romanen, Novellen und Lustspielen bekannte moselfränkische Sänger weinfrohen Humors Heinz Becker, Trier, hat mit dem ihm eigenen derb zupackenden Humor ein Lustspiel um die Ehe geschrieben, das jetzt im Nationaltheater Mannheim zu seiner heiteren Bühnenreise durchs Reich gestartet wurde. Eine an sich höchst harmlose, oft aber mit allzu derben Späßen gewürzte Handlung, die sich mehr zu einem Schwank als zum Lustspiel eignet und in ihrer theatermäßigen Verarbeitung auch alle Merkmale des Schwankes hat, wurde von Heinz Becker mit viel Temperament in Szene gesetzt und vom Ensemble des Mannheimer Nationaltheaters mit köstlichem und immer wieder zündendem Humor gespielt.

Ehrlicher Finder

„Hast du das Los zurückgegeben, das du gefunden hattest?"

„Natürlich, sofort nach der Ziehung!"

Das Lied vom Gardasee

Roman von Hans v. Hülsen

A. M. Fasting, Gröbenzell

16. Fortsetzung

Von zwei Seiten— kam es ihm vor, so oft er darüber nachdachte — hatte das Schicksal den Angriff gegen ihn gerichtet: aus den Augen eines Mädchens, das er nicht vergessen konnte, und aus einem wogenden Meer von Tönen, das ihn zu jeder Stunde wie ein Chor von Geistern umschwebte, fordernd, mahnend, beunruhigend.

So sehr hatten diese drei Wochen sein inneres Leben verändert, daß er fertig brachte, was er noch niemals fertig gebracht: in dem heiteren, lebensvollen, spätsommerlich prangenden Wien sich einzukapseln, sich einzuspinnen wie ein Seidenwurm, der an nichts als an seine Arbeit denkt, und dabei nicht die mindeste Unlust, Einsamkeit und Sehnsucht nach dem Leben zu empfinden, das draußen fröhlich lärmte und allabendlich in tausend Lichtern aufschwoll.

Er lebte in seiner Junggesellenwohnung nahe dem Praterstern, und niemand sollte von seiner Rückkehr wissen. Er verbrachte die Tage am Flügel und am Schreibtisch und wartete im Herzen nur immer darauf, daß dieser Sommer vergehen und der Herbst kommen und Renata wiederkehren würde.

Am Harmonium saß er täglich viele Stunden und immer war ihm, als hörte er einen schwachen Nachhall der Orgel im kleinen Kirchlein von Sant Ambrogio, deren unvollkommenes Werk ihn so beglückt hatte. Und fast mit Schrecken sah er täglich am Kalender auf seinem Schreibtisch, wie rasch die Zeit dahinschmolz, wie unaufhaltsam sich der Tag näherte, an dem es mit diesem zurückgezogenen Leben zu Ende war, weil im Theater an der Wien die Proben zu „Diana von der Donau" begannen.

Bis dahin mußte er fertig sein mit dem, was ihn beschäftigte. Denn was bis dahin nicht fertig war, würde wie unter einem Bergrutsch vergraben werden. Und er arbeitete zehn Stunden am Tage und war glücklich wie nie.

So verging der September. Alle seine Freunde und Bekannten glaubten ihn noch fern, er stellte es mit Genugtuung aus Briefen und Karten fest, die ihm über die „Casa Rossa" nachgesandt wurden und die er nicht beantwortete.

Am letzten Septembertag rief er wieder in der Pension Lanner an, ob Fräulein Tudesco zurückgekehrt sei. Er bekam nicht sogleich die Inhaberin an den Apparat, sondern geriet in eine andere Verbindung hinein, hörte eine fremde Männerstimme gleichfalls nach „Fräulein Tudesco" fragen, ließ sich heiter gelaunt, mit ihr in ein Gespräch ein, fragte belustigt, wem denn nun der Vortritt gebühre, amüsierte sich, als der der Fremde rohrspatzmäßig zu schimpfen begann und legte schließlich den Hörer auf, vergnügt und doch auch ein wenig beunruhigt. Bei erneutem Anruf erfuhr er, das Fräulein werde morgen, Sonntag, um einundzwanzig Uhr fünfundvierzig erwartet.

Diesen letzten Tag verbrachte er in Unruhe sondergleichen. Er spielte sich noch einmal alles vor, was er geschrieben hatte, viele Notenblätter voll, als müsse er ein Examen bestehen, und war nicht zufrieden. Zum ersten Male unterbrach er seine wochenlange, freiwillige Haft, bummelte nachmittags in den schon verherbstlichen Prater, schlenderte durch den Stadtpark zum Ring und fuhr zum Stadtbahnhof.

Er hatte sich verspätet, es war kurz vor Ankunft des Zuges. Auf dem Bahnsteig waren nur wenige Menschen. Sie konnte ihm sicher nicht entgehen. Sein Herz schlug ganz unvernünftig angesichts der Aussicht, daß die Zeiger an der großen Uhr nicht einmal um fünf Minuten vorrücken würde, bis er sie wiedersah — sie, um die so viele Wochen lang der Zeiger seines inneren Lebens unablässig seinen Kreis beschrieben hatte.

Mit feurigen Augen schob sich der Schnellzug in die Halle. Der Packwagen, zwei Grazer Wagen, ein Waggon, auf dessen gelbem Schild stand „Venezia" — dahinter mußte der Mailänder Wagen kommen.

Und da neigte sie sich auch schon aus dem Fenster und winkte einem Gepäckträger.

Ottenrieth stand da, mit der Miene gespielter Gleichgültigkeit, die Hände in den Manteltaschen vergraben. Erst als sie dicht bei ihm war, hob er, scheinbar erschrocken, den Kopf und fuhr an den Hut.

„Mein gnädiges Fräulein, welche Überraschung!"

Es war schmerzlich für ihn, aber sie erkannte ihn nicht sogleich. Grübelnd stand in ihren schönen Augen unter dem breitrandigen Reisehut, ein Fragen, ein Zaudern, doch dann war sie ihrer Sache sicher.

„Herr Ottenrieth, nicht wahr?" Sie reichte ihm die Hand.

„Kommen Sie von da unten? Jetzt erst? So lange Ferien? Das ist aber nett. Ich warte hier auf einen Grazer Freund, vergeblich, wie es scheint. Darf ich Ihnen behilflich sein?"

„Danke, der Gepäckträger hat schon alles."

Sie gingen nebeneinander bis zur Sperre. Ottenrieth redete ununterbrochen, um nur ja keinen toten Punkt aufkommen zu lassen, fragte, wie sie ihre Ferien verbracht habe, ob sie fleißig geübt habe? Er erkundigte sich nach dem Ergehen ihres Vaters, schmollte, daß sie damals so plötzlich von Torbole abgereist sei, dankte für ihren Gruß, obwohl er überzeugt war, daß der Baron geflunkert hatte, hörte mit Entzücken ihre Stimme, die ihm antwortete, und fühlte im tieferregten Herzen, wie sehr er sie liebte.

„Hallo, Reh!"

Was war das? Ottenrieth fuhr erschrocken aus seinem Traum hoch.

Jenseits der Sperre stand, lebhaft winkend, ein junger Mann im grauen Gabardinemantel, mit vollen runden Backen — das war doch — Donner und Doria, das war doch — das war doch das Mondgesicht!

„Hallo, Reh!"

Renata schüttelte auch ihm die Hand, eine große Belustigung malte sich auf ihrem schönen Gesicht.

„Darf ich vorstellen? Herr Armbruster — Herr Ottenrieth, dessen Bekanntschaft du um ein Haar schon in Torbole gemacht hättest."

Dieser junge Mann konnte sich offenbar nur sehr wenig beherrschen. Dichtes Unmutsgewölk geisterte über sein Gesicht, spitz sagte er:

„Oh, du bist nicht allein gereist?"

Fortsetzung folgt

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT!

„Soltit" gibt den Schuhsohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Aus den Ostgauen

WuW. **Bromberg.** Agnes Miegel liest. Am Freitag, dem 29. November, liest die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel in der Volksbildungsstätte Bromberg im Rahmen der Dichterabende des Deutschen Volksbildungswerkes in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aus eigenen Werken.

WuW. **Graudenz.** Mit der Medaille für Volkstumspflege ausgezeichnet. Drei volksdeutsche Frauen aus dem Kreise Graudenz wurden jetzt mit der Medaille für Volkstumspflege und einer vom Führer unterzeichneten Urkunde für ihre Treue im Volkstumskampf ausgezeichnet. Es sind dies Frau Charlotte Giese aus Dorf Schwetz, Frau Herta Kopsch und Frau Johanna Rusch aus Graudenz. Frau Giese war seit 1935 Ortsfrauenschaftsleiterin der Ortsgruppe Graudenz der A.O. Sie wurde bei Kriegsausbruch mit ihren drei Kindern von den Polen verschleppt. Frau Kopsch und Frau Rusch waren lange Zeit in der Sozialfürsorge der A.O. aufopferungsvoll tätig.

WuW. — Rundfunk-Truppenbetreuung. Das 27. Unterhaltungskonzert, das der Reichssender Danzig im Rahmen der Truppenbetreuung veranstaltet, findet am Donnerstag, dem 27. November, in Graudenz statt. Neben dem Orchester des Reichssenders Danzig unter Leitung von Otto Julius Kühn wirken als Solisten Elfride Trötschel von der Staatsoper Dresden (Sopran), Karlheinz Graumann vom Opernhaus Breslau (Tenor) und das Boris-Romanow-Quintett mit. Ausschnitte aus dieser Veranstaltung kommen am Montag, dem 2. Dezember, von 17.20 bis 18.30 Uhr zur Sendung.

WuW. **Konitz.** Von einem Lastkraftwagen überfahren. In Long-Fleischwasser, Kreis Konitz, wurde ein zwölfjähriger Knabe von dem Rad eines Lastkraftwagens erfaßt und zu Boden geworfen. Er erlitt tödliche Kopfverletzungen. Der Junge hatte mit mehreren Gefährten auf der Straße gespielt und rannte beim Herannahen des Lastwagens, der einem größeren Schlagloch auswich, genau in die Fahrtrichtung des Wagens.

WuW. — Führertagung der SA.-Gruppe Weichsel. Graudenz, das durch seine zentrale Lage im Reichsgau Danzig-Westpreußen als Tagungsort bevorzugt wird, beherbergte das Führerkorps der SA.-Gruppe Weichsel in seinen Mauern. Etwa 50 SA.- und Sanitätsführer der Standarten und Brigaden waren dem Befehl von Gruppenführer Ivers gefolgt, um von ihm die Richtlinien für die Ausbildungs- und Erziehungsarbeit in den kommenden Wochen und Monaten zu erhalten.

WuW. **Dirschau.** Treffen des Landdienstes. Die Mädel der Landdienstlager der HJ. in Rauden, Flötenau, Meiersdorf, Gartschau und Lichnau trafen sich zu einer Landdienstgruppentagung in Dirschau. Es war das erste Treffen dieser Art im Reichsgau Danzig-Westpreußen. Der Landdienst der HJ. ist seit etwa einem dreiviertel Jahr im Reichsgau tätig und hat sich überall zielbewußt bei den Bauern eingesetzt.

Aus dem Generalgouvernement

L. **Krakau.** Der Verkehr mit dem jüdischen Wohnbezirk in Warschau. Die Einrichtung eines geschlossenen jüdischen Wohnbezirks in Warschau, die bekanntlich in erster Linie aus gesundheitlichen Gründen erforderlich geworden ist, hat auch eine Reihe von verkehrstechnischen Fragen aufgeworfen. Das Betreten und Verlassen des jüdischen Wohnbezirks ist nur auf Grund besonderer Ausweise möglich, die vom Beauftragten des Distriktchefs für die Stadt Warschau ausgestellt werden. Sie werden vor allem Arbeitern und Angestellten zum Erreichen der Arbeitsstellen erteilt. Auch der Straßenbahnverkehr erfuhr einige Änderungen. Im jüdischen Wohnbezirk fahren drei Straßenbahnlinien. Bahnen, die aus anderen Stadtteilen kommend, den Bezirk passieren, halten dort nicht.

L. — Brückenweihe bei Demblin. Dem schweren Eisgang im vergangenen Frühjahr fiel die Straßenbrücke über den Eberfluß bei Demblin zum Opfer. Für den dadurch empfindlich behinderten Straßenverkehr wurde zunächst eine einspurige Behelfsbrücke errichtet, gleichzeitig aber der Bau einer neuen Straßenbrücke begonnen. Die neue Brücke konnte nun in einem festlichen Weiheakt durch den Vertreter des Gouverneurs von Lublin dem Verkehr übergeben werden.

L. — Erstes Gefolgschaftsheim in Radom. In Radom geht jetzt das Gefolgschaftsheim der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft beim Chef des Distrikts Radom seiner Vollendung entgegen. Die Eröffnung des Heimes soll am 5. Dezember stattfinden.

Wirtschaft der „L Z"

Reichsmark krisenfester als Gold

Im Kriege bestätigte Erfahrung / Verordnung über wertbeständige Rechte

Die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Erfolge Deutschlands seit der Machtübernahme hatten nicht zuletzt zur Folge, daß die deutsche Reichsmark eine der sichersten Währungen der Welt wurde, die immer mehr auch im zwischenstaatlichen Leben als Berechnungsgrundlage gewählt wird. Gerade während der Kriegszeit hat sich ergeben, daß die Reichsmark krisenfester als Gold ist; denn während der Goldpreis in der letzten Zeit gesunken ist, blieb die Reichsmark stabil. Die Reichsmark braucht daher auch keine Stütze mehr, wie sie nach dem Zusammenbruch 1918 und in der Inflationszeit für Hypothekeneintragungen und ähnliche Anlagen gewählt wurde. Damals suchte man sich in solchen Fällen eine Wertbeständigkeit zu sichern durch die Bindung des eingetragenen Marktwertes an ausländische Währungen an bestimmte Roggen- und Weizenmengen, sogar an bestimmte Kohlensorten und an Kalidüngesalz, nicht zuletzt durch die Bindung an die sog. Goldmark. Nachdem die Eintragungen von Hypotheken in ausländischer Währung bereits ab 1929 verboten war, und die Kohlen- und Kalihypotheken von selbst außer Übung kamen, wurde nach dem gewaltigen Wartschaftsaufschwung im Gefolge der nationalsozialistischen Machtübernahme 1934 durch Reichsgesetz eine Umwandlung der Roggen- und Weizenschulden kraft Gesetzes in Reichsmarkschulden vollzogen. Für Feingold-, insbesondere Goldmarkhypotheken galt zunächst die Vorschrift weiter, daß als amtlich festgestellter Preis für Feingold der im Auftrage des Reichswirtschaftsministers bekanntgegebene Londoner Goldpreis maßgebend sei.

Seit Kriegsausbruch hat der Reichswirtschaftsminister die Bekanntmachung des Londoner Goldpreises eingestellt. Seither fehlt bei uns ein amtlich festgestellter Feingoldpreis im Sinne des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 23. 6. 1923. Hier greift nun eine neue gemeinsame „Verordnung über wertbeständige Rechte" des Reichsjustiz-, des Reichswirtschafts- und des Reichsinnenministers ein, die mit dem 23. November 1940 in Kraft getreten ist. Danach ist in den Fällen, in denen eine Hypothek, Grundschuld oder Rentenschuld auf einen amtlichen Feingoldpreis abgestellt ist, der für die Reichsbank geltende Preis des Feingolds maßgebend.

In einem Kommentar für die „Deutsche Justiz" bemerkt Ministerialdirigent Dr. Vogels vom Reichsjustizminsterium, daß die Verweisung auf diese Vorschrift bedeutet, daß der Preis für ein Kilogramm Feingold 2790 *RM* festgesetzt wird. Da diese Parität auch für die Währungseinheit der Reichsmark maßgebend ist, besteht der Sinn der Neuregelung darin, daß die Goldmark kraft Gesetzes der Reichsmark gleichgestellt wird. Hierdurch werden die Schwierigkeiten und Unklarheiten behoben, die sich aus dem Sinken des Goldpreises ergeben haben. Entsprechend können von jetzt ab zur Deckung wertbeständiger Schuldverschreibungen, z. B. für Goldpfandbriefe, auch Reichsmark-Hypotheken verwendet werden sowie umgekehrt. Eintragungen von Grundpfandrechten, die auf Kohle oder Kali lauten, sind nicht mehr zulässig. Die neue Verordnung hat dagegen davon abgesehen, die Neueintragungen von Goldmarkhypotheken ausdrücklich zu verbieten. Da jedoch Goldmark und Reichsmark kraft Gesetzes einander gleichgestellt sind, ist dem Gläubiger jeder Anreiz für die Vereinbarung von Goldklauseln genommen, was auch allgemeinwirtschaftlich von Bedeutung ist; denn mit dem Goldwert sind auch die auf Gold gestützten Währungen ins Wanken geraten, während die auf die deutsche Arbeit gestützte Reichsmark sich als wertbeständig erwies.

Die Verordnung gilt nicht im Protektorat und, abgesehen von Danzig, auch nicht in den eingegliederten Ostgebieten.

Internationaler Devisenbericht

Berlin, 28. November

Im internationalen Devisenverkehr stellte sich das englische Pfund in Zürich auf 16,15 gegen 16,37 am Vortage. Der französische Franc wurde am gleichen Platze wieder mit 9,05 bewertet. Weitere Veränderungen traten nicht ein.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Strebsame Damen und Herren
gewandt im Verkehr mit dem Publikum, finden aussichtsreiche
Stellung im Außendienst.
Wir zahlen hohe Provision und Spesen. Ein Mindesteinkommen wird garantiert. Meldungen Donnerstag, den 28. November, bei der Vertriebsleitung der Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Straße 86, III. Stock.

Größeres Speditionsunternehmen in Litzmannstadt sucht per sofort oder später:
1 erstklassige Stenotypistin
1 gewandte Telephonistin
1 geübte Expedientin
Ausführliche Angeboten erbeten unter 1463 an die L. Zeitung.

Rühriger Vertreter
bei Behörden und anderen großen Bedarfsträgern bestens eingeführt, für Warthegau und Nachbargebiete von Matratzen-Fabrik
für den Verkauf von Matratzen, Schonerdecken und Strohsäcken, gegebenfalls auch Sitz- und Liegemöbeln, gesucht.
Gefl. Zuschriften erbeten unter 1513 an die L. Zeitung.

Gesucht zum baldigen Antritt ein **Buchhalter** und ein **junger Kontorist**
Angebote mit Gehaltsanspruch an die L. Zeitung unter Nr. 1503.

Verkäuferin
die schriftliche Arbeiten erledigen kann, für Textilwarenhandlung gesucht. Bewerbungen unter 1473 an die Litzmannstädter Zeitung erbeten.

Größerer Verkaufsladen **sucht per sofort** qualifizierte
Verkäuferinnen
der Strick- und Wirkbranche. Angebote unter Nr. 1504 an die Litzmannstädter Zeitung

Mechaniker
für Buchungsmaschinen
nur Deutscher, für Litzmannstadt und Umgegend sofort gesucht. Guter Verdienst. Angebote unter 1465 an die Litzm. Zeitung.

Hilfsverkäuferin für Süßwarengeschäft gesucht. Adolf-Hitler-Straße 34, Taissa Nir. 15437

Prov. Reisender
für den Vertrieb der Fabrikate von J. J. Rehbach, Schlüssel-Bleistift-Fabrik, sofort gesucht. Beim Fachhandel eingeführte Herren bevorzugt.
Ausführliche Angebote erbeten unter „WK 505" O/S. Werbebüro-Annoncen-Expedition, Kattowitz, Friedrichplatz 11.

Solider, zuverlässiger
Kraftfahrer
guter Wagenpfleger, für Parteidienststelle bei guter Bezahlung nach Pabianice sofort gesucht. Angebote erbeten unter 1514 an die Litzmannstädter Zeitung

Verkäuferinnen für Kurzwarengeschäft gesucht. Selbstgeschriebene Angebote unter 1491 an die L. Z.

Stellengesuche

Intelligente Deutsche mit langjährigen Erfahrungen und Fremdsprachenkenntnissen übernimmt die Führung jeglichen Haushalts für Stadt oder Land, gleichviel wohin. Fridericusstraße 41a. W. 5. von 19—20 Uhr.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Buschlinie 96, W. 8. 15436

Zimmer u. Küche zu vermieten. Julianow, Heidenweg 22. 15419

Gut gehender Laden mit Einrichtung krankheitshalber zu vermieten. Erzhausen, Salierstraße 37. 15400

Zimmer, schön möbliert, sofort zu vermieten. Moltkestr. 23, W. 8.

Mietgesuche

Gut möbl. Zimmer per sofort in Stadtmitte von leitendem Angestellten aus dem Altreich gesucht. Angebote unter 1489 an die L. Z.

Möbl. Zimmer per sofort von Herrn zu mieten gesucht. Angebote unter 1507 an die L. Ztg. erbeten. 15455

Lagerräume
sofort gesucht.
Angebote unter 1505 an die L. Ztg.

Kaufgesuche

Kaufe Altsilber
H. Berg, Goldschmiedemeister
Adolf-Hitler-Str. 102a, Ruf 135-38

Eßzimmereinrichtung zu kaufen gesucht. M. Goltz, Moltkestraße 18, W. 10. 15311

Verloren

Sämtliche Lebensmittelkarten sowie pol. Anmeldung, Bezugschein für 1 Hose und 1 paar Strümpfe und einen Krankenzettel der Helene Schmidt. Ringerstraße 20, verloren. 15416

Müde Füße? Dann ist Saltrat das Richtige!

Wenn Ihre Füße vor Übermüdung und Anstrengung schmerzen, dann ist und bleibt Saltrat das tausendfach bewährte Mittel zur schnellen Linderung der Beschwerden. Es lohnt sich deshalb, wiederholt danach zu fragen, wenn Sie es beim ersten Versuch nicht gleich erhalten. Saltrat gibt es nach wie vor!

Asthma ist heilbar
oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Ärzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Silphoscalin" seinen großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, bestimmt in der Kurmark-Apotheke, Litzmannstadt, Ostst. 54. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindl. Zusendung d. interess., illustr. Aufklärungsschrift S / 34 von Dr. phil. nat. Strauss, Werbeschriftsteller.

Säcke
An- und Verkauf Reparaturen Leihsäcke.
Erste Oberschles. Sackgroßhandlg.
St. Miele
Gleiwitz, Ruf 27 82,
Kattowitz, Ruf 351 29

Gute Werbung hilft nur guter **Ware!**

Herrenanzüge
aus einheimischen und Werkstätten des Altreichs
Herrenpaletots
für Übergang und Winter
Hosen
für Straße und Arbeit
Joppen
bei
Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
Das Haus der zufriedenen Kunden!

Lebensmittelkarten mit Abschnitten der Hermann, Martha, Erwin, Willy Oelke, Buschlinie 85, verloren. 15451

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Stanislaw Pakula, Dorf Bondzyn, Gem. Kruszew, verloren. 15439

Kohlenbezugschein des Jan Kaczmarek, Luisenstr. 43, verloren.

Bezugschein für Kohle des Stefan Domagala und der Janina Konwerska, Fridericusstraße 3, verloren. 15444

Butterkarte der Wilhelmine Gahl, Clausewitzstr. 72, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Boleslaw Mareiniak, Elbsandsteingebirge 23, verloren. 15428

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Wladyslaw Urban, Laskowice, Gem. Widzew, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste mit Lichtbild des Ludwig Arlt, Pabianice, Bahnhofstr. 32, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Emma Jacek, Lindenstr. 39, W. 9, verloren. 15432

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Jan Gadulski, Lentschütz, Friedhofweg 9, verloren. 15424

Tabakgeschäft mit Einrichtung, Groß- und Kleinhandel, in Provinzstädtchen zu verkaufen. Angebote unter 1459 an die L. Ztg.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 17 944 des Herbert Artur Fürus, Litzmannstadt - Erzhausen, Gräbersbergstraße 94, verloren. 15434

Dienstausweis der L.E.S. 762 der Helene Zielonka, Erzhausen, Rostbachstr. 7, verloren. 15448

Ausweis der Deutschen Volksliste mit Lichtbild 83 863 der Karoline Heck, Straße der 8. Armee 218, verloren. 15445

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Bezugschein für Sweater der Antonina Fortuna, Dorf Pocwiardowka, Gem. Strikow, verloren. 15456

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Jan Owczarek, Bezugschein für Bettzeug der Cecylia Koziol, Dorf Wrzosy, Gem. Chociw. verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 126 191 des B. Ludwig, Podlerzyce, am 26. 11. verloren.

Verloren Nahrungsmittelkarten Nr. 118 638, 118 639, 118 640, 118 641, ausgestellt vom Wirtschafts- u. Ernährungsamt, Bezirk 25, Litzmannstadt. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Nahrungsmittelkarten beim genannten Wirtschaftsamt abzuliefern; sie werden gleichzeitig als ungültig erklärt. Eine Benutzung ist strafbar. 15351

Bescheinigung der Deutschen Volksliste des Wilhelm Ritter, Osmolin 52 in Izabelow, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste 280 208 des Rudolf Stenske, Alexandrow bei Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 19 (früher 16), verloren. 15383

Danksagung

Allen Verwandten und Bekannten sagen wir für die liebevolle Teilnahme in unserem Schmerz anläßlich des Todes unserer unvergeßlichen, herzensguten

Auguste Abel

einen tiefempfundenen Dank. Wir danken herzlichst Herrn Pastor Schedler für die Worte des Trostes und der Liebe im Trauerhause und am Grabe sowie den Kranz- und Blumenspendern.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Statt Karten

Erich Eichmann
Lucie Eichmann, geb. Kullmann
Vermählte

Ende November 1940 — Pabianice, Bahnhofstr. 4

Familienanzeigen
gehören in die L. Z.

Hanomag-Automobile
gut erhalten, eingetroffen.
Hanomag-Vertr. Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Straße 152.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung
über höchstzulässige Eintrittspreise für Filmtheater vom 21. November 1940

Auf Grund der Verordnung über die Preisbildung in den eingegliederten Ostgebieten vom 20. Januar 1940 (Reichsgesetzbl. I, S. 210) und der mir vom Reichskommissar für die Preisbildung erteilten Ermächtigung ordne ich an:

§ 1.

(1) In Filmtheatern dürfen höchstens nachstehende Eintrittspreise gefordert werden:

	3. Platz	2. Platz	1. Platz	Rang	abgeteilte Logen
Erstaufführungstheater	RM	RM	RM	RM	RM
in Posen und Litzmannstadt	0,70	0,90	1,10	1,30	1,50
in Gemeinden über 15 000 Einw.	0,60	0,80	1,—		1,20
in Gemeinden unter 15 000 Einw.	0,50	0,70	0,90		1,10

(2) Zweitaufführungstheater müssen die für Erstaufführungstheater festgesetzten höchstzulässigen Eintrittspreise um wenigstens RM 0,10, Drittaufführungstheater um wenigstens RM 0,20 unterschreiten.

(3) Werden täglich außer den beiden Abendvorstellungen noch weitere Vorstellungen gegeben, so sind für diese die gem. Abs. 1 bis 2 höchstzulässigen Eintrittspreise um RM 0,10 zu unterschreiten.

(4) Der 3. Platz umfaßt ein Drittel aller Parkettplätze, der 2. Platz die Hälfte aller Parkettplätze und der 1. Platz den Rest der Parkettplätze.

§ 2.

(1) Uniformierte Angehörige der Wehrmacht, der Waffen-SS, des Reichsarbeitsdienstes und Schwerkriegsbeschädigte mit Ausweis zahlen halbe Eintrittspreise, jedoch mindestens RM 0,30.

(2) Bei Sondervorstellungen, die für geschlossene Formationen aller Art veranstaltet werden, darf ein Eintrittspreis von RM 0,30 je Sitzplatz nicht unterschritten werden. Eine Mindestteilnehmerzahl kann vereinbart werden.

(3) Kinder im Alter bis zu 14 Jahren zahlen — außer in den beiden Abendvorstellungen — halbe Eintrittspreise.

§ 3.

Soweit aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung besonderer Härten eine Ausnahme dringend erforderlich erscheint, kann der Reichsstatthalter — Preisbildungsstelle — Ausnahmen zulassen oder anordnen.

§ 4.

Verstöße gegen die Bestimmungen dieser Anordnung werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 (Reichsgesetzbl. I, S. 999) bestraft.

§ 5.

Die Anordnung tritt am 1. Dezember 1940 in Kraft.

Posen, den 21. November 1940.

Der Reichsstatthalter
In Vertretung
Jäger

Erlöschen der Maul- und Klauenseuche

Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Helmut Fleischer, Staatsgut Waldborn (Lagiewniki), wird hiermit bekanntgegeben.

Die angeordneten Sperrmaßnahmen werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Litzmannstadt, den 28. November 1940.

Der Polizeipräsident
In Vertretung:
gez. Hauke
Oberregierungsrat

Ausgabe der endgültigen Ausweise der „Deutschen Volksliste"

Die endgültigen Ausweise der „Deutschen Volksliste" des Landkreises Litzmannstadt, werden für die Bevölkerung von Alexandrow und Umgebung in den nachstehenden Tagen in Alexandrow, im Feuerwehrsaal, in der Zeit von 8 bis 16 Uhr ausgegeben, und zwar:

Donnerstag,	den 5. 12. 40	von	276 001—277 000
Freitag,	„ 6. 12. 40	„	277 001—278 000
Sonnabend,	„ 7. 12. 40	„	278 001—278 500
Montag,	„ 9. 12. 40	„	278 501—279 500
Dienstag,	„ 10. 12. 40	„	279 501—280 500
Mittwoch,	„ 11. 12. 40	„	280 501—281 000
Donnerstag,	„ 12. 12. 40	„	281 001—282 000
Freitag,	„ 13. 12. 40	„	282 001—283 000
Sonnabend,	„ 14. 12. 40	„	283 001—283 500
Montag,	„ 16. 12. 40	„	283 501—284 500
Dienstag,	„ 17. 12. 40	„	284 501—285 500

Wer noch kein Lichtbild abgegeben hat, muß dieses mitbringen. Kinder unter 5 Jahren sind davon ausgeschlossen.

Die Termine sind unbedingt einzuhalten, da in Kürze die alten Bescheinigungen ihre Gültigkeit verlieren.

Der Landrat
des Landkreises Litzmannstadt

Handelsregister

Amtsgericht, Litzmannstadt, den 27. November 1940.

Löschungen:

Folgende Firmen wurden aus dem Handelsregister Litzmannstadt an nachstehend angeführten Daten gelöscht.

H. R. B. 45 — „Industrielle Aktiengesellschaft des Jakub Wojdysławski, AG.", am 25. Oktober 40.
H. R. B. 558 — „Textilindustrie Dobrzynski & Co., GmbH.", am 25. Oktober 40.
H. R. B. 551 — „Joseph Lipski & Co., GmbH.", am 25. Oktober 1940.
H. R. B. 520 — „Auto-Mobilhaus, GmbH.", am 25. Oktober 1940.
H. R. B. 19 — „Aktiengesellschaft der Wollmanufaktur Hugo Wulfsohn", am 31. Oktober 1940.
H. R. B. 150 — „Expeditionstransportgesellschaft Rapid, GmbH.", am 20. November 1940.
H. R. B. 564 — „Agenturhaus Obermüller, Blatt & Co., GmbH.", am 19. Oktober 1940.
H. R. B. 474 — „Kommanditor AG.", am 19. Oktober 1940.
H. R. B. 561 — „Paul Rapke GmbH.", am 19. Oktober 1940.
H. R. B. 591 — „Druckerei und Buchbinderei ‚Grafia' GmbH.", am 19. Oktober 1940.
H. R. B. 590 — Spinnerei „Zarzew" GmbH., am 19. Oktober 1940.
H. R. B. 566 — „Karl Koch & Co. AG.", am 19. Oktober 1940.
H. R. B. 50 — „Zakup" („Einkauf") GmbH., am 25. Oktober 1940.
H. R. B. 77 — „Marian Greulich und Stephan Simon GmbH.", am 25. Oktober 1940.
H. R. B. 469 — „Ceraderma" GmbH., am 25. Oktober 1940.
H. R. B. 92 — „Gewebe (Tkanina) Schnittwarengesellschaft", am 25. Oktober 1940.
H. R. B. 79 — „Technisches Büro — Motor — GmbH.", am 25. Oktober 1940.
H. R. B. 85 — „Handelshaus J. Leszczynski & Co., GmbH." am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 115 — „Lodscher chemisches Laboratorium Nr. 11711, GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 118 — „Wollindustriegesellschaft — Merynos — GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 138 — „Polnisches Agenturhandelshaus, GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 153 — „Orient" GmbH., am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 159 — „Handels-Expeditionsunternehmen — Dohar — GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 197 — „Industrie- und Handelsgesellschaft — Cekas — GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 202 — „Herkules" GmbH., am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 207 — Konzessioniertes Verkauf- und Versand-Warenhaus „Merz", GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 233 — „Handels- und Industriegesellschaft S. Freislich, H. Malipan & Co., GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 236 — „J. Bellmann & Co., GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 244 — Gummiwarenfabrik „Para", GmbH., am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 260 — „Polnische Buchhandlung, GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 262 — „Forgeräte - Werkstätte Sobolewski, GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 288 — „Litzmannstädter Textilerzeugnisse Großhandlung, AG.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 311 — „Dampfbrauerei Zagloba, GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 435 — „Markt (Jarmark) Lodscher christliches Handelsindustriehaus, Bronislaw Jagoda, AG., am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 440 — „Fein und Lipsön, GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 447 — „Verkauf von Textilwaren — Hurtowlok — GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 467 — „Textilgroßhandlung — Fez — GmbH.", am 16. Oktober 1940.
H. R. B. 382 — „Dampfkessel und Maschinenbauwerke W. Fitzner und K. Gamper, AG.", am 25. Oktober 1940.
H. R. B. 101 — „Aktiengesellschaft — Tkanina —", am 14. Oktober 1940.
H. R. B. 152 — „Erste Tomaschower Maschinen- und landwirtschaftlicher Geräte Fabrik — Sarmata — AG.", am 11. September 1940.
H. R. B. 235 — „Zgierzer Färberei und Appretur, AG.", am 6. September 1940.
H. R. B. 442 — „Futtumwandlungsproduktefabrik Teodor Dolegowski & Co., GmbH.", am 28. September 1940.
H. R. B. 163 — „Polnisch-Baltische Handels und Transportgesellschaft, AG.", am 6. September 1940.
H. R. B. 602 — „Erste Warschauer Importgesellschaft E. W. J. G. K. Nimcowicz Söhne, GmbH.", am 5. November 1940.
H. R. B. 100 — „Nordische Transport- und Speditionsgesellschaft, AG.", am 4. November 1940.
H. R. B. 346 — „Paul Holz & Co., Bauingenieurunternehmen, GmbH.", am 13. September 1940.
H. R. B. 465 — „Kreditbank in Warschau, AG.", am 5. November 1940.

Neueintragungen

Amtsgericht Litzmannstadt, den 19. November 1940.

H. R. A. 68. Martin, Norenberg und Krause. Kleinverkauf von Bekleidung in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 98 und 160. Inhaber die Kaufleute Erwin Martin, Artur-Alfons Norenberg und Artur-Oswald Krause in Litzmannstadt. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1940 begonnen.

Amtsgericht Litzmannstadt, den 21. November 1940.

H. R. A. 67. „Oskar Schanz und Co." in Litzmannstadt, Trierer Straße 10. Lebensmittel-Großhandlung. Offene Handelsgesellschaft. Teilhaber sind die Kaufleute Oskar Schanz und Franz Schanz in Litzmannstadt. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1938 begonnen. Die Gesellschafter sind einzeln zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt

Amtsgericht Litzmannstadt, den 26. November 1940.

H. R. A. 69. Holzgroßhandlung Bruno Grambor in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 85. Inhaber Kaufmann Bruno Grambor in Litzmannstadt.

Winterfahrplan der Kraftpost

Der 3. Berichtigungsbogen nebst Ergänzungen zum neuen Winterfahrplan der Kraftposten des Warthelandes ist erschienen. Die Einzelheiten sind bei den dienstleitenden Ämtern und den Wagenführern zu erfahren sowie aus den Haltestellenfahrplänen zu ersehen. Für Inhaber von Taschenfahrplänen sind Berichtigungsbogen bei den dienstleitenden Postämtern erhältlich.

Die Kraftposten
Nr. 47a Krotoschin—Schildberg, vorläufig nur bis Sulmierschütz Post eröffnet,
Nr. 132 Wollstein—Bomst und
Nr. 145 Kalisch—Altwerder
sind vom 1. 12. 40 ab neu eingerichtet worden.

In Vertretung

Farben
für Innen- und Aussenarbeiten.
Herbol K 3 ölfrei
hochwertiges Farbenbindemittel
für Aussenarbeiten
Herbol - Wandfarbe
matt ölfrei
streichfertige Farbe für Innenarbeiten

DROGERIE E. GENSZ
Komm. Verw. der Firma
Ludwig Spiess u. Sohn AG.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 107
Ruf: 158-35

Verkäufe

Einige **Damen- u. Herrenpelze** und Felle zu verkaufen. An- und Verkaufsgeschäft, E. Rothberg, Schlageterstr. 4, Fernruf 244-05.

Verkaufe Büfett (massiv), Länge 3,5. R. Brauer, Deutsch-Ordens-Str. (Fabrikstr.) 9. 15330

Herrenfahrrad in sehr gutem Zustande zu verkaufen. Danziger Straße 68, W. 7. 15381

Baufälliges Holzhaus zum Abtragen zu verkaufen. Zu erfahren bei der Firma „Famak", Ulrich-von-Hutten-Straße 205, von 9 bis 11 Uhr vorm. 15329

Eleganter Smoking-Anzug, auf Seide gearbeitet, zu verkaufen. Bes. von 17—19 Uhr. Mizera, Spinnlinie 109. 15408

Dunkelblauer Anzug, gestreift, für korpulenten Herrn zu verkaufen. Besicht. von 17—19 Uhr. Mizera, Spinnlinie 109. 15409

Teppich, 2×3 m, 1 Jahr alt, braun, modern, für 190 RM verkäuflich. Ulrich-von-Hutten-Str. 204, W. 7a, rechter Seitenflügel. Freitag 10—16, Sonnabend 9—11 Uhr.

Unterricht

Unterricht in deutscher Sprache (Lesen und Schreiben) wünscht Dame. Spinnlinie 68, W. 8.

Verschiedenes

Mit RM. 25.000 bis 30.000
sucht älterer Kaufmann aktive Beteiligung an solidem schon bestehendem, älterem Unternehmen. Angebote unter Nr. 1500 an die Litzm. Zeitung.

Beteiligung und Betätigung an kleinerem solidem Geschäft sucht älterer gebildeter Deutscher. Kundenbedienung ausgeschlossen. Bedingungen unter 1427 an die L. Ztg. 15242

Verlangt
in Gaststätten und Hotels die Litzmannstädter Zeitung.

Gefunden

Ein Geldbeutel mit Inhalt abzuholen Spinnlinie 125. Seidenfabrik Alfons Wagner. Gefunden am 26. Adolf-Hitler-Str. 123.

Zwangsversteigerung

Am 30. 11. 1940, 12 Uhr vormittags, versteigere ich meistbietend gegen Barzahlung: Litzmannstadt, Fridericusstraße 19:

1 Posten Möbel,
goldene Herren- und Damenuhren,
Herren- und Damenringe, Brillianten, Anhänger und Silberteile.

Der Verkauf von Alt- und Bruchgold erfolgt nur an Personen, die im Besitze einer Ankaufsbescheinigung sind.

Eberhardt
Obergerichtsvollzieher

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 30. November 1940, 10 Uhr vorm., versteigere ich zwangsweise gegen sofortige Barzahlung, Erhard-Patzer-Straße 52, eine Treibmaschine, sieben Wirkmaschinen, eine Transmission, ein Motor.

Michalik, Gerichtsvollzieher

Anzeigen
beleben Ihr Geschäft,
sie führen Ihnen neue Kunden zu!

Geschäftsverlegung

Der außergewöhnlich große und rege Geschäftsgang, sowie die bisherigen ungünstigen Lokalverhältnisse unserer Firma, haben uns veranlaßt, das Unternehmen in bequemere, neuzeitliche Räume zu übertragen.

Der Verkauf beginnt ab heute

Adolf-Hitler-Straße Nr. 15
Front, I. Stock

Galanterie- und Kurzwaren-Großhandlung

Gebr. L. & J. Nadel

kommissarischer Verwalter: Fritz Nowak

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge
kauft ständig
Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 59
Ruf 127-05

---

200 Frühbeet-Fenster
neu oder wenig gebraucht, kauft
H. EINBRODT
Adolf-Hitler-Straße 50. — 184-02 u. 184-03

Das Geschehen festhalten

Tausend Dinge ereignen sich täglich um uns herum. Und manches darunter, was nicht nur den kleinen Kreis der direkt Beteiligten interessiert. Da ist es Aufgabe des Berichterstatters der Zeitung, das wesentliche Geschehen mit sicherem Griff zu erfassen und festzuhalten. In Wort oder Bild schildert er anschaulich und packend und läßt uns teilhaben an den Ereignissen der Welt oder der vertrauten Heimat.

Der Berichterstatter erlebt viel, lernt fremde Länder und Sitten kennen, er ist überall dabei! Eine Aufgabe, vielseitig und interessant *wie das Leben selbst!* Berichterstatter, das ist ein Beruf für Menschen mit offenem Blick und sicherem Urteil. Ein Feld wie geschaffen für aufgeweckte Menschen, die in das Leben passen!

„Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!"

Eine kleine Schrift über den Beruf des Verlagsfachmannes, seine gegenwärtigen und künftigen Möglichkeiten. — Kostenlos auf Anforderung durch die Litzmannstädter Zeitung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86.

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Vera.	Rialto	Palast
Heute letzter Tag. Paula Wessely in **Ein Leben lang** Sonntag 10 und 13 Uhr **Württemberg***	Das Herz der Königin Neue Anfangszeiten: Tägl.: 15.30, 18.15, 21.00 Uhr Sonntag nur 13 Uhr **Insel der Dämonen**	Heinz Rühmann in **Der Mann, von dem man spricht**

Delt	Europa	Beginn der Vorstellungen im	Gloria	Palladium
Buschlinie 123	Schlageterstraße 20	**Casino,** 15.30, 18.00, 20.30	Ludendorffstr. 74/76	Böhmische Linie 16
Die Geierwally	**Werft zum grauen Hecht**	**Palast:** 16.30, 18.30, 20.30	**Wie konntest Du, Veronika:**	**Der höhere Befehl***
Roma Heerstraße 84	**Corso** Schlageterstr. 204	Sonntag auch 14.30	**Mimosa** Buschlinie 178	**Mai** König-Heinrich-Str. 40
Kongo-Express*	**Wiener Geschichten**	In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30	Rovena Rühmann in **Frasquita** Operette v. F. Lehar	**Unter heißem Himmel**

Kraft durch Freude

Deutsches Volksbildungswerk

Sonntag, den 1. Dezember 1940, 20 Uhr,
im Festsaale der Oberschule für Jungen, Hermann-Göring-Straße 65,

Wilhelm Busch-Abend

mit farbigen Lichtbildern.
Es spricht der bekannte Busch-Rezitator Albert Schenk, Berlin.
Eintritt RM. —,50.

Nachmittags 16 Uhr
Wilhelm Busch-Nachmittag
für Kinder.
Eintritt RM. —,20.

Karten für beide Veranstaltungen in der Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude", Herm.-Göring-Straße Nr. 60.

Ein Carl Froelich-Film der Ufa
mit
Maria Koppenhöfer, Lotte Koch, Axel v. Ambesser, Friedrich Benfer, Will Quadflieg, Walter Süßenguth, Herbert Hübner, Erich Ponto

Ein Dokument deutschen Filmschaffens!

Die Litzmannstädter Zeitung urteilte:
.... eine sehr begabte Künstlerin zeigt eine selten vollkommene Leistung.

Spielleitung: **Prof. Carl Froelich**

Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen

2. Woche
Täglich: 15.30, 18.15 und 21.00 Uhr

RIALTO Komm. Vera.

„PALAST"

Heute Erstaufführung!
Das neue entzückende Lustspiel der Projektograph im Siegel-Verleih

Der Mann, von dem man spricht...

Schallendes Gelächter begleitet diesen Film, der Ihnen tausend witzige Einfälle bietet.

Hauptrollen:
3 größte Komiker
Heinz Rühmann
Hans Moser
Theo Lingen
mit
Gusti Huber

Vorher: **Tobis-Wochenschau**
Beginn: täglich 16.30, 18.30, 20.30
Sonntag auch 12.30 und 14.30

Brigitte Horney
ist
zur morgigen Festaufführung anwesend
und
trifft morgen 12⁵⁶ am Hauptbahnhof ein

Die Vorstellungen morgen 16.00 und 20.30 Uhr sind ausverkauft.

UFA CASINO

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Heute, Freitag, 29. 11., 20 Uhr
Vorstellung für die Wehrmacht
Wahlfreie Miete
Freier Kartenverkauf
Wenn der Hahn kräht
Komödie von August Hinrichs

Sonnabend, 30. 11., 20 Uhr
Erscheint nicht in der Erstaufführungs- und Dienstag-Miete
Freier Kartenverkauf
Wahlfreie Miete
Erstaufführung
Glück und Glas
Schauspiel von Heinz Steguweit

Hersteller:
Gebr. Heitmann, Köln a. Rh. 3
früher auch in Riga

Tanzschule Karl Trinkaus

Meisterhausstr. 34. Fernruf 207-91
Der nächste Kursus für Anfänger beginnt am 30. November, 18 Uhr
Anmeldungen täglich von 17—20 Uhr.

Kirchengesangverein der St.-Trinitatis-Gemeinde

Wir laden alle Mitglieder zu der am Freitag, dem 29. November, um 20 Uhr Horst-Wessel-Straße 31, in den Räumen des Johannis-Kirchengesangvereins stattfindenden

außerordentlichen Monatssitzung

ein. Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig.
Der Vorstand.

Vernicklungen

von Eisen- und Metallwaren sowie sämtlicher Haus- und Küchengeräte
Versilberung für elektrotechnische Zwecke
Feinmechaniker-Werkstatt
Adolf Laufersweiler
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 82, Fernruf 203-26

Kapitalkräftige Firma

sucht sich an Lumpensortieranstalt resp. Wollabfallhandlung
zu beteiligen
bezw. einen solchen Betrieb zu übernehmen. Angebote unter 1509 an die Litzmannstädter Zeitung

Mosel- u. Rhein-Weine
Naturreine Original Abfüllung
Sekt-Schaumweine
in großer Auswahl
M.M., Henkel, Kupferberg, Bissing, Grempler usw
Likör, Rotweine
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen empfiehlt

Wein-, Spirituosen- und Feinkosthandlung
Sigismund Fritsche
Litzmannstadt
König-Heinrich-Straße Nr. 50, Ecke Horst-Wessel-Straße.
Ruf 115-38.

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die **Litzmannstädter Zeitung**

Filmtheater
Palladium
Böhmische Linie 16
Wegen grossen Erfolgs noch Freitag, d. 29. XI.
JUGENDVORFÜHRUNG
Schneewittchen
und die 7 Zwerge
Beginn: 13.30. Die Kasse ist eine halbe Stunde vor Beginn geöffnet.
Preise: Kinder 0,20 und 0,40
Erwachsene: 0,30 und 0,50
Straßenbahn: Nr. 1, 3, 5, 8, 11

Filmtheater **ROMA**
Heerstraße 84
Wegen großen Erfolgs noch Freitag, d. 29. XI.
JUGENDVORFÜHRUNG
Schneewittchen
und die 7 Zwerge
Beginn: 13.30. Die Kasse ist eine halbe Stunde vor Beginn geöffnet.
Preise: Kinder 0,20 und 0,40 RM.
Erwachsene 0,30 und 0,50 RM.
Straßenbahn: Nr. 3, 5, 9.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei.
Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Zu haben in den Apotheken und Fachdrogerien

Sagen Sie uns bitte Bescheid

wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen.
Unser Verlagsvertreter sucht Sie gern auf
Rufnummer 11111

Fremdenhof „General Litzmann"

Am Sonnabend, dem 30. 11. 40, abends 20 Uhr, in unserem Kaffee

Ehren- und Abschiedsabend
der Kapelle

Donato Travaglini

Ab 1. Dezember 1940 spielt die Kapelle

„Walter Otto"

mit seinen Solisten

Ungeziefervertilgung, insbesondere
Wanzenbekämpfung
in Wohnungen, Mietshäusern, öffentl. Gebäuden, mit Spezialmitteln, übernimmt
„Asid" Verum-Institut G. m. b. H.
Abtl. Vorratsschutz und Schädlingsbekämpfung
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 71
Fernruf 16520